



Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

DEPARTMENT INFORMATION

Bachelorarbeit

Informationskompetenz im Seminarfach der Graf-Friedrich-Schule Diepholz
Analyse und Konzeptentwicklung

vorgelegt von
Vanessa Raschke

Studiengang [Bibliotheks- und Informationsmanagement]

erste Prüferin: Prof. Christine Gläser
zweiter Prüfer: Prof. Ursula Schulz

Hamburg, August 2011

Abstract

In der vorliegenden Arbeit soll die Informationskompetenz von Oberstufenschülern an der Graf-Friedrich-Schule Diepholz untersucht werden.

Im Vorfeld werden die Bedeutung der Informationskompetenz in der heutigen Gesellschaft kurz beschrieben und Best-Practice-Beispiele aus deutschen Bibliotheken, die Angebote für Oberstufenschüler führen, vorgestellt.

Die Problematik an der Graf-Friedrich-Schule wird beschrieben und mit Hilfe von Interviews aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet.

Anschließend wird ein Konzept erstellt, das die Vermittlung von Informationskompetenz im Seminarfach verankert und dazu beitragen soll, dass die Oberstufenschüler als informationskompetente Bürger in ihre weitere Ausbildung starten.

Schlagworte

Informationskompetenz

Information Literacy

Schule

Oberstufenschüler

Seminarfach

Bibliothek

Curriculum

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	iii
Abkürzungsverzeichnis.....	v
1 Einleitung.....	6
2 Informationskompetenz in der gymnasialen Oberstufe.....	11
3 Beispiele für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Schulen und Bibliotheken.....	14
3.1 Seminarfachunterricht in der Universitätsbibliothek Erfurt	14
3.2 FIT-GYM : Fachübergreifendes Informationskompetenz-Training für Gymnasien –Lernangebot der Universitätsbibliothek Heidelberg	16
3.3 Die Facharbeiten-Sprechstunde der Universitätsbibliothek Oldenburg	18
3.4 Angebote für Schüler der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen	20
3.4.1 Schülersprechstunde	20
3.4.2 Bibliothek unterwegs	21
4. Ist-Analyse der Graf-Friedrich-Schule Diepholz.....	23
4.1 Vorstellung der Schule	23
4.1.1 Geschichte.....	23
4.1.2 Seminarfachunterricht.....	25
4.2 Methodik.....	27
4.2.1 Fokusgruppeninterview	27
4.2.2 Experteninterviews	30
4.3 Ergebnisse der Interviews.....	32
5. Konzeptentwicklung	43
5.1 Geographische Bedingungen	43
5.2 Unterrichtsplanung	45
5.2.1 Erstes Halbjahr.....	46
5.2.2 Zweites Halbjahr.....	51
5.2.3 Drittes Halbjahr	52
5.2.4 Viertes Halbjahr.....	54
6. Fazit	56
7. Literaturverzeichnis	57
Anhang.....	B
Leitfäden	B
Fokusgruppeninterview	B
Experteninterview mit Herrn XX, Schulleiter der Graf-Friedrich-Schule	D
Experteninterview mit Frau XX, Seminarfachlehrerin an der Graf-Friedrich-Schule	F
Experteninterview – XX, Bibliothekar	H
Transkripte der Interviews.....	I
Transkript – Fokusgruppeninterview.....	I
Transkript Experteninterview, Herr XX, Schulleiter der Graf-Friedrich-Schule (E1)	Z

Transkript. – Experteninterview XX (E3)	EE
Transkript – Experteninterview Leiter der Benutzungsabteilung (E2), Universitätsbibliothek Vechta	JJ
E-Mail Korrespondenz.....	TT
E-Mail von Benno Homann, Montag, 27. Juni 2011 10:02, RE: FIT- GYM.....	TT
E-Mail von Eugen Seiterich, Donnerstag, 07. Juli 2011 09:15, Bibliothek unterwegs	VV
E-Mail von Holger Schultka, Donnerstag, 07. Juli 2011 12:39, Seminarfachunterricht in der UB Erfurt	XX
E-Mail von Heike Kamp, Mittwoch, 13. Juli 2011 12:22, Bibliothek unterwegs.....	AAA
Zeitstrahle	BBB
Zeitstrahl für das erste Halbjahr	BBB
Zeitstrahl für das zweite Halbjahr.....	DDD
Zeitstrahl für das dritte Halbjahr.....	FFF
Zeitstrahl für das vierte Halbjahr	HHH

Abkürzungsverzeichnis

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
DIN	Deutsches Institut für Normung
FIT-GYM	Fachübergreifendes Informationskompetenz-Training für Gymnasien
GFS	Graf-Friedrich-Schule
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OPAC	Online Public Access Catalogue
PC	Personal Computer
PCB	polychlorierte Biphenyle
SAP	Systeme, Anwendungen und Produkte in der Datenverarbeitung
UB	Universitätsbibliothek

1 Einleitung

Seit dem ersten August 2006 gehört das Seminarfach in niedersächsischen Gymnasien zu den Pflichtfächern der Oberstufe (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2006, S. 1).

Der Inhalt dieses neuen Faches besteht laut der Verordnung über die gymnasiale Oberstufe (VO-GO) aus der Bearbeitung von fächerübergreifenden Problemstellungen und dem Erlernen unterschiedlicher Methoden, darüber hinaus muss auch eine Facharbeit geschrieben werden, die die Schüler auf eine Abschlussarbeit im Rahmen eines Studiums vorbereiten soll (vgl. VO-GO 2010).

Bei der Erstellung der Facharbeit kommen die Schüler zum ersten Mal in ihrer Schullaufbahn mit wissenschaftlichen Quellen in Kontakt, die weit über Google und Wikipedia hinausreichen.

Um die Schüler auf ihre Recherche vorzubereiten ist es erforderlich, dass sie bereits über ein gewisses Maß an Informationskompetenz verfügen.

Wie weit die schulische Realität davon entfernt ist, weiß die Verfasserin aus der Erfahrung der eigenen Schulzeit in der Graf-Friedrich-Schule in Diepholz zu berichten.

So bekommen die Schüler die Aufgabe mindestens drei fachlich, wissenschaftliche Internetquellen, drei Zeitschriftenartikel aus Fachzeitschriften und drei wissenschaftliche Bücher zu verwenden, ohne eine Einführung bekommen zu haben, wie man diese Quellenarten unterscheiden kann.

Dabei heißt es in §2 Abs. 1 des niedersächsischen Schulgesetzes:

„Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden, [...] sich umfassend zu informieren und die Informationen kritisch zu nutzen“ (NSchG 2006 a).

Die vorliegende Arbeit ist aus dem Wunsch heraus entstanden, der Graf-Friedrich-Schule bei der Erfüllung dieser Pflicht zu helfen, und den Schülern zukünftig eine bessere Unterstützung bei ihrer Recherche für ihre Facharbeit leisten zu können.

Die Graf-Friedrich-Schule Diepholz hat es sich gemäß §11 Abs.1 des niedersächsischen Schulgesetzes zum Ziel gesetzt, den Schülern „den Erwerb der allgemeinen Studierfähigkeit“ (NSchG 2006 b) zu ermöglichen. Ein Vorteil, der sich der Schule gegenüber anderen dörflich gelegenen Gymnasien bietet, ist die Nähe der Universität Vechta und ihrer Bibliothek, die mit dem Bus in 20 Minuten zu erreichen ist.

Diese Möglichkeit wird von den Lehrkräften jedoch wenig genutzt. Sie besuchen mit ihren neunten Klassen die Bibliothek, verzichten aber auf eine Führung oder eine Aufgabenstellung.

Ebenfalls wird es von den Lehrkräften nicht für nötig erachtet, vor der Facharbeit noch einmal die Bibliothek zu besuchen.

Dieser Zustand darf so nicht weiterbestehen, da Informationskompetenz heutzutage eine der wichtigsten Schlüsselkompetenzen darstellt, die zum Beispiel bei der Qualifikation für den Berufseinstieg eine entscheidende Rolle spielt.

Deshalb liegt dieser Arbeit folgende Fragestellung zu Grunde:

Welches Konzept ist in Verbindung mit dem Unterricht im Seminarfach der Graf-Friedrich-Schule Diepholz geeignet, Informationskompetenz an Oberstufenschüler zu vermitteln?

Für mich lässt sich aus der oben geschilderten Problemsituation nachstehende Hypothese entwickeln.

Wenn es an der Graf-Friedrich-Schule keine einheitlichen Standards für die Inhalte des Seminarfachs gibt und sich dieser Missstand negativ auf die anzufertigenden Facharbeiten auswirkt, dann bedarf es eines Konzepts, das für eine bessere Kooperation mit der Bibliothek und bessere Absprachen zwischen den Lehrkräften sorgt.

Ziel dieser Arbeit ist es, ein Konzept zu entwickeln, das geeignet ist, Informationskompetenz in der Oberstufe der Graf-Friedrich-Schule Diepholz zu vermitteln. Dabei soll ein Curriculum gestaltet werden, das Themen wie Zitieren und Plagieren, Literaturverzeichnisse und Umgang mit Internetquellen aufgreift. Zudem soll die Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Vechta verbessert werden, um den Schülern die Benutzung einer wissenschaftlichen Bibliothek nahezubringen.

Das Thema Teaching Library generell und Informationskompetenz im Speziellen wird bereits vielfältig im Fachdiskurs behandelt.

Die Entwicklung zeigt deutlich, dass die Brisanz des Themas in Deutschland angekommen ist. Es vollzieht sich ein Wandel von reinen Bibliotheksführungen voll von Fachbegriffen, zu Benutzerschulungen, in denen Nutzer nicht belehrt, sondern gecoacht werden. In „Teaching Library – eine Kernaufgabe für Bibliotheken“ (Krauß-Leichert 2007) werden einige Best-Practice-Beispiele vorgestellt.

Auch in Niedersachsen lassen sich mittlerweile einige vorbildliche Konzepte beobachten. So ist zum Beispiel die Universitätsbibliothek Oldenburg auf dem Gebiet Benutzerschulung sehr weit vorangeschritten und kann mit Modellen aus Skandinavien mithalten (vgl. Universität Oldenburg 2010).

Die meisten Berichte über die Vermittlung von Informationskompetenz beziehen sich auf Angebote für Studierende, erst wenige Universitätsbibliotheken haben Oberstufenschüler als eine wichtige Nutzergruppe erkannt (vgl. Lux 2004).

Der Überblick hat aber gezeigt, dass die wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland sich noch etwas schwer damit tun, der enormen Nachfrage seitens der Gymnasien adäquat zu begegnen (Sühl-Strohmenger 2011, S. 534).

Nur wenige der für Schüler angebotenen Schulungen berücksichtigen den konkreten Bedarf der Jugendlichen (vgl. Gapski 2009, S. 30).

Insgesamt betrachtet wären die Hauptaufgaben der Zukunft darin zu sehen, die Angebote der wissenschaftlichen Bibliotheken für den Seminarkurs dezidiert auf die Anforderungen der Bildungspläne auszurichten, sie inhaltlich und didaktisch mehr zu strukturieren und die Kooperation auf verschiedenen Ebenen [...] nachhaltig zu verstärken (Sühl-Strohmenger 2011, S. 534).

An dieser Stelle soll diese Arbeit ansetzen.

Methodisch soll die aufgestellte Hypothese mit der Hilfe von Interviews geprüft werden. Dabei soll die genannte Problematik aus drei verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Zum einen aus der Sicht der Schüler, die in einem Fokusinterview befragt werden, zum anderen aus der Sicht der Lehrkräfte und der Bibliothekare. Hierbei werden Experteninterviews eingesetzt.

Die gemeinsame Auswertung der Interviews soll den konkreten Bedarf an einem einheitlichen Konzept deutlich machen.

Die Arbeit beginnt mit einer Einführung in die Thematik Informationskompetenz in der Oberstufe. Dabei werden die Begrifflichkeiten definiert und ihre Bedeutung für die heutigen gesellschaftlichen Ansprüche herausgearbeitet. Das dritte Kapitel dient der Orientierung, welche Angebote für Oberstufenschüler es in Deutschland bereits gibt. Im vierten Kapitel wird die Graf-Friedrich-Schule und ihr bisheriger Umgang mit dem Thema Informationskompetenz vorgestellt. Die Wahl des Fokusgruppeninterviews und der Experteninterviews wird erläutert und anschließend die Interviews ausgewertet. Im Weiteren wird das Konzept für die Schule entwickelt und erläutert. Zum Schluss wird ein Ausblick für die weitere Arbeit der Graf-Friedrich-Schule Diepholz gegeben.

2 Informationskompetenz in der gymnasialen Oberstufe

Vor dem Hintergrund des lebenslangen Lernens, wird die Informationskompetenz als Basis- und Methodenkompetenz in Schule, Studium, Beruf und darüber hinaus immer wichtiger und ist nicht mehr aus unserer Gesellschaft wegzudenken.

Sowohl die zunehmend wichtigere Rolle des Dienstleistungs- und Informationssektors als auch die zentrale Rolle des Wissensmanagements in der heutigen Gesellschaft machen es erforderlich, dass Menschen in der Lage sind, Informationen und Wissen interaktiv zu nutzen. [...]Die Informationskompetenz ist eine notwendige Grundlage für das Verständnis von Optionen, Meinungsbildung, Entscheidungsfindung und informiertes sowie verantwortungsbewusstes Handeln (OECD 2005, S. 13).

In dieser Arbeit soll Informationskompetenz definiert werden als die „Fähigkeit, die es ermöglicht, bezogen auf ein bestimmtes Problem Informationsbedarf zu erkennen, Informationen zu ermitteln und zu beschaffen sowie Informationen zu bewerten und effektiv zu nutzen.“ (Deutscher Bibliotheksverband) Da sich die Möglichkeiten der Informationsnutzung und Verbreitung durch das Web 2.0 jedoch stark verändert haben, soll diese Definition noch ergänzt werden durch „die Fertigkeit, sich verantwortungsvoll an der Herstellung und Verbreitung von Informationen beteiligen zu können.“ (Gapski 2009, S. 15)

Wie sich die Informationskompetenz in der deutschen Bibliothekslandschaft verbreitet hat, soll an dieser Stelle nicht noch einmal referiert werden, da sie in der Literatur bereits gut aufgearbeitet wurde.¹ Das Hauptaugenmerk soll stattdessen auf die Gegenwart gelegt werden.

¹ Nachzulesen in Lux 2004

Spätestens seit dem Erscheinen des strategischen Positionspapiers des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) „Informationen vernetzen – Wissen aktivieren“, ist die Bedeutung von Informationskompetenz auch in deutschen Schulen angekommen. Im genannten Positionspapier heißt es dazu

Informationskompetenz, also die Fähigkeit, sich methodisch und kritisch zu informieren, muss wie Lesen, Schreiben und Rechnen als Basisqualifikation einer modernen Gesellschaft gelten. Die Förderung der Informationskompetenz muss stärker als bisher im Bildungssystem verankert werden. (BMBF 2002, S. 3)

Die niedersächsische Kultusministerkonferenz reagierte auf diese Forderung mit der Einführung des Seminarfachs in die gymnasiale Oberstufe zum 01.08.2006. Im Schulverwaltungsblatt 3/2006 heißt es

Der Unterricht im Seminarfach intendiert die Vermittlung methodischer Kompetenzen. Diese erweisen sich insbesondere im Umgang mit der Informationsbeschaffung, Informationsverarbeitung, Informationsbewertung, Ergebniserstellung und –bewertung, Ergebnispräsentation. (Niedersächsisches Kultusministerium 2006, S. 4)

Durch diese umfangreiche Auflistung der zu vermittelnden Kompetenzen wird klar, dass das Seminarfach der Förderung von Informationskompetenz dienen soll. Eine besondere Rolle spielt dabei sicherlich auch die vorgeschriebene Anfertigung einer Facharbeit. Dabei geht es darum, ein Thema inhaltlich und methodisch unter der Berücksichtigung von formalen Kriterien aufzuarbeiten und zu präsentieren (vgl. Niedersächsisches Kultusministerium 2006, S. 6). Bei dieser Facharbeit fließen alle oben genannten Kompetenzen zusammen.

Nun könnte man denken, dass seit der Einführung der Facharbeit nur informationskompetente Schüler die Schule nach dem Abitur verlassen.

Dass diese Annahme nicht erfüllt wird, bestätigt Christa Buhnke, Fachlektorin der Zentral- und Landesbibliothek Berlin: „daß die meisten Schüler zwar das Internet (bes. Google) bedienen, jedoch nicht recherchieren können.“ (Bunke 2003, S. 106)

Hier können Bibliothekare als Spezialisten der Informationsrecherche helfen, dieses Defizit zu beseitigen.

Da in Deutschland jedoch längst nicht jede Schule über eine Schulbibliothek verfügt (vgl. Gapski 2009, S. 29), sind viele Schulen eine Kooperation mit einer öffentlichen oder wissenschaftlichen Bibliothek eingegangen.

Einige Beispiele hierfür sollen im nächsten Kapitel präsentiert werden.

3 Beispiele für die erfolgreiche Zusammenarbeit von Schulen und Bibliotheken

In diesem Kapitel sollen nationale Beispiele für die Zusammenarbeit von Schulen und Bibliotheken vorgestellt werden. Die Darstellung beschränkt sich dabei auf spezielle Angebote für die Förderung von Informationskompetenz bei Oberstufenschülern.

Ausgewählt wurden Bibliotheken, die ich als Best-Practice-Beispiele bezeichnen möchte. Sie zeigen unterschiedliche Ansätze, wie man mit dem Problem von immer mehr Oberstufenschülern, auch mit den vorhandenen Ressourcen, umgehen kann.

Dieses Kapitel dient nicht dem Zweck, eine komplette Übersicht über die Veranstaltungen von Schulen und Bibliotheken zu liefern, sondern soll exemplarisch aufzeigen, welche zukunftsweisenden Maßnahmen es bereits gibt, um für die anschließende Konzeptentwicklung als Vorbilder dienen zu können.

Dabei habe ich Wert darauf gelegt, möglichst unterschiedliche Ansätze aufzuzeigen. Die erste Bibliothek bietet Unterricht in der Bibliothek an, die zweite arbeitet mit einem Online-Tutorial. In der dritten findet eine Sprechstunde für Fragen zur Facharbeit statt und die vierte begibt sich selbst in die Schule. Diese verschiedenen Lösungswege sollen im Folgenden vorgestellt werden.

3.1 Seminarfachunterricht in der Universitätsbibliothek Erfurt

Den Ausschlag für das Angebot Seminarfachunterricht in der Universitätsbibliothek Erfurt gab die Einführung des Seminarfachs in Thüringen im Schuljahr 1999/2000. Daraufhin begannen die Lehrer bei der Universitätsbibliothek Erfurt nach Lernangeboten für Schüler zu fragen.

Die Bibliothek entschied sich, diese neue Herausforderung anzunehmen und so entstanden die ersten Bausteine für das Angebot Seminarfachunterricht in der Universitätsbibliothek Erfurt. Dabei arbeiten Bibliothek und Schule eng zusammen. Gemeinsam wurde experimentiert und improvisiert, so dass aus gemeinsamen kreativen Ideen erfolgreiche Lösungen hervorgingen (vgl. Schultka 2011).

Zum Angebot der Universitätsbibliothek Erfurt gehören neun verschiedene Veranstaltungen, die jeweils zwischen 45 und 90 Minuten dauern. Dabei werden alle wichtigen Felder der Informationskompetenz abgedeckt. Begonnen wird bei der Themenfindung, über die Grundlagen für wissenschaftliches Arbeiten, eine Erkundung der Bibliothek und das Kennenlernen von anderen bei der Facharbeit hilfreichen Einrichtungen wie Archiven oder Museen (vgl. UB Erfurt 2009, S. 3f.). Weitere Veranstaltungen beschäftigen sich mit der Suche im Online-Katalog und dem Erstellen von Literaturverzeichnissen, sowie dem richtigen Zitieren (vgl. UB Erfurt 2009, S. 4f.). So schafft es die Universitätsbibliothek Erfurt die Schüler während ihrer ganzen Facharbeit zu begleiten.

Zudem bietet die Bibliothek auch die Möglichkeit, ganze Vor- oder Nachmittage mit der Schulklasse in der Bibliothek zu verbringen. Dabei können die Lehrer entweder aus den oben genannten 45 bis 90-minütigen Veranstaltungen einige auswählen, die dann intensiv behandelt werden oder aber die Schüler recherchieren gemeinsam mit der Unterstützung der Bibliothekare zu ihrem Thema, schreiben Rechercheprotokolle oder Exzerpte. Für einen solchen Vor- oder Nachmittag empfiehlt die Bibliothek drei Stunden. Da Schüler in einer so langen Zeit auch Pausen benötigen, bietet sich ihnen außerdem noch die Möglichkeit, das Campuscafé zu besuchen und dadurch ein wenig in das Studentenleben hinein zu schnuppern (vgl. UB Erfurt 2009, S. 5).

Desweiteren bietet die Universitätsbibliothek den Schülern an, nach erfolgreicher Verteidigung ihrer Facharbeit in der Schule, auch ihre Ergebnisse in der Bibliothek zu präsentieren und in einen wissenschaftlichen Diskurs einzutauchen (vgl. UB Erfurt 2009, S. 5).

Die Universitätsbibliothek ist aber auch jederzeit offen für Anregungen und Wünsche seitens der Schule, so dass ganz individuelle Veranstaltungen entwickelt werden können (vgl. UB Erfurt 2009, S. 5).

Die Reaktionen der Lehrer und der Schüler auf die Angebote fallen stets positiv aus (vgl. Schultka 2011). Der gute Zuspruch spiegelt sich auch in der Statistik wieder. Die Zahl der Veranstaltungen hat sich von 2009 auf 2010 mehr als verdoppelt, von 51 Veranstaltungen auf 111. Auch die Zahl der Teilnehmer ist erheblich gestiegen, von 480 auf 880 Teilnehmer (vgl. Schultka 2011).

Zudem kann die Bibliothek selbst auch viel Positives aus den Veranstaltungen für Oberstufenschüler ziehen, da sich viele Angebote auch für Erstsemesterveranstaltungen übernehmen lassen.

Zurzeit arbeitet die Bibliothek fest mit 15 Schulen aus Erfurt, Gotha und Umgebung zusammen, was für eine gelungene Integration der Universitätsbibliothek in den Unterricht spricht (vgl. Schultka 2011).

3.2 FIT-GYM : Fachübergreifendes Informationskompetenz-Training für Gymnasien – Lernangebot der Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Online-Tutorial FIT-GYM der Universitätsbibliothek Heidelberg ist besonders interessant, da es für alle Schulen einfach nach zu nutzen ist, da es zeit- und ortsunabhängig ist und sich somit leicht in den Unterricht integrieren lässt. Auch für Bibliotheken mit wenig Personal, die keine umfangreichen Benutzerschulungen für Oberstufenschüler anbieten können, kann das Tutorial Anreize bieten, um selbst ein solches Projekt zu entwickeln.

„FIT-GYM entstand 2009 im Rahmen eines von der SAP mitfinanzierten Projekts“ (Homann 2011). Die Elternbeiratsvorsitzenden des Gymnasiums Walldorf setzten sich für finanzielle Mittel ein, um für die Schüler Führungen zu realisieren.

Da die Bibliothek aus personellen Gründen keine Schülerführungen ermöglichen konnte, war bereits 2008 ein Blended Learning Konzept entwickelt worden, das jedoch wenig erfolgreich war. Es wurde durch das FIT-Konzept ersetzt, das es bereits als Angebote für Studierende der Psychologie und Pädagogik gab (vgl. Homann 2011).

Durch das Online-Tutorial sollen Lehrer dazu befähigt werden, selbst im Unterricht die Grundlagen der Literaturrecherche und des Zitierens zu vermitteln (vgl. Homann 2011).

Der besondere Reiz des Angebots liegt in der „Storybasiertheit“ (vgl. Bauer 2009). Die Schüler begleiten die fiktive Schülerin Sarah bei ihrer Recherche für eine Seminararbeit und können sich mit ihr und ihrer Situation identifizieren. Somit setzt das Angebot bei dem konkreten Bedarf der Schüler an, wodurch sie motiviert werden, das gesamte Tutorial zu durchlaufen.

Das Lernangebot ist in sechs Themenblöcke eingeteilt. Die Schüler beginnen mit der Themenfindung und –eingrenzung. Im nächsten Schritt sollen sie die Informationsangebote der Universitätsbibliothek Heidelberg entdecken, wobei unter anderem die Räumlichkeiten und die Homepage vorgestellt werden, aber auch der Unterschied zwischen einer Öffentlichen und einer Wissenschaftlichen Bibliothek.

Im dritten Schritt lernen die Schüler den Bibliothekskatalog und die Bedeutung von Signaturen kennen. Auch die unterschiedlichen Quellenarten werden vorgestellt.

Im vierten Schritt wird der Unterschied zwischen Stichwort- und Schlagwortsuche thematisiert. Im fünften Schritt werden Fachportale vorgestellt und auf das Eingrenzen und Bewerten von Quellen eingegangen. Unter dem letzten Punkt wird das korrekte Zitieren nach DIN-Norm erläutert.

Jeder Schritt des Tutorials enthält einen Punkt „Löse das Problem!“ (vgl. UB Heidelberg 2009), in dem es darum geht, das gerade Gelernte auf eine neue Situation zu transferieren. Die Schüler schlüpfen in die Rolle von

Sarah und sollen einem Klassenkameraden bei einem ähnlichen Problem helfen.

In einem anschließenden Quiz können die Schüler ihre eigenen Lernfortschritte überprüfen.

Besonders die Gymnasien außerhalb von Heidelberg nutzen das Online-Tutorial FIT-GYM. Die Nutzerzahlen konnten vom Jahr 2009 mit 4125 Aufrufen der Seite auf 5190 im Jahr 2010 gesteigert werden (vgl. Homann 2011). Das Feedback seitens der Schüler fällt insgesamt positiv aus. 85 Prozent der Schüler würden FIT-GYM ihren Mitschülern weiterempfehlen (vgl. Bauer 2009, S. 15).

Ergänzend zu dem Online-Tutorial bietet die Universitätsbibliothek Heidelberg auch einen 120 minütigen Workshop für maximal 16 Schüler an, in dem sie durch aktivierende Übungen selbstgesteuertes Lernen erlernen sollen (vgl. Bauer 2009, S. 5).

3.3 Die Facharbeiten-Sprechstunde der Universitätsbibliothek Oldenburg

Aufgrund seiner Nähe zu Diepholz ist die Betrachtung der Facharbeiten-Sprechstunde der Universitätsbibliothek Oldenburg an dieser Stelle besonders interessant. Da beide Städte in Niedersachsen liegen, fallen sie unter dasselbe Schulgesetz.

Seit der Einführung der Facharbeit in der gymnasialen Oberstufe mit dem Jahr 1997 sehen sich die Oldenburger Bibliotheken mit dem verstärkten Ansturm von Schülern konfrontiert.

Schnell zeigte sich, dass die angebotenen Führungen nicht ausreichen, um die Bedürfnisse der Schüler zu erfüllen. Da die Universitätsbibliothek Oldenburg auch als Anlaufstelle für umliegende Orte dient, besteht das Problem, dass einige Schüler nur einmal die bis zu einer Stunde lange

Anreise auf sich nehmen, aber dennoch mit guten Ergebnissen die Bibliothek verlassen wollen (vgl. Universität Oldenburg 2010, S. 114). Da es in den etwa 45-60minütigen Führungen nicht möglich war, die Schüler ausreichend individuell zu betreuen, wurde 2006 die Facharbeiten-Sprechstunde eingeführt.

Primäres Ziel war es dabei, den ersten Bibliotheksbesuch eines Schülers erfolgreich verlaufen zu lassen, um ihn die Bibliothek als angenehmen Lernort erfahren zu lassen (vgl. Lück 2010, S. 1148).

Durch die „ausdrückliche Zustimmung der Bibliotheksleitung“ (Lück 2010, S.1148) konnte das Projekt beginnen. Als Zeitraum wurden die sechs bis acht Wochen zum Jahresbeginn gewählt, da in den meisten Schulen nach den Weihnachtsferien die Facharbeitsthemen ausgegeben werden. Zur Betreuung stehen zwei bis sechs Auskunftsbibliothekare zur Verfügung, die sich freiwillig für die Facharbeiten-Sprechstunde engagieren.

Für die einmal wöchentlich für etwa zwei bis drei Stunden stattfindende Sprechstunde steht ein Schulungsraum mit PCs zur Verfügung. Inhaltlich helfen die Bibliothekare ausschließlich bei der Literaturrecherche und -beschaffung. „In Absprache mit den Schulen und den Lehrern besteht eine klare Abgrenzung zwischen dem bibliothekarischen Aufgabenfeld und dem der Lehrer“ (Lück 2010, S. 1151f.). Das bedeutet, dass die Bibliothekare beispielsweise keine Texte Korrektur lesen.

Zu Beginn war die Beteiligung mit nur 40 Schülern nicht so hoch wie erwartet. Deshalb wurde die Facharbeiten-Sprechstunde intensiv beworben. Dabei setzte man auf Flyer und Plakate in den Schulen, Hinweise in der Bibliothek und auf der Bibliothekshomepage (vgl. Lück 2010, s. 1149).

Mittlerweile kommt die Universitätsbibliothek Oldenburg auch ohne Werbung aus, da sich das Angebot so gut etabliert hat, dass es allein durch Mundpropaganda verbreitet wird. Die Zahl der Teilnehmer hat sich dadurch um nahezu das Achtfache auf 312 erhöht (vgl. Lück 2010, S. 1149).

Seit ihrer Einführung wird die Facharbeiten-Sprechstunde permanent evaluiert, wozu die Schüler Feedback-Bögen ausfüllen. Dabei zeigte sich, dass die Schüler die Bibliothek und ihre Mitarbeiter als positiv

wahrnehmen, was auch helfen kann, Schwellenängste gegenüber der Institution Universität abzubauen. Es zeigte sich aber auch, dass die Schüler einen hohen Bedarf haben auch zu Hause für ihre Facharbeit zu recherchieren. Deshalb wurde ein „Rechercheprotokollbogen erarbeitet, der den Schülern als Leitfaden dient und sie in die Lage versetzen soll, selbstständig mit der Recherche und der Entwicklung einer Suchstrategie zu beginnen“ (Lück 2010, S. 1150).

Auf der Homepage der Universitätsbibliothek Oldenburg wurde eine Schülerangebotsseite eingerichtet, die unter anderem eine nach Fächern sortierte Link-Liste enthält (vgl. Lück 2010, S. 1150).

„Um das Angebot in Zukunft noch umfassender und interessanter zu gestalten, ist für 2011 ein koordiniertes Angebot mit der Landesbibliothek Oldenburg geplant[...], sodass die Facharbeiten-Sprechstunde im Jahr 2011 vernetzt im lokalen Oldenburger Verbund starten kann“ (Lück 2010, S. 1153).

3.4 Angebote für Schüler der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen bietet mehrere Angebote für Schüler an, zu denen neben einer Führung auch die Möglichkeit gehört, dass die Schüler auch ohne Bibliotheksausweis an den PCs der Bibliothek recherchieren dürfen (vgl. SuUB Bremen 2011).

Die Angebote, die hier jedoch näher vorgestellt werden sollen, sind die Schülersprechstunde und Bibliothek unterwegs.

3.4.1 Schülersprechstunde

Dieses Angebot, das erst 2009/10 eingeführt wurde, befindet sich zurzeit noch in den Startlöchern und wird deshalb bisher eher zurückhaltend genutzt. Durch die Erfahrungen der Bibliothekare während der Schülerführungen stellte sich heraus, dass die Schüler für ihre Facharbeit

eine intensivere Betreuung benötigen, als ihnen währenddessen geboten werden konnte. Auf Nachfrage wurde dieser Eindruck auch von den Lehrern bestätigt.

Eine Arbeitsgruppe von drei Bibliothekaren nahm sich des Problems an und orientierte sich dabei an schon vorhandenen Angeboten anderer Bibliotheken, so auch an der oben vorgestellten Facharbeiten-Sprechstunde der Universitätsbibliothek Oldenburg (vgl. Seiterich 2011).

Die Sprechstunde wird auf der Homepage der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen beworben und findet jeden Donnerstag, außer in den Sommerferien, von 14 bis 16 Uhr statt. Die Teilnehmerzahl ist auf fünf Schüler begrenzt, um jedem eine ausreichend individuelle Betreuung zu ermöglichen, weshalb auch eine vorherige Anmeldung nötig ist (vgl. SuUB Bremen 2011).

Bisher ist die Resonanz eher gering, so dass erst drei Schülersprechstunden stattfanden. Dennoch bewerten die Lehrer das neue Angebot positiv (vgl. Seiterich 2011).

Für das nächste Schuljahr soll die Schülersprechstunde noch besser beworben werden, damit hoffentlich mehr Schüler den Weg in die Bibliothek finden (vgl. Seiterich 2011).

Das positive Beispiel der Facharbeiten-Sprechstunde der Universitätsbibliothek Oldenburg spricht jedenfalls dafür, das Angebot weiter zu vertiefen.

3.4.2 Bibliothek unterwegs

Das Angebot Bibliothek unterwegs der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen besteht seit 2006. Ausgangspunkt waren die wachsenden Nachfragen von Schulen, die mit einer ganzen Jahrgangsstufe die Bibliothek besuchen wollten (vgl. Kamp 2011). In der Bibliothek war jedoch nur Raum für eine Führung mit 20 Teilnehmern, was für die Schulen in aller Regel nicht ausreichte. Die Bibliothek verfügt über keinen Hörsaal, der eine

Einführung für meist über 60 Schüler ermöglicht. Deshalb wurde nach einer praktikablen Lösung für Bibliothek und Schule gesucht (vgl. Kamp 2011).

Die Idee dazu stammt aus der Hochschullehre, in der es sich etabliert hat, dass Fachreferenten der Staats- und Universitätsbibliothek Vorlesungen im Hörsaal übernehmen (vgl. Kamp 2011).

Dieser Ansatz wurde auf die Bedürfnisse der Schulen zugeschnitten. Auf Vereinbarung begibt sich ein Bibliothekar in die Schule, um dort die Dienstleistungen der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen vorzustellen und auch Rechercheübungen mit den Schülern durchzuführen (vgl. SuUB Bremen 2011). Diese Einführung in die Bibliotheksbenutzung beträgt circa eine halbe Stunde. Die Inhalte können aber auch individuell variiert werden (vgl. SuUB Bremen 2011).

Es besteht derzeit keine feste Kooperation mit einer der umliegenden Schulen, dennoch wird das Angebot von mehreren Schulen regelmäßig in Anspruch genommen. Besonders beliebt ist dabei die Zeit während der Vorbereitung auf die Facharbeit (vgl. Kamp 2011).

Jährlich besucht die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen zwischen fünf und zehn Schulen mit jeweils 80 bis 120 Teilnehmern. Die Reaktionen der Lehrkräfte sind dabei stets positiv. Für sie stellt das Angebot eine Entlastung dar, da auf Seiten der Schule kaum organisatorischer Aufwand betrieben werden muss (vgl. Kamp 2011).

Das Angebot Bibliothek unterwegs eignet sich darüber hinaus nicht nur für Schulen, sondern auch für Hochschulen oder andere interessierte Institutionen (vgl. SuUB Bremen 2011).

In diesem Kapitel wurden unterschiedliche Modelle vorgestellt, die die Schulen bei der Vermittlung von Informationskompetenz an Oberstufenschüler unterstützen. Um eine Aussage darüber treffen zu können, welche Ansätze sich für die Graf-Friedrich-Schule Diepholz und die Universitätsbibliothek Vechta modifizieren lassen, sollen beide Institutionen zunächst im folgenden Kapitel vorgestellt werden.

4. Ist-Analyse der Graf-Friedrich-Schule Diepholz

4.1 Vorstellung der Schule

Die Ist-Analyse beginnt mit einer Vorstellung der Schule und ihrer Geschichte. Im Folgenden wird dann der Seminarfachunterricht näher betrachtet.

Nachdem die angewendete Methodik erläutert wurde, werden anschließend die Interviews ausgewertet.

4.1.1 Geschichte

Die Stadt Diepholz ist mit einer Fläche von 104,47 Quadratkilometern und einer Einwohnerzahl von 16.612 eine Kleinstadt in Niedersachsen (vgl. Stadt Diepholz 2010). Als Hauptstadt des Landkreises Diepholz ist sie Anlaufstelle für die umliegenden Gemeinden.

Sie besitzt vier Grundschulen, eine Haupt- und eine Realschule, eine Förderschule, ein Gymnasium, eine Berufsschule und eine Fachhochschule (vgl. Stadt Diepholz 2010).

Das Diepholzer Gymnasium hat eine lange Geschichte.

Gegründet wurde es bereits 1874 als Privatschule für Präparanden² (vgl. GFS Diepholz 1998 a, S. 7). Diese wurde durch eine Reform 1922 aufgelöst. Nachdem um eine Ersatzeinrichtung gebeten wurde, konnte 1923 eine Aufbauklasse eingerichtet werden (vgl. GFS Diepholz 1998 a, S. 8f.). 1925 konnte diese Klasse zu einer Aufbauschule ausgeweitet werden, diese wurde offiziell am 20. Juli 1925 umbenannt in Graf-Friedrich-Schule (vgl. GFS Diepholz 1998 a, S.14).

Der Zweite Weltkrieg ging auch an Diepholz nicht spurlos vorbei. Viele Lehrer und Schüler zogen in den Krieg. Dennoch konnte die Schule von

² „(Geschichte) Vorbereitungsschüler (bei der Lehrerausbildung)“ (Bibliographisches Institut 2011)

1942 bis 1944 steigende Schülerzahlen verzeichnen. Bei einem großen Bombenangriff auf den Diepholzer Fliegerhorst verloren jedoch mehrere Schüler ihr Leben und immer mehr Jungen wurden eingezogen (vgl. GFS Diepholz 1998 a, S. 47f.). Dennoch hat die Graf-Friedrich-Schule während des gesamten Zweiten Weltkriegs den Unterricht nicht eingestellt. Trotz aller Strapazen der Nachkriegszeit stieg die Zahl der Schüler erneut an.

1956 wurde durch „die behördliche Anerkennung des 5. und 6. Schuljahres“ (GFS Diepholz 1998 a, S. 75) aus der Aufbauschule ein Gymnasium.

Ende der 60er Anfang der 70er Jahre, hatte die Schule massive Raumnot zu beklagen (vgl. GFS Diepholz 1998 a, S. 97). 1972 wurde deshalb mit dem Bau eines Schulzentrums begonnen, in das bereits 1974 eingezogen werden konnte (vgl. GFS Diepholz 1998 a, S. 105).

Im Schuljahr 1975/76 wurde an der Graf-Friedrich-Schule das Kurssystem eingeführt, „das der ‚Qualifizierung für das Studium und für andere Ausbildungsgänge‘ dienen sollte“ (GFS Diepholz 1998 a, S. 108). Zum Bestehen des Abiturs wurden nun die Leistungen der neuen Grund- und Leistungskurse zusammengewertet. Auch musste bereits eine Facharbeit geschrieben werden, die mit in die Abiturnote einfluss (vgl. GFS Diepholz 1998 a, S. 108).

Eine weitere Neuerung war 1987/88 die Einführung des Betriebspraktikums in der 11. Klasse, das die Schüler bei ihrer Berufswahl unterstützen soll (vgl. GFS Diepholz 1998 a, S. 111).

Auch die Schule versucht mit dem technischen Fortschritt mitzuhalten. Die 24 Schüler-PCs erhielten 1998 Internetanschlüsse, außerdem wurde auch jeder Klassenraum mit einem PC mit Internetanschluss ausgestattet (vgl. GFS Diepholz 1998 b, S. 73). Bereits im Schuljahr 2001/02 hielten dann auch schon die ersten Notebooks Einzug in die Schule (vgl. GFS Diepholz 2002, S: 42). Was als Testlauf begann hatte sich schnell etabliert. Schon im Schuljahr 2003/04 wurden 60 neue Siebtklässler in zwei sogenannte Notebook-Klassen eingeschult. Das bedeutet, dass das Notebook ständiger Unterrichtsbegleiter ist. So werden Hausaufgaben und Referate, aber auch Mathematikaufgaben nicht mehr auf dem Papier, sondern mit dem

Notebook erledigt. Auch die technische Ausstattung des Gebäudes wurde aufgestockt auf nunmehr 90 stationäre PCs und 35 Notebooks (vgl. GFS Diepholz 2003, S 36ff.).

Mit der Abschaffung der Orientierungsstufe in Niedersachsen 2004 stand die Schule erneut vor einem Raumproblem. Das Gebäude bot nicht genug Platz, um die neuen fünften und sechsten Klassen aufzunehmen. Daraufhin wurde entschieden, in der gegenüber der Graf-Friedrich-Schule gelegenen Hauptschule die durch die Abschaffung der Orientierungsstufe freigewordenen Räume für die Oberstufenschüler zu nutzen (vgl. GFS Diepholz 2004).

Im Jahr 2006 häuften sich die Meldungen über mangelnden Brandschutz, PCB-Belastung und Pilzbefall des Gebäudes der Graf-Friedrich-Schule. Nach einer Diskussion über eine Sanierung oder ein neues Gebäude konnte am ersten November 2007 der erste Spatenstich für den Neubau der Graf-Friedrich-Schule gesetzt werden (vgl. GFS Diepholz 2007, S. 152-161). Im Zuge der Bauarbeiten mussten 15 Klassen zu Beginn des Schuljahres 2009/10 in Containerklassen umziehen (vgl. GFS Diepholz 2009, S. 29). Nach drei Jahren soll dann am 26. August 2011 der Neubau eingeweiht werden, so dass die neuen fünften Klassen nach den Sommerferien in die neuen Räume einziehen und sich die älteren Schüler von den Containern verabschieden können.

Nachdem in diesem Kapitel die Graf-Friedrich-Schule Diepholz eher von außen betrachtet wurde, soll im folgenden Kapitel die Schule von innen – bezogen auf den Unterricht – beleuchtet werden.

4.1.2 Seminarfachunterricht

An der Graf-Friedrich-Schule wurde das Seminarfach mit dem Schuljahr 2006/07 eingeführt. Zunächst stellte es Lehrer, Schüler und Eltern vor die Frage, worum es bei diesem neuen Fach geht.

Das Ziel war laut Verordnung

der Erwerb der allgemeinen Hochschulreife, mit der eine vertiefte Allgemeinbildung, die allgemeine Studierfähigkeit sowie eine Einführung in wissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen (Wissenschaftspropädeutik) bescheinigt werden (Niedersächsisches Kultusministerium 2006, S. 1).

Wie dies jedoch im Unterricht umzusetzen ist, war laut Schulleiter nicht immer klar, da es nur sehr wenige Vorgaben gab.

Die meisten Schüler waren unzufrieden mit dem Seminarfach, da nun die Facharbeit, die seit ihrer Einführung an der Graf-Friedrich-Schule in Leistungskursen geschrieben wurde, Bestandteil des Seminarfachs wurde. Die Thematik für diese Arbeit konnte nun nicht mehr frei im eigenen Interessengebiet gewählt werden, sondern oblag der übergeordneten Thematik des Seminarfachs. Dazu kam, dass nur Themen gewählt werden konnten, in denen sich die Seminarfachlehrer auskannten. Gab es beispielsweise keinen Lehrer, der Physik und das Seminarfach unterrichtete, dann konnte eine solche Arbeit nicht angemessen bewertet und somit auch nicht geschrieben werden. Für Schüler, die Physik als Leistungskurs hatten, wurde dies zu einem nicht tragbaren Zustand.

Deshalb wurde mit dem Schuljahr 2010/11 das Seminarfach an die Leistungskurse gekoppelt, um den Schülern wieder zu ermöglichen die wichtige Facharbeit auch in ihrem selbst gewählten Interessengebiet zu schreiben.

Ein weiterer Makel, der sich im Seminarfach zeigte, war, dass die Lehrer ihre Schüler nicht genügend auf die neuen Anforderungen vorbereiten konnten. Kaum ein Schüler wusste, wie man wissenschaftliche Literatur recherchieren sollte und auch das Zitieren oder das Anlegen von Fußnoten war für die meisten Neuland, so dass eine umfangreichere Betreuung gewünscht wurde, die aber größtenteils von den Lehrern nicht gegeben werden konnte.

Dies mag auf Zeitmangel zurück zu führen sein, kann aber auch darin begründet liegen, dass die Lehrer kaum eine Einweisung in das neue Fach bekamen.

Die Einschätzungen der Situation bei Einführung des Seminarfachs beruhen jedoch fast ausschließlich auf den Erfahrungen der Autorin aus der eigenen Schulzeit und deren Mitschülern. Um die gegenwärtige Situation fundiert darstellen zu können, mussten andere Methoden gefunden werden, um die Situation aus Sicht der jetzigen Schüler und Lehrer analysieren zu können.

4.2 Methodik

In diesem Kapitel soll die ausgewählte Methodik begründet und erklärt werden.

Um ein komplettes und ausgewogenes Bild der Situation im Seminarfach der Graf-Friedrich-Schule zu erhalten, muss diese aus drei verschiedenen Perspektiven betrachtet werden.

Als wichtigste Komponente wurden die Schüler erkannt, da es darum gehen soll, ihnen eine bestmögliche Ausbildung zu Teil werden zu lassen. Die zweite Komponente stellen die Lehrer dar, da diesen die Vermittlung von Informationskompetenz an die Schüler zukommt.

Die dritte Komponente nimmt die Bibliothek ein, da diese als Experte für Informationen die Lehrer bei ihrer Aufgabe unterstützen kann.

4.2.1 Fokusgruppeninterview

Ich habe mich für das Fokusgruppeninterview entschieden, um die Sicht der Schüler in Erfahrung zu bringen.

Dabei werden mehrere Personen gemeinsam in einer Gruppe von sechs bis zehn Teilnehmern (vgl. Mayerhofer 2009, S. 480) zu einem Thema befragt. Dies kann dazu dienen, Hemmschwellen abzubauen (vgl. Atteslander 2010, S. 141). „Die ungezwungene Atmosphäre führt zu ehrlichen Antworten und offenbart die wahren Gefühle, Ängste und Frustrationen“ (Mayerhofer 2009, S. 486).

Das war auch der Hauptgrund, weshalb ich mich bei der Befragung der Schüler für das Fokusgruppeninterview entschieden habe.

Da es sich bei den Probanden um Schüler der 11. Klasse handelt, die meist zwischen 16 und 17 Jahren alt sind, war zu erwarten, dass sich diese durch eine eins zu eins Befragung bedrängt fühlen und dadurch nicht offen auf die Fragen antworten können. Zudem wurde es als wichtig erachtet zu beobachten, wie die Schüler untereinander auf ihre Aussagen reagieren, ob sie sich beipflichten oder widersprechen. Die Hoffnung war, dass sich die Schüler in der Gruppensituation gegenseitig zu neuen Ideen anregen. Für das Sampling wurden an drei prominenten Stellen im Schulgebäude Aushänge angebracht, auf denen bereits auf das Thema und die Zielgruppe hingewiesen wurde. Auch ein Datum wurde vorgegeben, da eine gemeinsame Einigung mit möglicherweise bis zu 10 Teilnehmern zu zeitintensiv gewesen wäre.

Als Raum für das Interview wurde der Mehrzweckraum der Mediothek der Stadt Diepholz gewählt. Dieser bot sich an, da sich die Mediothek in unmittelbarer Nähe der Graf-Friedrich-Schule befindet und so für alle Schüler leicht zu erreichen sein sollte. Es wurde auf einen Raum im Schulgebäude verzichtet, weil einer möglichen Befangenheit der Schüler durch die vertrauten Räume vorgebeugt werden sollte. Um einen breiten Schnitt durch die Schüler der 11. Klasse zu erreichen, wurde der Zeitraum für das Fokusgruppeninterview so gewählt, dass die Schüler direkt nach dem Unterricht in die Mediothek gehen und anschließend noch alle öffentlichen Verkehrsmittel erreichen können. Dadurch sollte verhindert werden, dass nur Diepholzer Schüler am Fokusgruppeninterview teilnehmen.

Da die Befürchtung nahe lag, dass dennoch nur wenige Schüler Lust dazu haben ihre freie Zeit mit Fragen über ihren Unterricht zu füllen, wurde mit dem Aushang eine Aufwandsentschädigung von 10€ angekündigt.

Erfreulicher Weise haben sich acht Schülerinnen zur Teilnahme angemeldet, die auch alle erschienen sind. Zu bedauern war, dass keine männlichen Schüler unter den Freiwilligen waren. Dennoch stellten die acht Mädchen

einen guten Querschnitt durch den 11. Jahrgang dar, da unter ihnen von möglichen fünf Seminarfachkursen drei vertreten waren. Darunter die Fächer Französisch, Geschichte und Physik.

Da es sich bei den Mädchen überwiegend um Minderjährige handelte, musste das Einverständnis der Eltern eingeholt werden.

Eine Einverständniserklärung wurde ausgearbeitet, in der den Erziehungsberechtigten der genaue Ablauf, der Grund für das Interview und die Thematik erklärt wurde. Diese wurde den Schülerinnen per E-Mail zugeschickt und von einem Erziehungsberechtigten unterschrieben zum Interviewtermin mitgebracht.

Um die Befragung zu strukturieren, wurde ein Leitfaden mit sieben offenen Fragen entworfen. Zu nahezu allen Fragen wurden auch Unterfragen entwickelt, um nachhaken zu können, wenn die Schüler ins Stocken kommen. Offene Fragen wurden gewählt, weil sie

helfen Unwissenheit, Missverständnisse, unerwartete Bezugssysteme zu entdecken. Sie können auch den Gesprächskontakt und das Interesse am Interview fördern, weil sie einer alltäglichen Gesprächssituation nahe kommen. Der Befragte fühlt sich im eigenen Urteil für ernst genommen (Atteslander 2010 S. 148).

Ziel war es herauszufinden, wie die Schülerinnen ihre Vorbereitung auf die Facharbeit durch die Schule bewerten und was sie sich zur Unterstützung wünschen.

Begonnen wurde mit einer Frage nach dem, was bei der Erstellung der Facharbeit am meisten Spaß gemacht hat, um eine positive Stimmung bei den Mädchen zu erzeugen.

Anschließend wurde zu den Problemen übergegangen. Die Schülerinnen sollten schildern, welche Unterstützung sie sich gewünscht hätten und wer oder was ihnen tatsächlich geholfen hat. Auch die Benutzung einer Bibliothek wurde angesprochen.

Zeitlich lag das Fokusgruppeninterview nur wenige Wochen nach Abgabe der Facharbeit, so dass der innere Bezug zu der Thematik noch ausreichend gegeben war.

Der komplette Leitfaden kann im Anhang eingesehen werden.

4.2.2 Experteninterviews

Um die Sicht der Lehrer und der Bibliothek widerzuspiegeln, habe ich mich für das Experteninterview entschieden.

Zunächst sollte erläutert werden, was in diesem Zusammenhang unter Experte verstanden wird. Bei Meuser und Nagel heißt es

Eine Person wird zum Experten gemacht, weil wir wie auch immer begründet annehmen, dass sie über ein Wissen verfügt, das sie zwar nicht alleine besitzt, das aber doch nicht jedermann bzw. jederfrau in dem interessierenden Handlungsfeld zugänglich ist (Meuser 2009, S. 460f.).

Pfadenhauer ergänzt diese Einschätzung noch, indem sie den Experten vom Spezialisten unterscheidet.

In Abgrenzung insbesondere zum Spezialisten verfügt der Experte also insofern über ein umfassendes Wissen, als es ihn nicht nur zur Problemlösung, sondern zur Erkenntnis und zur Begründung sowohl von Problemursachen als auch von Lösungsprinzipien befähigt (Pfadenhauer 2009, S. 452).

Als Experte auf Seiten der Schule wurde der Schulleiter erkannt. Dieser sollte auch am besten über die gesetzlichen Rahmenvorgaben informiert sein. Während des Interviews zeigte sich jedoch, dass dieser nicht über ausreichend Einblicke in das interne Unterrichtsgeschehen im Seminarfach verfügt, so dass als zweiter Experte für die Schule auch ein Seminarfachlehrer ausgewählt wurde.

Als Experte für die Bibliothek fiel die Entscheidung auf den Leiter der Benutzungsabteilung der Universitätsbibliothek Vechta. Die

Universitätsbibliothek Vechta wurde gewählt, da sie die nächstgelegene wissenschaftliche Bibliothek im Umfeld von Diepholz darstellt. Für den Leiter der Benutzungsabteilung wurde sich entschieden, da er nicht nur 30 Jahre Berufserfahrung vorweisen kann, sondern in der Benutzungsabteilung auch den meisten Kontakt zu den Benutzern, seien es Schüler oder Lehrer, hat. Er nimmt die Anfragen für Führungen entgegen und kommuniziert somit häufig mit den Lehrern unterschiedlicher Schulen, so dass er auch einen Überblick über die Aktivitäten anderer Schulen in der Nähe von Diepholz hat. Zudem führt er selbst auch regelmäßig Schülerführungen zur Vorbereitung auf die Facharbeit durch.

Für das Sampling wurden die Experten per E-Mail angeschrieben. Die Kontaktaufnahme erfolgte persönlich über E-Mail und im Fall der Seminarfachlehrerin vermittelt über das Sekretariat.

Pfadenhauer weist darauf hin, dass es in einem Experteninterview besonders wichtig ist, sich als Interviewer in die Rolle eines Quasi-Experten zu begeben, um mit dem Experten auf gleicher Augenhöhe reden zu können. Nur dann erhält man brauchbare Informationen, da sich der Experte ernstgenommen fühlt (vgl. Pfadenhauer 2009, S. 455).

Als Vorbereitung auf die Interviews wurden deshalb die entsprechenden Gesetzestexte und Verordnungen zu Rate gezogen. Für alle drei Experteninterviews wurden Leitfäden angefertigt, die, wie in Kapitel 3.2.1 erläutert, nur offene Fragen enthalten.

Um auch die persönliche Einstellung zum befragten Gegenstand zu ermitteln, wurden auch Assoziationsfragen eingesetzt. Ein Beispiel dafür stellt die Frage „Was verbinden Sie mit Bibliothek?“³ dar. Dabei geht es nicht darum, das Wissen des Experten zu testen, sondern darum, einen Einblick in dessen Wertesystem zu erhalten.

Bei der Befragung des Schulleiters ging es inhaltlich darum herauszufinden, welche Maßnahmen zur Vermittlung von Informationskompetenz es an seiner Schule bereits gibt und als wie wichtig er solche Angebote erachtet.

³ Experteninterview mit Frau XX, Seminarfachlehrerin an der Graf-Friedrich-Schule, im Anhang ab S. F

Im Interview mit der Fachlehrerin sollte herausgefunden werden, welche Inhalte tatsächlich im Seminarfach unterrichtet und wie diese von der Lehrkraft bewertet werden.

Der Bibliothekar dagegen sollte eine Einschätzung über die Kompetenzen der Schüler und Lehrer im Bereich Informationsrecherche und –verarbeitung geben.

In allen drei Experteninterviews wurde nach Wünschen und Anregungen für eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Schule und Bibliothek gefragt.

Alle Leitfäden der Experteninterviews befinden sich vollständig im Anhang.

4.3 Ergebnisse der Interviews

In diesem Kapitel sollen die Ergebnisse aus allen vier geführten Interviews zusammengeführt werden, um anschließend als Grundlage für die in Kapitel 5 erfolgende Konzeptentwicklung zu dienen.

Bedeutung der Facharbeit

Aus den Interviews geht hervor, dass die Lehrer das Seminarfach und die Erstellung einer Facharbeit als sehr wichtig für den weiteren Ausbildungsweg ihrer Schüler erachten. Der Schulleiter äußerte sich über das Seminarfach:

ich bin aber froh, dass das seminarfach eingeführt worden ist, äh denn das bereitet auf eine bestimmte, auf einen bestimmten bereich der weiteren ausbildung vor, äh der sonst in den einzelnen fächern äh nur sehr schwer zu leisten wäre. weil dafür einfach nicht äh genügend zeit zur verfügung steht. ⁴

Auch die Fachlehrerin sieht das Seminarfach als wichtige Vorbereitung auf eine weitere Ausbildung und insbesondere ein Studium. Sie erhofft sich, dass die Schüler dadurch, dass sie schon einmal eine wissenschaftliche Arbeit verfasst haben, dass sie sich mit Recherche und Thesenbildung, aber auch mit Argumentation und Reflexion auseinandersetzen, einen leichteren

⁴ Transkript Experteninterview, Herr XX, Schulleiter der Graf-Friedrich-Schule (E1), im Anhang ab S. Z

Start im Studium haben. Auch das Halten von Referaten soll im Seminarfach und in den anderen Unterrichtsfächern eingeübt werden. Neben der Wissenschaftspropädeutik geht es aber auch darum, die Schüler an Teamarbeit zu gewöhnen, die vor allem im Berufsleben immer stärker nachgefragt wird.

Begibt man sich jedoch auf die Seite der Schüler, so lassen diese nicht erkennen, dass sie den Wert der vermittelten Inhalte für ihre weitere Ausbildung verstehen. Während der Erstellung ihrer Facharbeit sehen sie den Nutzen von Recherchestrategien, verbinden damit aber keinen Mehrwert im Bezug auf spätere Herausforderungen im Studium oder Berufsleben. Für sie geht es bei der Erstellung ihrer Facharbeit darum, eine möglichst gute Note zu erzielen, da ihnen die Lehrer eingeschärft haben, dass die Facharbeit einen großen Anteil an der Gesamtnote ihrer Abiturergebnisse ausmacht.

Die Schüler empfinden dadurch auch einen starken Druck, der dadurch noch erhöht wird, dass auch in der Bearbeitungszeit der Facharbeit weitere benotete Leistungen in anderen Unterrichtsfächern erbracht werden müssen.

Unterstützung durch die Bibliothek

Auch von Seiten der Bibliothek wird das Verfassen einer Facharbeit als sinnvoll für ein anschließendes Studium empfunden. Hier bezieht sich der Bibliothekar vor allem auf das Thema Schwellenängste.

Er erachtet es als hilfreich für die Schüler, wenn sie bei der Erstellung ihrer Facharbeit die Universitätsbibliothek aufsuchen und als einen Ort erfahren, an dem ihnen geholfen wird und wo sie Fragen stellen dürfen.

Die Schüler gaben dagegen an, dass sie die Bibliothekare als wenig hilfreich empfinden. Als ein Grund dafür wurde genannt, dass sie kein ausreichendes Fachwissen besitzen, um einen Schüler umfassend zu beraten. Dieser Eindruck wurde von einer Schülerin nach dem Besuch der öffentlichen Bibliothek geschildert.

Von einer anderen Schülerin, die die Universitätsbibliothek Vechta besucht hat, wurde angemerkt, dass es dort nicht genügend Mitarbeiter gibt, die man bei Problemen ansprechen kann.

Der Bibliothekar merkte an, dass ihm ebenfalls daran gelegen sei, präsenter für die Fragen der Nutzer zu sein. Er kritisierte aber auch, dass das Feedback seitens der Schüler nach einer Rechercheunterstützung zu gering sei. Wenn überhaupt, dann erfährt der Bibliothekar meist nur die positiven Erlebnisse. Schüler, die die Bibliothek mit einem negativen Eindruck verlassen, neigen dazu, diese nicht wieder aufzusuchen.

Deshalb forderte der Bibliothekar eine stärkere Vorbereitung der Schüler auf den Besuch der Bibliothek. So können die formalen Aspekte wie Öffnungszeiten, Bibliotheksausweise, Verlängerungen und Ähnliches bereits mit dem Lehrer im Unterricht besprochen werden, damit beim Bibliotheksbesuch mehr Zeit für die Recherche bleibt und die Schüler auch die Möglichkeit haben, geeignete Lektüre zu finden. Eine solche Arbeitsteilung zwischen Bibliothekaren und Lehrern würde von Seiten der Bibliothek begrüßt werden, um für die Schüler den größten Nutzen zu erzielen.

Auch die Fachlehrerin äußerte, dass sie sich eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Schule und Bibliothek wünschen würde. Ihr Anliegen ist es, dass Schüler das Benutzen einer Bibliothek als selbstverständlich erachten und so gut mit den Suchmethoden vertraut sind, dass sie diese gerne und ohne Probleme gebrauchen.

Für sie gehört es deshalb auch dazu, die Bibliothek öfter zu besuchen.

Vom Bibliothekar wurde der gemeinsame Besuch der neunten Klassen der Graf-Friedrich-Schule als vorbildlich erachtet, doch er und auch die Lehrerin sehen einen weiteren Besuch vor der Facharbeit, wenn die Schüler einen konkreten Informationsbedarf haben, als notwendig an. Laut Aussage der Fachlehrerin ist es auch der Wunsch der Schüler, gemeinsam eine wissenschaftliche Bibliothek zu besuchen.

Der Schulleiter dagegen ist der Meinung, dass ein gemeinsamer Bibliotheksbesuch weniger fruchtbar sei, als wenn die Schüler sich die Benutzung der Bibliothek durch eigenes Erkunden aneignen. Doch nicht nur der Bibliothekar sieht hier ein Problem, auch die Schüler ließen erkennen, dass sie sich ohne Hilfe überfordert fühlen. Sowohl Schule als auch Bibliothek begrüßen Konzepte, in denen Bibliothekare in den Unterricht kommen, um dort Rechercheübungen mit den Schülern zu machen. Der Bibliothekar merkte jedoch an, dass in der Universitätsbibliothek leider nicht genügend personelle Ressourcen vorhanden sind, um ein solches Projekt zu realisieren.

Betreuung durch die Schule

Im Fokusgruppeninterview ließ sich erkennen, dass die Betreuung durch die jeweilige Lehrkraft sehr unterschiedlich ausfällt. Einige richten Pflichttermine ein, in denen erste Ergebnisse besprochen werden können und nehmen sich ausreichend Zeit für jeden Schüler. Andere dagegen haben Schwierigkeiten, für jeden Schüler genügend Zeit zu finden. Dieser Umstand wird von den Schülern stark kritisiert. Diese wünschen sich eine umfangreiche Betreuung, die für alle Schüler und alle Kurse gleich ist. Doch starre Termine können die Schüler auch unter Druck setzen, wie eine Schülerin äußerte.

Die befragte Fachlehrerin gab an, dass es ihr wichtig sei, den Schülern ein ausführliches Feedback in Form von Wortgutachten auszustellen. Die Schüler sollen nachvollziehen können, was sie gut und was weniger gut gemacht haben, damit sie nicht nur die Zusammensetzung ihrer Note verstehen, sondern auch die Chance haben, es bei künftigen Arbeiten, beispielsweise im Studium, besser zu machen.

Die Lehrerin ließ jedoch durchscheinen, dass nicht alle ihrer Kollegen so ausführlich vorgehen.

Die Verteidigung der Facharbeit

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht für alle zu erkennen ist, bildet die Präsentation der Facharbeit einen wichtigen Teil der Informationskompetenz.

Dabei vertraten Lehrerin und Schulleiter die Ansicht, dass Präsentationstechniken umfangreich auch in anderen Fächern eingeübt werden und diese nahezu zum Alltag der Schüler gehören.

Bei der Befragung der Schüler konnte nichts Gegenteiliges festgestellt werden. Alle Schüler schienen mit der Vorbereitung eines mündlichen Vortrags vertraut zu sein. Nicht klar herauszufinden war dagegen, ob die Kenntnisse an Präsentationsmedien über PowerPoint hinausreichen.

Technische Fähigkeiten

Beim Thema technische Fähigkeiten der Schüler gehen die Meinungen stark auseinander.

Aus Sicht des Bibliothekars verhält es sich so, dass die Schüler zwar gut mit der Benutzung des Internets vertraut sind, jedoch große Schwierigkeiten mit der Benutzung von Bibliothekskatalogen oder Datenbanken haben.

Auch die Fachlehrerin ist der Auffassung, dass die meisten Schüler routiniert mit dem Internet umgehen, dafür aber viele Probleme damit haben, ein Textverarbeitungsprogramm zu bedienen.

Diese Einschätzung wird von den Schülern selbst bestätigt. Diese bezeichnen die Einführung in die Textverarbeitung innerhalb des Unterrichts als unzureichend und würden sich eine bessere Betreuung wünschen.

Eine Schülerin schildert zu der Problematik:

wir sind einfach so zum Beispiel auch mit den Programmen, so mit Open Office oder Word sind wir nicht richtig umgegangen. Wir haben das irgendwie nicht vorher gelernt. Also wir haben das irgendwie eine Stunde durchgemacht, wie man da die ganzen Formalien einstellt, aber so richtig drüber gesprochen haben wir auch nicht. (TP1)⁵

Der Schulleiter dagegen setzt das Beherrschen eines Textverarbeitungsprogramms als selbstverständlich voraus. Für ihn gibt es keine Notwendigkeit für eine tiefergehende Beschäftigung mit der Thematik im Seminarfach. Für ihn ist es Aufgabe der Schüler, sich diese Fähigkeiten selbst beizubringen.

Themenfindung

Nicht nur die technischen Aspekte scheinen den Schülern Schwierigkeiten zu bereiten, sondern auch die Eingrenzung ihres Themas. Aufgrund der strengen Vorgaben von maximal 15 Seiten sind die Schüler dazu gezwungen, ihr Thema auf wenige Aspekte zu beschränken, was jedoch einige Übung erfordert.

Absprache im Kollegium

Einer der größten Kritikpunkte der Schüler war der Eindruck, dass es innerhalb des Kollegiums keine Absprachen gibt. Sie vermissen klare Vorgaben, die für alle Kurse gleich sind und nicht von einem einzelnen Lehrer verändert werden können. Unter den Schülern herrscht Unklarheit über die Erwartungen der Lehrer, einen einheitlichen Erwartungshorizont gibt es nicht. Diese scheinbare Willkürlichkeit der Lehrer führt bei den Schülern zu starker Verunsicherung, da sie gerne alles richtig machen möchten.

⁵ Transkript – Fokusgruppeninterview, im Anhang ab S. I

Was jedoch richtig ist, müssen sie oft selbst entscheiden. So gibt es Vorgaben für die formalen Aspekte der Facharbeit, die jedoch in zwei Varianten vorliegen, die sich teilweise widersprechen, teilweise aber auch Teilaspekte weglassen. Die Schüler wünschen sich Klarheit darüber, an welche Vorgaben sie sich zu halten haben.

Eine Schülerin formuliert ihren Wunsch so:

auf jeden fall festgelegte kriterien. also die dann auch für alle kurse und für alle lehrer gelten und nach denen sich auch dann alle richten müssen und nicht dass die einen sich danach richten und die anderen dann nach was ganz anderem also, dass man wirklich kriterien hat und das sich alle daran halten (TP1)⁶

Auch bei der Notenvergabe wünschen sich die Schüler mehr Absprache zwischen den Lehrern. Sie fühlen sich ungerecht behandelt, wenn in einem Kurs nur gute und in einem anderen nur schlechte Noten vergeben werden. Ihre Forderung ist es, jede Facharbeit von einem zweiten Lehrer geglesen zu lassen, damit alle Schüler die gleiche Chance auf eine gute Note haben. Laut Aussage der Fachlehrerin gibt es vor jedem Halbjahr eine Dienstbesprechung, in der festgelegt wird, wie vorgegangen und worauf besonderer Wert gelegt werden soll.

Lehrerin und Schulleiter waren sich jedoch einig, dass es durch die Kopplung des Seminarfachs an die Leistungskurse schwieriger geworden ist, allen Schülern die gleichen Inhalte in gleichem Umfang zu vermitteln.

Zeitmanagement

Das Thema Zeitmanagement scheint auf den ersten Blick nicht zu dem Bereich Informationskompetenz zu gehören, sondern eher allgemein zum wissenschaftlichen Arbeiten. Betrachtet man die Bestandteile von Zeitmanagement jedoch genauer, dann gehört dazu auch, zu erkennen, wann man Informationen benötigt und auch, wann man genügend Informationen

⁶ Transkript – Fokusgruppeninterview, im Anhang ab S. I

hat und die Recherche beendet. Auf diesen Punkt wurde in den Interviews nicht konkret eingegangen, dafür aber auf das Thema Zeitmanagement allgemein. Einige Schüler äußerten Probleme dabei, sich ihre eigene Zeit für das Erstellen der Facharbeit richtig einzuteilen, so dass es in der letzten Woche zu Stress kommt. Doch auch die Lehrer scheinen Schwierigkeiten mit der Zeitaufteilung zu haben. So schilderten einige Schüler, dass der Lehrer einen Projekttermin, der den Schülern als Arbeitsgrundlage dienen sollte, erst so spät angesetzt hatte, dass selbst Schüler, die bereits früh mit dem Erstellen ihrer Facharbeit begonnen hatten, unter Druck gerieten. Viele Schüler äußerten auch den Wunsch nach insgesamt mehr Zeit als die vorgegebenen sechs Wochen, zur Fertigstellung ihrer Facharbeit. Auch der Wunsch nach einer anderen Aufteilung der Bearbeitungszeit der Facharbeit und anderen zu erbringenden Leistungen wurde mehrfach genannt.

Literaturrecherche

Das Thema Literaturrecherche ist ein wichtiger Teil der Informationskompetenz.

Es zeigte sich jedoch, dass die Schüler gerade in diesem Bereich einige Schwierigkeiten haben.

Eine Schülerin schilderte das Problem, dass ihre Suche entweder zu viele oder zu wenige Treffer ergab. „wenn ich nur leicht eingegeben habe, da über 1000 treffer kamen und dann hab ich zum beispiel auch nicht den nerv gehabt, das alles durchzugucken,, (TP4)⁷. Auch Fachliteratur auf Schülerniveau zu ermitteln, stellte eine Herausforderung dar.

Die meisten Schüler waren nicht mit den Suchmöglichkeiten eines Bibliothekskatalogs vertraut. Die Unterscheidungsmöglichkeit in Stich- oder Schlagwörter wurde jedoch als positiv bewertet. Im Interview gaben zwar alle Schüler an, für die Vorbereitung ihrer Facharbeit die Bibliothek genutzt zu haben, nur wenige gingen dabei jedoch auf die Benutzung des OPACs ein. Viele nennen als Suchinstrument das Internet. Auf Nachfrage konnten

⁷ Transkript – Fokusgruppeninterview, im Anhang ab S. I

die Schüler gut darstellen, wie sie Internetquellen bewerten und woran sie eine verlässliche Quelle erkennen können.

Als besonderes Problem ließ sich die Suche nach möglichst aktuellen Informationen erkennen. Keine der befragten Schülerinnen gab an, Zeitschriften oder Datenbanken genutzt zu haben.

Eine Schülerin erklärte, dass sie die Fernleihe als gute Möglichkeit für sich entdeckt und auch genutzt habe. Eine andere schilderte die Nutzung von Online-Buchausgaben.

Von Seiten der Schule soll das eigene Recherchieren von Informationen bereits vor der Facharbeit in anderen Fächern trainiert werden. Der Schulleiter nannte als Übung dazu das Erstellen von Referaten.

Literatur bewerten

Die gefundene Literatur zu bewerten und zu entscheiden, welche man als verlässlich betrachtet und welche nicht, welche geeignet ist für die jeweilige Fragestellung, wurde als Herausforderung betrachtet.

Die Fachlehrerin sieht gerade im Beurteilen und Filtern von Internetquellen große Schwierigkeiten.

Die befragten Schülerinnen machten zwar den Eindruck, geeignete Kriterien zur Bewertung von Quellen an der Hand zu haben, doch der Bibliothekar bestätigt die Einschätzung der Fachlehrerin.

Seiner Meinung nach können die meisten Schüler das Internet oder auch einen OPAC bedienen, beim Erkennen der Qualität von Informationen sieht er jedoch Schulungsbedarf. Gerade im Internet gingen die Kenntnisse der Schüler selten über Wikipedia hinaus.

Auf diesem Gebiet bewertet der Bibliothekar die Kompetenz der Schüler eher schlecht:

die kompetenz äh die man da äh herausbekommt, ähm durch durch nachhaken, fragen scheint mir eher gering zu sein. Also im hinblick auf den punkt eins dann auch ähm nochmal konkretisiert, ähm mein eindruck ist, ähm junge menschen, oberstufenschüler, haben das gefühl mit der technik sich bestens auszukennen, äh was sicherlich in vielen fällen auch so ist, äh aber äh, letztendlich dann äh zu erkennen, was man da recherchiert und was man da vor sich hat, die qualität, die güte, die wertigkeit äh der quellen dann auch zu ermitteln und zu äh erkennen äh ich denke da liegt vieles im argen, da gibt es nachholbedarf an schulungen.⁸

Formalien

Der Bereich Formalien nimmt im wissenschaftlichen Arbeiten einen großen Platz ein. Dies wird auch beim Erstellen der Facharbeit eingeübt.

Für den Bereich Informationskompetenz spielt er jedoch nur eine geringe Rolle. Um Informationen zu nutzen oder für andere bereit zu stellen, ist beispielsweise ein Zeilenabstand kaum von Bedeutung.

Dennoch ist es gerade dieses Thema, das die interviewten Schüler am meisten beschäftigt. Ein Grund dafür liegt sicherlich in der Benotung der Facharbeit. Die Fachlehrerin gab an, dass die Formalien 10 Prozent der Gesamtnote der Facharbeit ausmachen.

Ein anderer wichtiger formaler Aspekt wird von den Schülern nur am Rande wahrgenommen. Nur kurz wird das Problem des Zitierens und Belegens von einer Schülerin angesprochen, bevor Seitenzahlen und Seitenlayout wieder in den Vordergrund rücken.

Auch von der Lehrerin wird das Thema Zitieren nicht erwähnt. Zwar geht sie darauf ein, dass ihr eine gute Argumentation wichtig ist, das geeignete Mittel zur Bekräftigung eines Standpunkts und die damit verbundenen Schwierigkeiten werden aber nicht genannt.

⁸ Transkript – Experteninterview Leiter der Benutzungsabteilung (E2), Universitätsbibliothek Vechta, im Anhang ab S. JJ

Informationskompetenz

Besonders interessant war die Frage danach, was Informationskompetenz für die interviewten Experten jeweils bedeutet.

Der Schulleiter beginnt mit dem Sammeln von Informationen und geht dann über zum Verarbeiten und Bewerten.

Das Bewerten steht für ihn also an letzter Stelle.

Gegenteilig dazu hebt der befragte Bibliothekar gerade dieses Thema als besonders wichtig hervor und betont dieses auch im Verlauf des Interviews immer wieder.

Ganz anders dagegen reagierte die Fachlehrerin auf diese Frage. Sie gab an, das Wort Informationskompetenz noch nie gehört zu haben. Dies lässt die Frage entstehen, in wie weit die das Seminarfach unterrichtenden Lehrer an der Graf-Friedrich-Schule für den Einsatz in diesem Unterricht geschult werden. Ob es Schulungen oder Fortbildungen für die Lehrkräfte gibt, konnte mit den geführten Interviews nicht geklärt werden.

Der Schulleiter gab jedoch an, dass sich die Schule mit der Einführung des Seminarfachs ins kalte Wasser geschuppt gefühlt habe⁹, da es keine hinreichenden Vorgaben für Vorgehen und Inhalte gegeben habe.

Er ließ den Eindruck entstehen, dass immer noch experimentiert wird, welches der beste Weg für die Graf-Friedrich-Schule ist.

Mit Hilfe der Interviews kann die Hypothese, die am Anfang dieser Arbeit aufgestellt wurde, gestützt werden. Vor allem die Schüler äußerten den starken Wunsch nach mehr Einheitlichkeit. Auch gaben Schüler die unklaren Vorgaben als Grund für einen Unterkurs¹⁰ an.

Die vollständigen Transkripte zu den Interviews befinden sich im Anhang.

⁹ Vgl. Transkript Experteninterview, Herr XX, Schulleiter der Graf-Friedrich-Schule (E1), im Anhang ab S. Z

¹⁰ Als Unterkurs wird eine Halbjahresnote bezeichnet, die weniger als vier Punkte beträgt, also im Fünfer-Bereich liegt

5. Konzeptentwicklung

In diesem Kapitel soll ein Konzept entwickelt werden, das geeignet ist, Informationskompetenz im Rahmen des Seminarfachs an Oberstufenschüler zu vermitteln. Dieses soll speziell auf die Bedürfnisse der Graf-Friedrich-Schule Diepholz zugeschnitten sein.

Ziel soll es dabei nicht sein, ein vollständiges Curriculum mit Arbeitsaufträgen zu entwerfen, sondern vielmehr Vorgaben und Handlungsempfehlungen aufzustellen.

Diese sollen für die Seminarfachlehrer als Richtschnur dienen, aber dennoch genügend Raum für fachspezifische Abweichungen bieten.

5.1 Geographische Bedingungen

Um das Konzept den lokalen Gegebenheiten anpassen zu können, müssen zunächst einige geographische Merkmale betrachtet werden.

Als erstes muss festgehalten werden, dass die Graf-Friedrich-Schule ein großes Einzugsgebiet besitzt. Die Schüler stammen aus etwa 20 unterschiedlichen Ortschaften.

Dementsprechend haben die Schüler eine extrem unterschiedliche Vorbildung, wenn sie an die Graf-Friedrich-Schule kommen, da sie von etwa 16 verschiedenen Grundschulen kommen.

Dadurch ist es nicht möglich ein Spiralcurriculum zu entwickeln, das bereits in der Grundschule ansetzt. Die vom Schulleiter erwähnten Bibliothekseinführungen in die Öffentliche Bibliothek Diepholz, die für alle fünften und sechsten Klassen verpflichtend sind, können dazu beitragen, dass die Schüler trotz der unterschiedlichen Startbedingungen, ihre Schullaufbahn an der Graf-Friedrich-Schule unter den gleichen Voraussetzungen beginnen können.

Die Einschätzungen der Fachlehrerin und des Bibliothekars lassen deutlich werden, dass eine Bibliothekseinführung im Alter von etwa zehn oder elf Jahren nicht ausreichend ist, um die Schüler auf die Erstellung einer Facharbeit vorzubereiten.

Deshalb findet in den neunten Klassen ein weiterer verpflichtender Bibliotheksbesuch statt. Dabei sollen die Schüler die Universitätsbibliothek Vechta kennenlernen. Die Lehrer haben jedoch kein einheitliches Konzept darüber, wie dieser Bibliotheksbesuch zu gestalten ist. Nach Aussagen der Schüler in den Workshops, gibt es Klassen, die mit einem konkreten Rechercheauftrag für die Erstellung einer Hausarbeit die Bibliothek erkunden. Andere Klassen dagegen werden ohne Informationsbedarf durch die Bibliothek geführt, was dazu führt, dass nur wenige Schüler Suchstrategien ausprobieren und die meisten keinen Sinn im Bibliotheksbesuch finden können.

Dennoch wird das Aufsuchen der Bibliothek in der neunten Klasse vom Bibliothekar als sehr positiv hervorgehoben. Er erhofft sich dadurch, dass die Schüler ihre Ängste vor der Institution Universität verlieren und später bei der Erstellung ihrer Facharbeit bereitwillig die Bibliothek aufsuchen. Damit jedoch alle Schüler der neunten Klassen den Bibliotheksbesuch als positiv in Erinnerung behalten, muss dieser von den Lehrkräften besser vorbereitet werden. Auch hierzu sollte ein Konzept erstellt werden, was jedoch nicht Thema dieser Arbeit ist.

Das Kennenlernen einer wissenschaftlichen Bibliothek schon in der neunten Jahrgangsstufe kann als wichtige Grundlage für ein Konzept für Oberstufenschüler im Seminarfachunterricht dienen.

Man darf dabei aber nicht außer Acht lassen, dass es zahlreiche Schüler gibt, die erst in der elften Klasse auf das Gymnasium wechseln.

Die Schüler, die von einer der sechs Realschulen im Einzugsgebiet der Graf-Friedrich-Schule in die Oberstufe übergehen, haben möglicherweise noch nie eine wissenschaftliche Bibliothek gesehen.

Dieser Umstand spricht für einen weiteren Bibliotheksbesuch in der elften Klasse, um für die neu dazu gestoßenen Schüler gleiche Voraussetzungen zu schaffen.

Das Konzept, das in dieser Arbeit entwickelt werden soll, darf also nicht zu sehr auf Lernerfahrungen aus früheren Jahrgangsstufen aufbauen, sondern muss dazu geeignet sein, es jedem Schüler gleichermaßen zu ermöglichen, seine Informationskompetenz zu erweitern.

Unabhängig vom vorher eingeschlagenen Bildungsweg sollen alle Schüler am Ende der Oberstufe das gleiche Maß an Informationskompetenz vermittelt bekommen haben.

5.2 Unterrichtsplanung

Bei der Entwicklung der Unterrichtsplanung für das Seminarfach soll eine Einteilung nach Halbjahren erfolgen. Dies eignet sich besonders gut, um den zu vermittelnden Stoff einzuteilen und Inhalte aufeinander aufbauen zu lassen. Die Übungen zum Fördern der Informationskompetenz sollen dabei in Verbindung stehen mit den Unterrichtselementen, die laut Schulverwaltungsblatt verpflichtend für das Seminarfach sind, damit es seiner Aufgabe, die Schüler auf ein Studium vorzubereiten, gerecht wird. Die erarbeiteten Unterrichtsinhalte setzen entsprechend geschulte Lehrkräfte voraus.

Da für die meisten Unterrichtsstunden PCs benötigt werden, sollte der Seminarfachunterricht generell in den Computerräumen der Schule, bzw. unter Einsatz der in der Schule vorhandenen Notebooks stattfinden. So kann man vermeiden, dass vergessen wird, den Raum oder die Notebooks zu buchen. Es wird davon ausgegangen, dass das Seminarfach weiterhin, wie bereits in der Graf-Friedrich-Schule praktiziert, am Nachmittag in der siebten und achten Stunde stattfindet. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich

kaum noch andere Klassen außer den Oberstufenschülern in der Schule, so dass eine Dauerbelegung der Computerräume keine Probleme bereitet. Zur Veranschaulichung des Konzepts gibt es im Anhang für jedes Halbjahr einen Zeitstrahl, in dem die Inhalte eingetragen sind.

5.2.1 Erstes Halbjahr

Laut Schulverwaltungsblatt ist Ziel des ersten Halbjahres das „Anfertigen einer schriftlichen Hausarbeit als eigenständige, individuelle Leistung“ (Niedersächsisches Kultusministerium 2006, S. 7).

Dies eignet sich besonders gut, um die Schüler mit Recherchestrategien vertraut zu machen.

Das erste Halbjahr hat etwa 23 Unterrichtswochen. Um den Zeitpunkt für die Hausarbeit festzulegen, bietet es sich an, das bereits bestehende Modell der Graf-Friedrich-Schule zu übernehmen. Die Themen für die Hausarbeit werden zwei Wochen vor den Herbstferien ausgegeben. Die Bearbeitungszeit von drei Wochen startet in der ersten Woche nach den Ferien.

Die Themenvergabe sollte durch den Lehrer erfolgen. So können die acht Wochen vor der Vergabe mit Rechercheübungen gefüllt werden. Zudem lässt sich der Prozess der Themenfindung besser trainieren, wenn die Schüler schon etwas Rechercheerfahrung gesammelt haben. So können sie besser einschätzen, welche Themen genügend Literatur bieten, um sich für die Facharbeit zu eignen.

Die erste Woche des ersten Halbjahres beginnt damit, den Schülern die Ziele des Seminarfachs nahe zu bringen. Als Einstieg sollte die Lehrkraft die Schüler nach ihren Erwartungen an das Fach fragen, um herauszufinden, ob sie den Nutzen des Seminarfachs erkennen. Aus Gesprächen mit Mitschülern der Autorin zur eigenen Schulzeit ging hervor, dass diese das Seminarfach überwiegend als sinnlos betrachteten.

Um das Seminarfach in Zukunft mit Sinn in Form von nachvollziehbaren Zielen für die Schüler zu füllen, können Erwartungen der Schüler und Ziele der Lehrkräfte mit Kärtchen an einer Pinnwand im Unterrichtsraum

gesammelt werden. Die Pinnwand verbleibt während der gesamten Halbjahre im Unterrichtsraum, so dass die Schüler jeder Zeit die Möglichkeit haben zu sehen, welche Teilziele sie schon erreicht oder welche Erwartungen sich bereits erfüllt haben.

In der zweiten Woche soll eine Wiederholung zum Thema Quellenarten stattfinden. Begriffe wie Primär-, Sekundär- und Tertiärquellen sollen den Schülern wieder ins Gedächtnis gerufen werden und auch die neu von den Realschulen dazu gestoßenen Schüler in die gleiche Ausgangsposition versetzen. Unterschiede zwischen wissenschaftlicher und nicht wissenschaftlicher Literatur sollen verdeutlicht werden.

Als kleine Hausaufgabe werden die Schüler in Dreiergruppen aufgeteilt und bekommen ein Thema zugewiesen. Zu diesem Thema sollen die Gruppen dann zur nächsten Stunde je eine Primär-, Sekundär- und Tertiärquelle mitbringen (vgl. Burkhardt 2010, S. 14).

Mit diesen Quellen wird dann in der dritten Woche das Thema Quellen bewerten trainiert. Diese Übung wird von Burkhardt in „teaching information literacy : 50 Standards-Based Exercises for College Students“ auf Seite 14 beschrieben.

In der nächsten Stunde wird das Thema Boolesche Operatoren behandelt. Um den Schülern spielerisch den Nutzen von Booleschen Operatoren nahe zu legen, sollen diese auf der Seite der Technischen Universitätsbibliothek Hamburg Harburg das Boolesche Restaurant erkunden (vgl. TUB HH 2005).

In der zweiten Unterrichtshälfte können die Schüler dann bei Google die Erweiterte Suche austesten und erfahren, wie sich große Treffermengen durch den gezielten Einsatz von Booleschen Operatoren eingrenzen lassen. In der darauffolgenden Stunde wird das Thema Boolesche Operatoren wiederholt und ergänzt durch die Verwendung von Synonymen. Dazu eignet sich die Übung 15, die in (Burkhardt 2010, S. 32) beschrieben wird. Im Anschluss daran übertragen die Schüler das Gelernte auf den Bibliothekskatalog.

In der sechsten Woche sind die Schüler dann bereits mit dem Bibliothekskatalog vertraut und lernen den Unterschied zwischen Schlagwörtern und Stichwörtern.

Damit haben die Schüler dann das wichtigste Handwerkszeug für die Erstellung ihrer Hausarbeit vermittelt bekommen.

Die nächsten zwei Wochen bis zur Themenvergabe dienen als Puffer, für den Fall, dass eine Lehrkraft krank wird oder ein Computerraum nicht zur Verfügung stehen sollte.

Durch diese Puffer soll verhindert werden, dass ein Kurs durch eines der genannten Beispiele oder andere Zwischenfälle einen kompletten Inhalt versäumt und gegenüber den anderen Kursen benachteiligt wird.

Diese Puffer sind nötig, da in diesem Konzept sehr viele Inhalte in sehr kurzer Zeit vermittelt werden sollen. Das bedeutet, dass häufig nur eine Doppelstunde für ein Thema eingeplant ist. Anders als in anderen Fächern, wo eine Thematik ein ganzes Halbjahr lang behandelt wird, hinterlässt ein Unterrichtsausfall eine große Lücke.

Werden die Puffer nicht benötigt, so kann der Lehrer seine Schüler fragen, welches Thema noch unklar ist und dieses dann weiter vertiefen.

In der neunten Woche werden dann wie oben beschrieben die Themen für die Hausarbeit ausgegeben. Die übrige Zeit kann darauf verwendet werden, den in der nächsten Woche anstehenden Bibliotheksbesuch vorzubereiten.

Wie vom Bibliothekar im Interview gewünscht, können die Lehrer die Schüler über Ausleihkonditionen und dergleichen aufklären.

Während des Besuchs in der Universitätsbibliothek Vechta hat der Bibliothekar dann mehr Zeit, die Schüler angemessen zu betreuen. Da diese bereits mit Schlagwortsuche und Booleschen Operatoren vertraut sind, kann der Bibliothekar die Freihandaufstellung und die Signaturen erläutern und die Möglichkeit der Fernleihe vorstellen. Zudem können die Schüler schon konkret zu ihrem Hausarbeitsthema recherchieren und den Bibliothekar direkt um Rat fragen. So erleben die Schüler den Bibliothekar als hilfreich und wissen, dass sie einen Ansprechpartner haben. Dadurch soll verhindert werden, dass die Schüler weiterhin die Bibliothek mit dem Eindruck

verlassen, sie könnten dort niemanden fragen, wie es von einer Schülerin im Interview geäußert wurde.

Zudem haben die Schüler die Gelegenheit, bereits Medien zum Thema ihrer Hausarbeit auszuleihen und sich vorzubereiten. Durch dieses Erfolgserlebnis können auch die vom Bibliothekar erwähnten Schwellenängste abgebaut werden, so dass die Schüler dann bei der Vorbereitung ihrer Facharbeit im zweiten Halbjahr selbstständig die Bibliothek aufsuchen.

Nach den Herbstferien beginnt dann die Bearbeitungszeit von drei Wochen. Während dieser Zeit findet kein planmäßiger Unterricht statt. Die Lehrkraft sollte aber immer im Computerraum zur Verfügung stehen. Zum einen müssen Schüler, die keinen Computer oder keinen Internetanschluss zu Hause haben, die Chance haben, die Computer zu nutzen. Zum anderen muss die Lehrkraft als Unterstützung bei Fragen und Problemen wirken. Die letzte Woche vor der Abgabe der Hausarbeit wird als freiwilliger Termin für die Besprechung technischer Schwierigkeiten eingerichtet. Im Interview wurde von einigen Schülern geäußert, dass ihnen die Einführung in die Textverarbeitung als zu gering ausgefallen ist. Schüler, die Probleme dabei haben, sollen in dieser Doppelstunde umfangreich betreut werden. Da das Gefälle zwischen den Kenntnissen der Schüler nach Aussage der Fachlehrerin sehr groß ist, sollen diejenigen Schüler ohne Probleme sich nicht langweilen, weshalb die Teilnahme freiwillig erfolgt.

Der Termin ist an das Ende der Bearbeitungszeit gelegt, weil davon auszugehen ist, dass dann die meisten Schüler mit der inhaltlichen Bearbeitung ihrer Hausarbeit fertig sind. So können sie sich besser auf die technische Einführung konzentrieren und sind eventuell bei der Bearbeitung schon auf Probleme gestoßen, die sie ansprechen möchten.

In der Woche der Abgabe der Hausarbeit findet kein weiterer Seminarfachunterricht statt, damit die Schüler sich von dem Druck erholen können.

Diese Pause dient auch dazu, um etwas Abstand von der Hausarbeit zu gewinnen, da es in der 15. Woche schon mit der Vorbereitung auf die Facharbeit weiter geht.

In dieser Woche findet eine Einführung in den Bereich Zeitschriften statt. Die unterschiedlichen Arten von Periodika sollen vorgestellt und durch Beispiele illustriert werden. Zudem sollen sie auf ihre Eignung für unterschiedliche Fragestellungen überprüft werden.

In der nächsten Woche lernen die Schüler, wie man Zeitschriften im OPAC recherchiert. Darauf aufbauend sollen sie auch die Benutzung der elektronischen Zeitschriftenbibliothek kennenlernen.

In der 17. Woche geht es um das Thema Internetrecherche. Die Schüler sollen erfahren, dass es unterschiedliche Arten von Suchmaschinen gibt, die sich für unterschiedliche Fragestellungen eignen. Dabei kann die Lehrkraft auf den Artikel „Effektive Internet-Recherche“ (Morawietz 2009, S. 28) zurückgreifen.

Die Woche vor den Weihnachtsferien dient als Puffer. Wird dieser nicht benötigt, können die Stunden, wie es an der Graf-Friedrich-Schule Tradition ist, mit Aktivitäten wie Wichteln, Plätzchen essen oder Weihnachtslieder singen verlegt werden.

Nach den Weihnachtsferien werden die Schüler in die Benutzung von Datenbanken eingeführt.

Hierfür wird der Bibliothekar gebeten, die Schule aufzusuchen, um vor Ort eine Einführung zu geben. Zum einen bietet die Universitätsbibliothek Vechta keinen Vortragsraum, der groß genug für einen ganzen Jahrgang ist. Zum anderen ist es den Lehrern nicht zuzumuten, sich neben allen anderen Unterrichtsvorbereitungen selbstständig in eine Datenbank einzuarbeiten. Somit wird ein Fachmann in die Graf-Friedrich-Schule eingeladen. Da mir die neue Raumsituation der Graf-Friedrich-Schule noch unbekannt ist, empfehle ich für die Unterbringung einer ganzen Jahrgangsstufe die Aula der bereits als Ausweichort genutzten Hauptschule.

Für diese Form der Unterrichtsgestaltung dient das Projekt „Bibliothek unterwegs“ der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, das in Kapitel drei beschrieben wird, als Vorbild.

Nachdem während dieser Stunde auch die Lehrer eine Einführung in eine Datenbank erhalten haben, kann die darauf folgende Woche zur Vertiefung anhand eigenständiger Recherchen genutzt werden.

Die 21. Woche dient als Puffer, weil damit gerechnet werden muss, dass der Bibliothekar terminliche Schwierigkeiten hat, da nach den Weihnachtsferien auch die Studierenden aus den Ferien zurückkommen.

In der 22. Woche wird das Thema Plagiate und die rechtlichen Folgen besprochen. Dabei können die Materialien von (Burkhardt 2010, S. 45-47) zur Hilfe genommen werden.

Die letzte Woche des ersten Halbjahres wird wegen der Zeugnisvergabe und den anschließenden Zeugnisferien nicht verplant.

5.2.2 Zweites Halbjahr

Hauptbestandteil des zweiten Halbjahres, das mit 20 Wochen kürzer ist als das erste, ist die Erstellung und Präsentation der Facharbeit. Deshalb ist dieses Halbjahr weniger inhaltlich gefüllt. Die meiste Vorbereitung der Facharbeit findet bereits im ersten Halbjahr statt.

Um nach den Zeugnisferien thematisch an das erste Halbjahr anknüpfen zu können, beginnt die erste Woche mit einer Einführung in Zitiermethoden und entsprechenden eigenständigen Übungen.

In der zweiten Woche wird das Erstellen eines Literaturverzeichnisses geübt.

Die dritte und vierte Woche dienen der Themenfindung und der Besprechung der Themen mit der Lehrkraft.

Während der sechswöchigen Bearbeitungszeit der Facharbeit findet kein Seminarfachunterricht statt. Wie bereits im ersten Halbjahr bezogen auf die Hausarbeit geschildert, soll aber während der gesamten Zeit ein Computerraum für die Schüler zur Verfügung stehen und eine Lehrkraft als Beratung vor Ort sein.

Auch wenn die Universitätsbibliothek Vechta aus personellen Gründen keine Facharbeiten-Sprechstunde wie in der Universitätsbibliothek Oldenburg anbieten kann, müssen die Schüler nicht auf eine zusätzliche Unterstützung durch einen Bibliothekar verzichten.

Da die Schüler im ersten Halbjahr beim Bibliotheksbesuch bereits einen Ansprechpartner gefunden haben, können sie diesen jederzeit per Mail kontaktieren.

Diese Möglichkeit sollte auch von den Lehrkräften an die Schüler herangetragen werden.

Die Facharbeit muss vor den Osterferien abgegeben werden, so dass die Schüler genügend Zeit haben, sich von den Anstrengungen zu erholen.

Die erste Woche nach den Ferien dient der Vorbereitung der Präsentationen.

PowerPoint als das in Schülerkreisen am meisten verbreitete Präsentationsmedium soll vorgeführt werden, aber auch klassische Methoden wie der Overheadprojektor oder die Flipchart.

Die nächsten vier Wochen dienen der Präsentation oder auch Verteidigung der Facharbeit. Um genügend Raum für Diskussionen zu haben, wird von drei Präsentationen in einer Doppelstunde ausgegangen. Für größere Kurse wird auch noch die 16. Woche für Präsentationen bereit gehalten.

Die 17. und die 18. Woche sollen für Feedbackgespräche zwischen Schülern und Lehrkräften dienen, damit die Schüler eine gute Einschätzung ihrer Leistung erhalten.

Die 19. und 20. Woche entfallen wegen der Zeugnis Konferenzen und Zeugnisvergabe.

5.2.3 Drittes Halbjahr

Inhalt des dritten Halbjahres ist die

Durchführung z.B. eines Projekts, einer fachpraktischen Arbeit, eines Experiments mit schriftlicher Dokumentation und Präsentation, in der Regel als Gruppenarbeit, weil im dritten Schulhalbjahr besonders Wert auf Team- und Präsentationsfähigkeit gelegt werden kann (Niedersächsisches Kultusministerium 2006, S. 7)

Da in den ersten beiden Halbjahren der Aspekt der Erstellung und Verbreitung von Informationen bisher nicht berücksichtigt wurde, bietet es sich an, diese Thematik in einem in Teamarbeit geführten Projekt zu behandeln.

In der ersten Woche des Halbjahres erhalten die Schüler eine Einführung in die unterschiedlichen Möglichkeiten, Informationen zu verbreiten.

In der zweiten Woche werden die Schüler in Gruppen mit fünf Personen eingeteilt und die Themen besprochen.

Eignen würden sich vor allem die Verbreitungswege über das Internet. So können Schüler selber ein Wiki oder einen Blog erstellen und die Entwicklung und Nutzung dokumentieren. Weniger technisch begeisterte Schüler können Plakate oder Zeitschriften entwerfen.

Als Bearbeitungszeitraum für die Durchführung des Projekts stehen, wie bei der Facharbeit, sechs Wochen zur Verfügung.

Wo die Schüler an ihrem Projekt arbeiten, ist ihnen selbst überlassen. Die Computerräume müssen auch in dieser Zeit für die Schüler zugänglich sein, damit allen die gleichen Mittel offen stehen.

Nach dieser Zeit müssen sich alle Teams wieder in den Unterrichtsräumen treffen, um sich gegenseitig den Zwischenstand ihres Projekts zu präsentieren. Dafür stehen die neunte und zehnte Woche des Halbjahres zur Verfügung.

Die Herbstferien können genutzt werden, um das Projekt abzuschließen oder um Abstand zu gewinnen.

Nach den Ferien geht es dann in eine vierwöchige Dokumentationsphase, in der die Schüler ihr Projekt beschreiben und auswerten sollen.

Auch in dieser Phase sollte eine Lehrkraft beratend zur Seite stehen und dafür Sorge tragen, dass die Schüler Zugang zu den Computerräumen haben.

In der 15. und 16. Woche berichten sich die Teams gegenseitig über den Stand ihrer Dokumentation und können sich gegenseitig Tipps geben.

Die 17. und 18. Woche dienen der Vorbereitung der Gesamtpräsentation der Projekts und der Auswertung.

Anschließend verabschieden sich die Teammitglieder in die Weihnachtsferien.

Direkt nach den Ferien beginnen die Präsentationen der Projektteams. Diese Phase ist mit vier Wochen anberaumt, damit jedes Team eine volle Doppelstunde zur Verfügung hat und ausreichend Platz für Diskussionen bleibt.

Die letzte Woche des dritten Halbjahres entfällt wegen der Zeugnisvergabe und der anschließenden Zeugnisferien.

5.2.4 Viertes Halbjahr

Das vierte Halbjahr ist aufgrund der Abiturklausuren mit nur zehn Unterrichtswochen besonders kurz.

Hierbei geht es vor allem um die „kritische Reflexion des Lernzuwachses“ (Niedersächsisches Kultusministerium 2006, S. 7).

Inhaltlich soll das vierte Halbjahr an das dritte anknüpfen. Thematisch beschäftigen sich die Schüler weiterhin mit der Verbreitung von Informationen. Da die Schule gut mit der örtlichen Zeitung, dem Diepholzer Kreisblatt, zusammenarbeitet, welches auch regelmäßig Schülerpraktikanten beschäftigt, empfehle ich eine Exkursion dorthin.

Die Schüler sollen erfahren, wie Journalismus funktioniert. Woher kommen die Informationen, wie werden sie geprüft, welche Information schafft es auf die Titelseite.

Dieser Besuch findet in der zweiten Woche des Halbjahres statt.

Die erste Woche soll genutzt werden, um die Exkursion vorzubereiten. Die Schüler sollen sich Fragen überlegen, die sie den Fachleuten bei der Zeitung stellen wollen.

Nach dem Besuch beim Diepholzer Kreisblatt haben die Schüler drei Wochen Zeit, in denen sie einen Bericht über die Exkursion anfertigen. Dabei sollen sie den Weg der Information über die Redaktion bis in die Zeitung dokumentieren und diese Art der Informationsverbreitung mit der vergleichen, die die Schüler im Projekt im dritten Halbjahr behandelt haben.

In der sechsten Woche des vierten Halbjahres müssen die Berichte abgegeben werden.

In der siebten Woche treffen sich die Seminarfachkurse noch einmal, um gemeinsam den Unterricht aller vier Halbjahre zu evaluieren. Dies soll zum einen dazu dienen, dass die Schüler ihren Frust abladen und mit einem freien Kopf in die Abiturprüfungen starten können. Zum anderen ist die Evaluation sehr wichtig, um das Konzept weiter zu verbessern und den Bedürfnissen der Schüler besser entgegen zu kommen.

Somit kann dieses Konzept auch kein starres Gerüst sein, das mit jedem Jahrgang neu durchlaufen wird, sondern es muss einem ständigen Verbesserungsprozess unterzogen werden.

Nur so kann die Graf-Friedrich-Schule einen wichtigen Beitrag bei der Förderung der Informationskompetenz ihrer Schüler leisten.

6. Fazit

Das in Kapitel fünf erstellte Konzept ist eine geeignete Form, um die Schüler innerhalb des Seminarfachs mit den wichtigsten Bestandteilen der Informationskompetenz vertraut zu machen.

Die meisten Wünsche der Schüler, Lehrer und der Bibliothek konnten umgesetzt werden.

Allerdings ist das Konzept sehr straff durchdacht. Da möglichst viele Inhalte vermittelt werden sollen, bleibt nur wenig Raum für Wiederholungen.

Dennoch stellt es eine Verbesserung der in Kapitel vier beschriebenen Situation dar.

Das Konzept kann dadurch aufgelockert werden, dass einige der Inhalte bereits in früheren Jahrgangsstufen eingebunden werden. Dies kann aber nur dann effektiv geschehen, wenn flächendeckend für das Einzugsgebiet der Graf-Friedrich-Schule Diepholz gewährleistet werden kann, dass alle Realschüler auf demselben Kenntnisstand sind, wie die Gymnasiasten. Ein solcher Schritt erfordert jedoch sehr viel Zeit und schulpolitische Diskussionen, so dass ein solches Modell nicht in naher Zukunft denkbar ist.

7. Literaturverzeichnis

Atteslander 2010

ATTESLANDER, PETER: *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 13., neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin : Erich Schmidt, 2010. – ISBN 978-3-503-12618-7

Bauer 2009

BAUER, BIRGIT ; HIRSCHBERG, CHRISTIANE: *Lernen mit Sarah – online : storybasierte und aktivierende Vermittlung von Informationskompetenz an gymnasiale Oberstufenschüler : 98*. Deutscher Bibliothekartag, Erfurt. – (Powerpoint-Präsentation)

Bibliographisches Institut 2011

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT GMBH (HRSG.): *Duden online*. – Abruf: 2011-07-18. – <http://www.duden.de/rechtschreibung/Praeparand> . – Stand: 2011

BMBF 2002

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG: *Informationen vernetzen – Wissen aktivieren : Strategisches Positionspapier des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Zukunft der wissenschaftlichen Information in Deutschland*. Bonn : BMBF, 2002. – (Online-Ressource: http://www.bmbf.de/pubRD/information_vernetzen-wissen_aktivieren.pdf. - Stand: 2002-09)

Buhnke 2003

Buhnke, Christa: Das Projekt Medien- und Informationskompetenz der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. In: BUSCH, ROLF (HRSG.): *Nach PISA : Teamarbeit Schule und Bibliothek*. Bad Honnef : Bock + Herchen, 2003 – ISBN 3-88347-232-8 – (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung Bd. 15)

Burkhardt 2010

BURKHARDT, JOANNA M.; MACDONALD, MARY C.: *teaching information literacy : 50 Standards-Based Exercises for Collage Students*. 2. Aufl. Chicago : American Library Association, 2010. – ISBN 978-0-8389-1053-5

Deutscher Bibliotheksverband

DEUTSCHER BIBLIOTHEKSVERBAND E.V.: www.informationskompetenz.de : *Vermittlung von Informationskompetenz an deutschen Bibliotheken*. – Abruf: 2011-06-22. – www.informationskompetenz.de. – Stand:

Gapski 2009

GAPSKI, HARALD; TEKSTER, THOMAS: *Informationskompetenz in Deutschland : Überblick zum Stand der Fachdiskussion und Zusammenstellung von Literaturangaben, Projekten und Materialien zu einzelnen Zielgruppen*. Düsseldorf : LfM, 2009

GFS Diepholz 1998 a

GRAF-FRIEDRICH-SCHULE DIEPHOLZ (HRSG.): *75 Jahre Graf-Friedrich-Schule Diepholz : Von der Aufbau- zur Europaschule ; Ein Gymnasium im 20. Jahrhundert*. Diepholz : Schröderscher Buchverlag, 1998. – ISBN 3-89728-020-5

GFS Diepholz 1998 b

GRAF-FRIEDRICH-SCHULE DIEPHOLZ (HRSG.): *Jahresbericht 1997/98*. Diepholz : Graf-Friedrich-Schule, 1998

GFS Diepholz 2002

GRAF-FRIEDRICH-SCHULE DIEPHOLZ (HRSG.): *Jahresbericht 2001/2002*. Diepholz : Graf-Friedrich-Schule, 2002

GFS Diepholz 2003

GRAF-FRIEDRICH-SCHULE DIEPHOLZ (HRSG.): *Jahresbericht 2002/2003*. Diepholz : Graf-Friedrich-Schule, 2003

GFS Diepholz 2004

GRAF-FRIEDRICH-SCHULE DIEPHOLZ (HRSG.): *Jahresbericht 2003/2004*. Diepholz : Graf-Friedrich-Schule, 2004

GFS Diepholz 2007

GRAF-FRIEDRICH-SCHULE DIEPHOLZ (HRSG.): *Jahresbericht 2006/2007*. Diepholz : Graf-Friedrich-Schule, 2007

GFS Diepholz 2009

GRAF-FRIEDRICH-SCHULE DIEPHOLZ (HRSG.): *Jahresbericht 2008/2009*. Diepholz : Graf-Friedrich-Schule, 2009

Homann 2011

HOMANN, BENNO (Oberbibliotheksrat, Universitätsbibliothek, Heidelberg): "RE: FIT-GYM". E-Mail an Vanessa Raschke vom 27.06.2011

Kamp 2011

KAMP, HEIKE (Leitung Auskunft- und Informationsdienste, Staats- und Universitätsbibliothek, Bremen): "Bibliothek unterwegs". E-Mail an Vanessa Raschke vom 13.07.2011

Krauβ-Leichert 2007

KRAUß-LEICHERT, UTE: *Teaching Library – eine Kernaufgabe für Bibliotheken*. Frankfurt a.M. : Lang, 2007. – ISBN 978-3-631-55877-5

Lück 2010

LÜCK, KATHARINA ; KERSTEN, INGRID ; SÜLAU, ANTJE: Vom Leben des Eichkätzchens bis zur Chaostheorie : Die Facharbeiten-Sprechstunde der Universitätsbibliothek Oldenburg. In *Bibliotheksdienst* 44 (2010) H. 12, S. 1145-1153

Lux 2004

LUX, CLAUDIA; SÜHL-STROHMENGER, WILFIREN: *Teaching Library in Deutschland : Vermittlung von Informationskompetenz als Kernaufgabe für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken*. Wiesbaden : Dinges und Frick, 2004 – ISBN 3-934997-11-2 – (B.I.T.online – Innovativ, Bd. 9)

Mayerhofer 2009

Mayerhofer, Wolfgang: Das Fokusgruppeninterview. In: BUBER, RENATE (HRSG.) ; HOLZMÜLEER, HARTMUT H. (HRSG.): *Qualitative Marktforschung : Konzepte – Methoden – Analysen*. 2., überarb. Aufl. Wiesbaden : Gabler, 2009. – ISBN 978-3-8349-0976-3. – S. 477-490

Meuser 2010

Meuser, Michael ; Nagel, Ulrike: Experteninterviews : wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung. In: FRIEBERTSHÄUSER, BARBARA (HRSG.) ; LANGER, ANTJE (HRSG.) ; PRENGEL, ANNE-DORE (HRSG.): *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. 3., vollst. überarb. Aufl., (Neuaufl.). Weinheim [u.a.] : Juventa-Verl., 2010. – ISBN 978-3-7799-0793-0. – S. 457-471

Morawietz 2009

MORAWIETZ, HOLGER: Effektive Internet-Recherche. In: *Computer + Unterricht* 74 (2009), S. 28-30

Niedersächsisches Kultusministerium 2006

ARBEITSGRUPPE DES NIEDERSÄCHSISCHEN KULTUSMINISTERIUMS (HRSG.): *Das Seminarfach – Hinweise und Empfehlungen für die Schulen*. – (Abdruck aus dem Schulverwaltungsblatt 3/2006 S. 70). – Online verfügbar: <http://www.vds-niedersachsen.de/fileadmin/ni/Downloads/aktuelles/seminarfach.pdf>

NSchG 2006 a

NSchG (idF. v. 17. 07. 2006) §2 Abs. 1

NSchG 2006 b

NSchG (idF. v. 17. 07. 2006) §11 Abs. 1

OECD 2005

OECD: Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen :
Zusammenfassung. – (Online-Ressource). – Abruf: 2011-06-22. -
<http://www.oecd.org/dataoecd/36/56/35693281.pdf>. - Stand: 2005-
07-20

Pfadenhauer 2009

Pfadenhauer, Michaela: Das Experteninterview : Ein Gespräch auf
gleicher Augenhöhe. In: BUBER, RENATE (HRSG.) ; HOLZMÜLLER,
HARTMUT H. (HRSG.): *Qualitative Marktforschung : Konzepte –
Methoden – Analysen*. 2., überarb. Aufl. Wiesbaden : Gabler, 2009. –
ISBN 978-3-8349-0976-3. – S. 449-461

Schultka 2011

SCHULTKA, HOLGER (Leitung Lernangebote, Universitätsbibliothek,
Erfurt): "*Seminarfachunterricht in der UB Erfurt*". E-Mail an Vanessa
Raschke vom 07.07.2011

Seiterich 2011

SEITERICH, EUGEN (Praktika Schülerinnen und Schüler, Staats- und
Universitätsbibliothek, Bremen): "*Bibliothek unterwegs*". E-Mail an
Vanessa Raschke vom 07.07.2011

Stadt Diepholz 2011

STADT DIEPHOLZ (HRSG.): *Diepholz [Homepage]* Abruf: 2011-06-18. -
<http://www.stadt-diepholz.de/internet/page.php?root=1&site=13>.

Sühl-Strohmenger 2011

SÜHL-STROHMENGER, WILFRIED: Hilfe im Kampf gegen die
Informationsflut : Angebote wissenschaftlicher Bibliotheken für
Gymnasiasten – Ein Überblick. In: *BUB* 63 (2011) 7/8, S. 530-535

SuUB Bremen 2011

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK BREMEN (HRSG.): *Unser
Schulungsangebot*. – Abruf: 2011-07-09. - [http://www.suub.uni-
bremen.de/infos/unser-schulungsangebot/#3](http://www.suub.uni-bremen.de/infos/unser-schulungsangebot/#3) . – Stand: 2011

TUB HH 2005

BIBLIOTHEK DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT HAMBURG-HARBURG
(HRSG.): *In Boole's Restaurant*. – Abruf: 2011-07-17. –
<http://discus.tu-harburg.de/index.php?link=> . – Stand: 2005

UB Erfurt 2009

UNIVERSITÄTS- UND FORSCHUNGSBIBLIOTHEK ERFURT/GOTHA:
*Seminarfachunterricht in der Universitätsbibliothek Erfurt : ein
Lernangebot für Schulklassen der gymnasialen Oberstufe (Klassen
10-12) ; Informationen für Lehrerinnen und Lehrer.* Erfurt :
Universitätsbibliothek, 2009. – (Broschüre, online verfügbar:
[http://www.uni-erfurt.de/fileadmin/user-
docs/bibliothek/Service/Lernangebote/1GymnasienUB/Texte/Seminarfachbr
oschuere_UBerfurt.pdf](http://www.uni-erfurt.de/fileadmin/user-docs/bibliothek/Service/Lernangebote/1GymnasienUB/Texte/Seminarfachbr
oschuere_UBerfurt.pdf))

UB Heidelberg 2009

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HEIDELBERG: *Herzlich willkommen zu FIT-
GYM : Fachübergreifendes-Informationskompetenz-Training für
Gymnasien.* – Abruf: 2011-06-28. - [http://www.ub.uni-
heidelberg.de/helios/fachinfo/www/schulung/FITGYM/index.html](http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/schulung/FITGYM/index.html). -
Stand: 2009

Universität Oldenburg 2010

BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSSYSTEM DER CARL VON OSSIETZKY
UNIVERSITÄT OLDENBURG (HRSG.): *Schu:Bi – Schule und Bibliothek :
Bildungspartner für Lese- und Informationskompetenz ;
Projektdokumentation.* Oldenburg : BIS, 2010. – ISBN 978-3-8142-
2220-2

VO-GO 2010

VO-GO (idF. V. 01.08.2010) §10 Abs. 5

Anhang

Leitfäden

Fokusgruppeninterview

Ziel: Mängel im Unterricht und Bedürfnisse der Schüler herausfinden
Wer? 5-10 Schüler der Graf-Friedrich-Schule, die z.Z. die 11. Klasse besuchen
Wann? 10.05.2011 von 15:15 Uhr bis 16:15 Uhr
Wo? Mehrzweckraum der Mediothek Diepholz

Einleitung:

Hallo, schön, dass ihr gekommen seid. Wie angekündigt möchte ich mit euch in der nächsten Stunde über die Facharbeit sprechen. Dabei werde ich unser Gespräch mit diesem Aufnahmegerät aufnehmen. Habt ihr alle die Einverständniserklärung unterschrieben von euren Eltern dabei?

[Evtl. Test, ob alle zu hören sind (ein Akustiktest sollte bereits im Vorfeld stattfinden)]

Bevor der/die Erste anfängt sich vorzustellen, möchte ich noch ein paar Regeln mit euch festlegen. Jeder darf frei sprechen. Ihr braucht euch nicht melden, wenn ihr etwas sagen möchtet. Jedoch muss jeder den anderen ausreden lassen und niemand wird für seine persönliche Meinung angegriffen. Aber ihr sollt natürlich diskutieren. Ich werde das Gespräch moderieren und zum Beispiel, wenn alle gleichzeitig reden wollen, das Wort erteilen.

Sind alle mit diesen Regeln einverstanden?

Gut, möchtest du anfangen dich und deine Facharbeit kurz vorzustellen?

1. Was hat euch an der Facharbeit am meisten Spaß gemacht?
 - a. Kannst du beschreiben, was daran dir so gut gefallen hat?
2. Was hat euch am meisten genervt?
3. Was ist euch schwer gefallen?

- a. Was hätte dir in dieser Situation helfen können?
4. Wie sah eure Vorbereitung aus?
 - a. Was hat euch gefehlt?
 - b. Was würdet ihr euch wünschen?
5. Hat einer von euch meinen Workshop besucht?
 - a. Welche Auswirkung hatte der Workshop auf die Erstellung deiner Facharbeit?
6. Wer hat während der Vorbereitung eine Bibliothek besucht?
 - a. Wie haben euch die Bibliothekare unterstützt?
 - b. Was würdet ihr euch für Unterstützung von Bibliothekaren wünschen?

7. Wir sind nun fast am Ende angekommen. Um noch einmal alles zusammenzufassen, was wir eben besprochen haben: Wie würdet ihr eure Wünsche formulieren?
 - a. Kannst du das bitte noch genauer auf den Punkt bringen?

Verabschiedung und Bezahlung.

Experteninterview mit Herrn XX, Schulleiter der Graf-Friedrich-Schule

Hallo Herr XX, nochmals vielen herzlichen Dank, dass Sie die Zeit gefunden haben, mit mir dieses Interview zu führen.

Wie Sie wissen, dient dieses Interview der Erstellung meiner Bachelorarbeit.

Deshalb werde ich unser Gespräch mit diesem Tonaufnahmegerät aufzeichnen und mir Notizen machen.

Ihre Daten werden über die Bachelorarbeit hinaus nicht weiter veröffentlicht, allerdings muss ich Sie darauf hinweisen, dass Sie als Schulleiter der Graf-Friedrich-Schule nicht vollständig anonymisiert werden können.

Wenn Sie damit einverstanden sind, möchte ich Sie nun bitten, diese Einverständniserklärung zu unterschreiben.

Vielen Dank.

Wenn Sie keine weiteren Fragen haben, beginne ich jetzt mit dem Interview und starte die Aufnahme.

1. Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz:
Informationskompetenz bedeutet für mich...
2. Im Niedersächsischen Schulgesetz heißt es in §2 Abs. 1 „Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden, sich umfassend zu informieren und die Informationen kritisch zu nutzen.“
Wie setzen Sie diese Forderung an Ihrer Schule um?
3. Laut Verordnung soll das Seminarfach die Schüler auf ein Studium vorbereiten.
Wie verwirklichen Sie das?
4. Welche Bedeutung messen Sie der Facharbeit bei?
 - a. Welche Werte, Kenntnisse, Kompetenzen sollen die Schüler während der Erstellung ihrer Facharbeit vermittelt bekommen bzw. sich selbst aneignen?
 - b. Eingehen auf PC- Kenntnisse, Formalie für wissenschaftliches Arbeiten, Quellenarbeit, Literaturrecherche

5. Wie gewährleisten Sie, dass am Ende des Seminarfachs alle Schüler auf dem gleichen Stand sind?
 - a. Eventuell auf Ansichten der Schüler eingehen.
6. Was verbinden Sie mit einer Bibliothek?
7. Wieso sehen Sie keinen Bibliotheksbesuch für die Seminarfachkurse vor?
8. Die Schüler fanden den Rechercheworkshop, den ich in zwei Kursen gegeben habe, sehr hilfreich.
Was würden Sie sich zu diesem Thema wünschen?

Experteninterview mit Frau XX, Seminarfachlehrerin an der Graf-Friedrich-Schule

Hallo Frau XX, nochmals vielen herzlichen Dank, dass Sie die Zeit gefunden haben, mit mir dieses Interview zu führen.

Wie Sie wissen, dient dieses Interview der Erstellung meiner Bachelorarbeit.

Deshalb werde ich unser Gespräch mit diesem Tonaufnahmegerät aufzeichnen und mir Notizen machen.

Ihre Daten werden anonymisiert und über die Bachelorarbeit hinaus nicht weiter veröffentlicht.

Wenn Sie damit einverstanden sind, möchte ich Sie nun bitten, diese Einverständniserklärung zu unterschreiben.

Vielen Dank.

Wenn Sie keine weiteren Fragen haben, beginne ich jetzt mit dem Interview und starte die Aufnahme.

1. Laut Verordnung soll das Seminarfach die Schüler auf ein Studium vorbereiten.
Wie verwirklichen Sie das in Ihrem Unterricht?
2. Welches Ziel möchten Sie am Ende ihres Kurses erreichen?
3. Wie verwirklichen Sie dieses Ziel?
4. Welche Unterrichtsinhalte sind Ihnen besonders wichtig?
 - a. Wie werden diese Inhalte in den Unterricht eingebaut?
5. Welche Bedeutung messen Sie der Facharbeit bei?
 - a. Welche Werte, Kenntnisse, Kompetenzen sollen die Schüler während der Erstellung ihrer Facharbeit vermittelt bekommen bzw. sich selbst aneignen?
 - b. Welche Rolle spielen PC- Kenntnisse? Welchen Anteil nehmen die Formalien für wissenschaftliches Arbeiten ein? Quellenarbeit, Literaturrecherche

6. Die Schüler sollen am Ende des Seminarfachs klassenübergreifend auf dem gleichen Stand sein – wie stimmen Sie sich im Kollegium darüber ab?
 - a. Eventuell auf Ansichten der Schüler eingehen.
7. Was verbinden Sie mit Bibliothek?
8. Wie würden Sie sich eine Zusammenarbeit zwischen Bibliothek und Schule wünschen?
 - a. Wie könnte Sie ein Bibliothekar unterstützen?
9. Die Schüler fanden den Rechercheworkshop, den ich gegeben habe, sehr hilfreich.
Welche Art der Unterstützung würden Sie sich zum Thema Recherche wünschen?
10. Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz:
Informationskompetenz bedeutet für mich...

Experteninterview – XX, Bibliothekar

1. Beenden Sie bitte folgenden Satz:
Informationskompetenz bedeutet für mich...
2. Welche Erfahrungen haben Sie mit der Recherchekompetenz von Oberstufenschülern?
 - a. Wie beurteilen Sie die Recherchekenntnisse von Oberstufenschülern?
3. Bitte nehmen Sie Stellung zu der Aussage:
Schüler benötigen keine Einführung in die Bibliothek, sondern lernen am besten durch eigenes Ausprobieren.
4. Wie sollte eine Bibliothekseinführung für Oberstufenschüler als Vorbereitung für die Facharbeit aussehen?
 - a. Was ist Ihnen besonders wichtig?
5. In einem Interview hat sich gezeigt, dass Schüler Bibliothekare eher als wenig hilfreich bei der Erstellung ihrer Facharbeit empfinden. Was können die Gründe für diese Einschätzung sein?
6. Welche Erfahrungen haben Sie bisher mit Lehrern im Bereich Informationskompetenz gemacht?
7. Wie beurteilen Sie die Fähigkeit von Lehrern Informationskompetenz zu vermitteln?
8. Wie würden Sie sich eine Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule vor allem mit Hinblick auf die Oberstufenschüler wünschen?
9. Welche Arten der Kooperation zwischen Bibliothek und Schule bestehen bereits?
 - a. Besteht eine solche auch mit der Graf-Friedrich-Schule?

Transkripte der Interviews

Transkript – Fokusgruppeninterview

I: Möchtet ihr einfach einmal ganz kurz sagen, was das Thema eurer Facharbeit war?

TP1: (deutet auf TP2) fängst du an?

TP2: Ja. kill the indian save the man (unverständlich)

I: Wow!

TP2: Ja.

I: Bei welchem Lehrer?

TP2: Bei Frau XX.

TP3: Ja, mein Thema war Reflexion an Ebenen und Unebenen Spiegel. bei Herr XX.

TP4: Ich hatte ebenfalls bei Herr XX und mein Thema war die Farben des Lichts.

TP5: Ich hatte die Situation Obdachloser Frauen bei Frau XX.

TP6: Ich hatte auch bei Frau XX und zwar die Situation der Obdachlosen also von Obdachlosen Menschen in Paris anhand von einem Roman.

TP7: Ich hatte auch Frau XX. Und (ähm) mein Thema war das Leben der Roma in Frankreich und ich hab mich mit der Frage beschäftigt, ob sie Bürger zweiter Klasse sind oder nicht. und ich hab's halt... aber mein offizielles Thema war halt auf Französisch. das gleiche. soll ich das auch noch sagen? oder reicht das Deutsche?

I: wie du möchtest.

TP7: la vie de rom en france de de deuxième classe.

I: schön.

TP8: ich hatte ebenfalls bei Frau XX und mein Thema war das jüdische Leben in Paris.

TP1: ich hatte auch bei frau XX. Und mein thema war indianerpolitik in den USA im späten 18. jahrhundert. Und die fragestellung verbündete oder gegner.

I: Okay. Gut und was hat euch denn bei der Facharbeit am meisten Spaß gemacht?

TP5: Hat da überhaupt was Spaß gemacht?

TP7: Also ich fand das beste sich eigentlich mal so also ich hatte zum beispiel ganz viele zeitungen die durchgelesen habe zu dem thema, weil das ist ja auch ein ziemlich aktuelles thema mit den roma in frankreich und das hat mich dann schon ziemlich interessiert so einzelne beispiele und die einzelnen geschichten von den menschen, die dort auf der straße leben. das fand ich halt ziemlich faszinierend. also halt die vorarbeit fand ich eigentlich besser als jetzt letztendlich das ganze ding zu verfassen.

TP3: Ja also bei herr XX war das so, dass wir eben versuche mit äh über unser thema machen durften und ähm die auch den kindern vorstellen durften. das fand ich sehr interessant, weil dann auch mit kleineren und siebtklässlern arbeiten konnte und denen so was beibringen konnte.

TP6: also ich fands interessant ein interview zu machen, ich hab halt die frau, die bei der caritas arbeitet interviewt und sie hat mir halt auch viel über die obdachlosen selber erzählt und das war ganz interessant.

TP7: genau das hab ich auch gemacht ein interview mit einer romafamilie, das fand ich halt auch ziemlich interessant. weil dann man halt dann hat man auch so die persönliche sicht von einem menschen gesehen und nicht einfach nur alles das, was im internet steht und was irgendwelche leute geschrieben haben, die da eigentlich gar keine ahnung drüber haben.

TP4: am besten an der facharbeit fand ich jetzt persönlich, dass wir bei herr XX nicht so die großen probleme hatten unsere 15 seiten zu füllen. aufgrund dessen, dass wir erst eine kurze sachanalyse zu unserem thema schreiben mussten und dann zusätzlich noch ja so lehreraufgaben gemacht haben. also so mit methodik und didaktik und ja dann auch noch wie wir das alles durchführen wollten, also so richtig wie so ein kleines lehrerpraktikum und das fand ich recht interessant auch wenn ich weiß, dass ich das nie später machen werde.

TP1: also bei mir war das mit der indianerpolitik zum beispiel das mich das in irgendeiner weise auch schockiert hat, wie zum beispiel die weißen amerikaner früher mit den indianern umgegangen sind und da hab ich auch ziemlich viel dazu gelernt. also da gabs sehr viele sachen, die mich auch sehr überrascht haben, die ich auch noch gar nicht wusste.

TP6: ich fand auch noch interessant ähm das was halt speziell auf frankreich bezogen war, weil so über obdachlosigkeit selber das kennt man ja auch aus deutschland. also wie das hier halt so ist die situation, aber in frankreich ist das halt noch speziell das die so vertreibungsmaßnahmen hatten, das war halt irgendwie interessant das rauszufinden, weil ich fands auch selber ziemlich hart, das so mit den menschen umgegangen wird.

TP2: also an meinem thema fand ich jetzt nicht so extrem interessant aber ich hätte lieber irgendwas mit kultur gemacht, aber das ging leider nicht aufgrund von der fragestellung und äh ja letztes jahr wars sowieso besser und äh wegen der fachaufteilung. deswegen...

I: okay. und was hat euch am meisten genervt bei der facharbeit?

TP1: also bei mir war das problem, dass ich meine seiten nicht füllen konnte. weil es halt auch am thema lag, weil ich halt so ne doofe zeit hatte, also im späten 18. jahrhundert da ist noch nicht viel passiert, deswegen konnte ich meine seitenzahlen nicht wirklich füllen und ich glaub auch der Druck einfach so, dass man trotz dieser facharbeit, man hatte sie immer so im hinterkopf, und man musste trotzdem noch in der schule gut sein. also wir haben auch nebenbei noch arbeiten geschrieben und mussten auch mündlich gut dabei sein und das da einfach so ein großer druck dabei noch war.

TP6: da kann ich TP1 zustimmen. also ich hatte auch arg probleme halt die seiten zu füllen und das mit den formalien fand ich also das hat bei mir auch ziemliche zeit in anspruch genommen, dass es dann auch alles gestimmt hat, dann hat man das dokument geschlossen einen tag später wieder geöffnet und alles war wieder anders. man musste das erst mal wieder neu formatieren und das war halt ziemlich nervig.

TP7: genau. das war bei mir auch so. vor allen dingen das mit den formalien das war auch irgendwie so unklar. weil bei uns irgendwie in der schule, es gibt glaub ich zwei einmal von herrn XX und dann von frau XX und frau XX und es war eben nie klar, welche jetzt benutzen sollen. dann wurde das während dessen dann hat man die facharbeit geschrieben und dann wurde einem doch wieder gesagt ne mach das doch anders und es wurde alles immer geändert das hat dann den stress noch erhöht.

TP4: ich fands teilweise schwer also wir hatten jetzt physikalische themen und da fand ich's teilweise schwer dann fachliteratur zu finden, die man verstanden hat. weil entweder es war totales studentendeutsch, wo man überhaupt nicht durchgestiegen ist, oder es war halt so simpel erklärt, dass man das halt vorher auch schon alles sich selbst überlegt hat und zum schluss dann wir das dann auch so erlaubt bekommen, dass wir in den schulbüchern gucken. weil wir das ja auch praxisbezogen gemacht haben und dann war es so das wir ja nicht direkt immer fachliteratur dann wirklich

benutzt haben. und das fand ich irgendwie ein bisschen es war wirklich schwer da was geeignetes zu finden.

TP5: ich hatte auch probleme wie TP1 die seiten voll zu kriegen und das war für mich am anfang erst schlimm und dann nach der rücksprache dann mit frau XX war ich dann noch weiter gekommen und bin dann letztendlich auch auf die richtigen seiten ähm seitenzahl gekommen, aber nachher dann noch die ganzen quellen wieder anzufügen und das alles richtig anzugeben dann alles noch mal raus zu suchen, wo mans her hat und an die richtigen stellen zu setzten, das war dann irgendwann schon nervig, da war ich auch froh, als ich damit fertig war.

TP6: was bei mir mit den seiten auch noch ein problem war, ich hatte das halt erst auf deutsch geschrieben und wir mussten mindestens zwei unterkapitel auf französisch schreiben. als ich das dann halt übersetzt hatte, da war das wieder noch weniger text. TP7: ja das war bei mir auch so. TP6: das war halt irgendwie nervig.

TP3: ich fand das ein bisschen blöd bei uns sollten wir das ja so machen das wir ein schülerpraktikum machen sollten und wir konnten zwar die sachanalyse und didaktik und methodik aufschreiben, aber die reflexion und die auswertung dieses schülerpraktikums konnten wir eben erst nach dem schülerpraktikum machen und das zögerte sich dann auch immer wieder raus, wann wir das denn jetzt machen sollen und schlussendlich war das dann zwei wochen vor der abgabe und dann mussten wir eben noch mindestens fünf seiten schreiben und das war dann alles ein bisschen gequetscht und dann musste man sich so beeilen und das fand ich nicht so passend.

TP2: also bei mir, ich hatte keine probleme mit formalien also außer bei quellen. bei quellen war das ziemlich unklar. bei den vorgaben stand das eine, aber bei der fach- äh hausarbeit wurde das schon korrigiert, dass das falsch war, deswegen musste man das umdenken irgendwie und sonst am thema fand ich das ein bisschen doof, dass meine ganzen quellen in englisch waren, meistens in einem ziemlich schweren englisch.und ich hab englisch nur als grundkursabdecker und äh das ist ein bisschen doof, aber an sich fand ich das eigentlich gar nicht so schwer. aber das problem mit den seiten füllen, das hatte ich auch.

TP8: bei mir war es halt ein bisschen stressig, da ich so viele informationen auf einmal hatte und ich wusste halt nicht, wie ich da jetzt ran gehen soll, was ich in welcher reihenfolge ich es machen soll und wie die satzverknüpfungen halt sein sollen, weil bei mir mangelts ein bisschen an ausdruck und ähm ja das mit den seiten ich glaub das war auch bei fast also bei den themen, wo man halt nicht so viel gefunden hat, halt ein problem. und ähm ich fands auch dann, wenn man die ganze facharbeit zum beispiel ausgedruckt hat, dann sieht man zum beispiel auf dem ersten ähm schon auf

dem deckblatt so einen kleinen flüchtigkeitsfehler und das ist dann auch wieder ein bisschen nervig, dann muss man wieder alles ausdrucken und dann sieht man vielleicht wieder beim zweiten ausdruck wieder ein paar fehler und das war dann auch wieder nach ner zeit ein bisschen stressig.

I: gibt's denn was, was ihr hervorheben möchtet, was euch wirklich richtig schwer gefallen ist?

TP6: das ist eigentlich nur ne Kleinigkeit so, aber es heißt ja auch immer, dass das Korrekturlesen total wichtig ist und gerade also in deutsch ist das ja kein problem jemandem das zu geben, aber gerade weil wir halt auch was auf französisch schreiben mussten, war das halt schwer jemanden zu finden, der halt diese sprache so gut beherrscht, und der halt kein lehrer auf dieser schule ist. so das er halt diese facharbeit da eben durchgehen kann.

TP1: also ich fand es schwer, gute quellen zu finden. also zum beispiel im internet, da hat man immer irgendwelche seiten gefunden, internetseiten und dann haben sie aber nicht irgendwie richtig gepasst, oder sie wurden von jemandem verfasst, der irgendwie sonst was da reinschreiben konnte, also, die dann gar nicht so gut für die facharbeit waren und auch zum beispiel mit büchern ich hab jetzt hier in der mediathek nachgeguckt, da hab ich auch nicht wirklich viele bücher gefunden und wenn ich zum beispiel in vechta geguckt habe, da gabs dann auch nicht viele bücher, also das war ein bisschen so ein problem mit den quellen.

I: darf ich einmal fragen, woran du das festgemacht hast, an den internetseiten, ob die jetzt gut sind oder nicht?

TP1: also ich hab geguckt, von wem sie verfasst wurden, und ähm wann sie zum beispiel geändert wurden. oder ich hab das auch mit anderen quellen verglichen, wenn da zum beispiel irgendwie in einer quelle, wo ich eigentlich versichert, also sicher von war, das sie gut ist und das ich die nehmen kann, und das sie den kriterien entspricht und ich sie dann mit der anderen quelle verglichen habe und da was völlig anderes stand, dann wusste ich okay, die nehm ich jetzt lieber nicht. dann hab ich mich auf die anderen bezogen.

I: okay.

TP8: ich glaub auch irgendwie so eine unseriöse website wird sich auch dadurch zeigen, wenn man zum beispiel die quellen oder so selbst ändern kann, wo man halt zugriff auch auf diese quellen hat, zum beispiel wikipedia und ähm bei diesen seriösen quellen, da kann man auch diesen verfasser auch kontaktieren, ich glaub ich den meisten fällen und das fand ich bei meinem thema auch ein bisschen schwierig, weil mein thema auch sehr aktuell ist und da fand man auch halt nicht so viel darüber, deswegen fand ich das auch ein bisschen schwierig.

TP4: ich glaub dann war noch das ein großes problem, was hier vorher auch schon angeklungen ist, mit den formalien. Also selbst wenn man sich jetzt wirklich festgelegt hat auf eine handreichung, die wir halt als richtlinie nehmen sollten, dann war es trotzdem so, dass es immer ungeklärte fragen gab, die dann gar nicht drin geklärt waren. dann hat man nachgefragt, irgendwie kriegte man dann meistens als antwort „ich schau das nach oder ich bespreche mit meinen kollegen“ dann hat man danach wieder nachgefragt, und man hat trotzdem keine eindeutige antwort gekriegt. so dass man dann irgendwann zum schluss einfach nur noch das so formatiert hat, wie man selbst denkt, das es am besten war. und dann versucht hat, oder beziehungsweise gehofft hat, das es der lehrer dann auch als gut ansieht.

TP7: was ich auch noch ziemlich schwierig fand, war erst mal ein inhaltsverzeichnis zu erstellen, weil man hatte ja das thema, wir haben das thema bekommen gleich am anfang und dann brauchte man ja erst mal ne ungefähre vorstellung, ne ungefähre gliederung, was man überhaupt in die facharbeit erst mal alles schreiben will, um sich daran zu orientieren, und also so hab ich das gemacht und weiß nicht, und das fand ich ziemlich schwierig erst mal, weil dann hab ich mir zum beispiel ne gliederung aufgestellt, und dann hab ich gemerkt, während ich geschrieben hab, ne das geht doch alles nicht, da komm ich auf viel zu viele seiten und dann musste man doch wieder umstellen und das fand ich halt auch ziemlich schwierig.

TP3: ich fand das auch noch schwierig, wenn man jetzt ein programm hatte, womit man eben zwar arbeitet, aber eben nicht die ganze zeit so das perfekt beherrscht, und dann soll man irgendwie so was machen wie, auf der inhaltsangabe soll keine nummern also keine seitenzahl stehen und das dann zu formatieren da musste ich auch also lange suchen im internet, bevor ich das dann herausgefunden hab, wie das ging ohne das irgendwie auszutricksen. ich finde, das sollte einem auch erst mal beigebracht werden.

I: okay, also teilweise habt ihr ja schon gesagt, was euch geholfen hätte, zum beispiel wenn mans euch vorher beigebracht hätte. das mit den quellen habt ihr beide ziemlich gut beschrieben, also das wurde euch schon beigebracht auch?

okay, und bei vorbereitung würdet ihr sagen, dass ihr da bewusst gemerkt habt, dass euch irgendwie was gefehlt hat, was ihr vorher von den lehrern nicht mitgekriegt habt oder so?

TP1: also bei mir wars mit den formalien eigentlich, also dann stand da in den vorgaben, wie man zum beispiel eine seitenzahl eingeben sollte, aber dann war das nur ganz kurz beschrieben und dann wusste man nicht wirklich, ja wie sollte ich jetzt die seitenzahlen da einfügen. so das war bei mir zum beispiel das problem, das problem hatte ich auch bei meiner hausarbeit und das wurde dann irgendwie auch nie besser, also ich weiß es bis heute nicht richtig. und ähm ich weiß nicht, wir sind einfach so zum

beispiel auch mit den programmen, so mit open office oder word sind wir nicht richtig umgegangen. wir haben das irgendwie nicht vorher gelernt. also wir haben das irgendwie eine stunde durchgemacht, wie man da die ganzen formalien einstellt, aber so richtig drüber gesprochen haben wir auch nicht.

I: oder wollt ihr erst mal erzählen, wie ihr euch überhaupt vorbereitet habt? vielleicht fällt euch dann noch was ein, was euch gefehlt hat.

TP6: also mir fällt grad auch noch was ein. ich hätte das gerne also gleich also vorher gewusst, was ich denn jetzt eigentlich alles abgeben muss. ist ja klar die facharbeit, aber dann kamen halt noch die quellen dann schon wieder hinzu. anfangs hieß es halt wir sollen die nur auf CD abgeben. dann kam mitten in der facharbeit, zwar glaub ich irgendwann, dass wir die halt alle ausdrucken sollen. da haben viele natürlich auch schon gemeckert, weil es halt schwachsinn ist, die ganzen quellen halt alle auszudrucken. das ist ja, weiß nicht, das ist auch voll die papierverschwendung. weil das ja auch total viel ist. weil man ja nicht nur ein zwei seiten quellen hat, sondern das ist ja schon in, weiß ich nicht, also ich hab die halt nachher dann ausgedruckt, weil ich jetzt dachte dann wir müssen die alle ausdrucken. dann ich da mit 30, 40, 50 seiten oder so. und das halt, weiß nicht ich fand das auch selber nicht gut so viel auszudrucken irgendwie. nur damit sies dann halt noch auf papierform hat, auch wenn wirs selber schon auf CD gemacht haben. na ja und dann hieß es aber letzten endes zum schluss halt wieder, irgendwie, wir müssen die jetzt doch nur auf CD machen. das fand ich halt doof, weil man das halt von vornherein hätte sagen können.

TP2: also wir mussten die komplett alle ausdrucken, egal wie viele seiten die hatten. alles ausdrucken.

TP1: ne ab 20 Seiten also,...

TP2: ab 20 pro eine quelle, und das hast du eigentlich nicht wirklich.

TP1: aber dann sollten wir das auf CD.

TP2: und wir sollen das sowohl auf CD, als auch auf papier machen.

TP8: also mir hat während der facharbeit ein bisschen die praxis gefehlt. so versuche machen oder so, dass kann man bei meinem thema jetzt nicht so genau machen, aber irgendwie so, dass man zu meinem thema... also ich könnte jetzt nicht irgendwie zu so ner jüdischen angehörigen gehen und sagen ja wie findest du das leben in paris, weil wir leben ja hier in deutschland. und da konnte ich halt nur so internetquellen oder so buchliteratur und so was halt als anhaltspunkt für meine facharbeit nehmen. aber so von ner richtigen person irgendwas zu erfahren, das konnte man halt bei meiner facharbeit nicht, das fand ich irgendwie schade.

I: okay, möchte einer mal erzählen, wie er sich vorbereitet hat, also womit er angefangen hat, und die reihenfolge, bis es dann irgendwann mal fertig war?

TP8: also wir hatten ja so, wir hatten unser, wir mussten da unser thema ja anhand eines buches festlegen. und das buch haben wir ja schon vor den winterferien beko-, also sollten wir uns schon auswählen und kaufen und lesen. das war schon mal ein vorteil für unsere facharbeit, da konnten wir uns auch schon vorher überlegen, was für ein thema nehm ich und auch eventuell auch schon quellen und so raussuchen. aber bei mir ist halt immer das problem, ich hab das halt öfters aufgeschoben und habs dann ich glaub drei wochen vor abgabe oder so hab ich dann angefangen die facharbeit dann zu schreiben. und ähm irgendwie ich glaub ne woche vor der abgabe war ich dann gerade mal bei fünf seiten und musste mich dann halt ein bisschen sputen, ja, das war halt... ich glaub das macht auch jeder, glaub ich, ein bisschen aufschieben die facharbeit.

TP7: also bei mir war das eher so, also bei mir war das eher so, dass ich mir die arbeit ganz am anfang gemacht hab und dann am ende, zum ende hin nicht so viel zu tun hatte. also ich hab zum beispiel, ich war ja auch in dem gleichen kurs wie TP8 und wir hatten das halt auch so, dass wir schon vorher das buch bekommen haben und dann hab ich in den winterferien hab ich das halt gelesen und hab auch schon ne zusammenfassung zu dem buch geschrieben, damit ich das schon mal fertig hatte, weil das sollten wir halt auch in unsere facharbeit mit reintun. und dann haben wir das thema bekommen und dann bin ich erst mal zur unibibliothek vechta gefahren und hab mir da, hab da nach büchern geguckt und auch im internet, also die meiste zeit, also ein großteil der zeit ging eigentlich für die recherche drauf. weil damit hab ich mich eigentlich ziemlich intensiv beschäftigt. ja, und dann hab ich angefangen die facharbeit zu schreiben und es ging dann relativ schnell, da war ich dann auch irgendwie, also da war ich ziemlich schnell mit fertig und dann hab ich die halt dann nochmal auf französisch übersetzt die ganze facharbeit, ja, und dann ähm ja, dann war ich eigentlich ziemlich, ziemlich, ziemlich lang, also ich war glaub ich eine woche vorher fertig und dann hat es mit den formalien halt noch ein bisschen gedauert, aber sonst gings.

I: musstet ihr alle eure arbeit auch mündlich vorstellen?

Mehrere: ja, ja, sind wir gerade noch dabei.

I: hats einer von euch schon hinter sich?

Mehrere: ja.

I: und wie habt ihr euch darauf vorbereitet?

TP6: also ich hab die wichtigsten, also wir hatten halt nur 20 minuten zeit und ist ja klar, dass man nicht halt den ganzen inhalt der facharbeit in 20 minuten wiedergeben kann. und deshalb hab ich halt erst mal halt mit der vorstellung des romans angefangen, weil wir da halt die inhaltsangabe auf jeden fall vorstellen mussten, damit die anderen überhaupt wissen, wie wir auf unser thema gekommen sind. und dann hab ich die wichtigsten punkte und wo ich auch dachte, dass die halt für die zuhörer interessant sind, ja aus meiner facharbeit quasi rausgenommen und in eine powerpoint präsentation verwandelt. und das natürlich noch gekürzt. aber ich hab halt auch noch für die präsentation geguckt, ob ich noch irgendwas aktuelles finde, oder halt so interessante sachen, so geschichten zum beispiel, die man, also die für die facharbeit zwar nichts sind, aber für nen mündlichen vortrag, weil das einfach interessanter und lebendiger wird.

TP2: also ich hab auch nur das wichtigste genommen, weil sonst wär das zu lang. und ich hab wirklich teilweise zu viel geredet am stück, das ist mir später aufgefallen. und äh damit es ein bisschen besser ist, hab ich so ein paar karikaturen dazu genommen, das konnte man indianern eigentlich ganz gut machen. weil es da ein par nette und lustige karikaturen gibt.

TP5: ich hab mir auch vor allen dingen halt schwerpunkte rausgesucht, weil mein thema war ja die situation obdachloser frauen. in der facharbeit selber hab ich das halt ein bisschen größer abgedeckt und dann hab ich mich halt in dieser präsentation wirklich nur auf die frauen beschränkt und ähm auf die möglichkeiten, die die haben. und da hat ich dann auch vorher noch mal geguckt, ob ich noch andere sachen finde, irgendwie spezifisch nochmal dafür. und halt auch wie TP6 schon sagte, so sachen, die man eigentlich nicht in die facharbeit reinbringt, aber was das ganze veranschaulicht.

TP3: ja ich hab mich auch schon auf meinen vortrag vorbereitet. ich hab ihn zwar noch nicht gehalten, aber das werd ich bald. und bei mir ist so ein bisschen das problem ähm ich hab praktisch das gleiche thema, wie jemand, der vor mir gehalten hat, und ähm mein lehrer meint zwar ich soll jetzt einfach ignorieren, dass er das schon gehalten hat, aber ich hab praktisch genau das gleiche und soll das jetzt noch mal vortragen und ich weiß nicht, ob das zu einfach ist, weil dann werden die schüler eben auch überhaupt nicht mehr zuhören und was ich dann machen soll und das find ich auch ein bisschen, ja, doof, weil ähm, wenn das schon jemand anders erklärt hat, dann brauch ich das ja eigentlich nicht mehr machen.

I: was hättet ihr euch gewünscht für die vorbereitung speziell?

TP8: auf jeden fall mehr zeit, weil äh am ende der facharbeit in der letzten woche, da, da standen ganz viele klausuren schon aufm plan. und ähm da hatte man natürlich auch keine zeit für die facharbeit noch was zu schreiben und äh dann auch gleichzeitig für die klausuren zu lernen, weil das ja die

ähm prüfungsfächer im erhöhten niveau waren. oder? und ja, deswegen ist es auch bei einigen ein bisschen äh schief gelaufen mit den klausuren. bei mir zum glück nicht, weil bei mir alle klausuren verschoben wurden. aber, na ja, also ein bisschen mehr zeit hätte ich mir schon gewünscht.

TP2: bei mir haben die klausuren schon früher angefangen, weil ich mit den dreizehner zusammen hatte und die mussten halt wegen notenabgabe und so weiter schon früher fertig sein, deswegen hatte ich circa drei wochen bevor die abgabe stattgefunden hat schon klausuren, deswegen war das ein bisschen doof.

TP3: also ich hätte mir gewünscht, dass ähm mein lehrer ein bisschen mehr zeit für jeden schüler gehabt hat hätte. also weil, er meinte am anfang, dass er für jeden mindestens einmal 20 minuten hätte, aber ähm, und er uns auch termine geben würde, aber daraus wurde irgendwie nichts und dann hatte jeder so seine fünf minuten und ähm, also manche hatten fünf minuten und manche hatten dann auch wirklich ne halbe stunde mit denen er sich beschäftigt hat und ich finde das hätte man ein bisschen besser organisieren können.

TP6: das fand ich bei uns eigentlich ganz gut, weil wir ähm zwei pflichttermine hatten, zu denen wir halt kommen mussten. und dann hat sie, ich weiß gar nicht, zehn minuten oder so mit einem geredet. TP7: 15 minuten waren das. TP6: oh, 15 minuten. TP7: oder? TP6: da eigentlich auch so lange, wie man wollte, wenn man da noch fragen hatte, konnte man die halt stellen. oder man hat ihr schon also die gliederung auf jeden fall gezeigt und so ne sachen. und das fand ich eigentlich ziemlich hilfreich.

TP1: das war bei uns genauso. also mit diesen pflichtterminen und ähm dann wurden diese termine also, wenn man dann zum beispiel sein inhaltsverzeichnis vorgestellt hat, wurde das auch benotet, also das wurde dann als mündliche zensur aufgeschrieben und das fand ich ganz gut. also das würde ich weiterempfehlen für einen lehrer.

TP2: ja also beim ersten termin fand ich es gut, dass es eine gliederung gab halt und man hat so ein bisschen hilfe bekommen, was man ändern könnte. aber beim zweiter termin, da mussten wir äh schon fertige äh einleitung, zusammenfassung von dem hauptteil und äh mögliches fazit nehmen und ich war bei meinem thema noch nicht so weit, dass ich schon irgendein fazit ziehen konnte. und äh, deswegen fand ich das nicht so gut und genau wie bei der einleitung schon äh komplette zusammenfassung zu schreiben, das war noch ein bisschen zu früh dafür.

TP6: wann war denn euer zweiter termin?

TP2: ähm...

TP6: also war das direkt dann in der zweiten woche schon?

TP2: ich hatte das in der dritten woche.

TP6: ach so.

TP4: also ich sehe das ähnlich wie TP3. also, ich hatte halt auch bei herr XX. und herr XX hatte halt so, mein ich kanns verstehen, dass wenn andere wirklich probleme hatten mit ihrem versuch, das er sich mehr zeit für sie genommen hat. nur das problem war, dass diese dann immer wieder zwischendrinne auch her gekommen sind und dann immer einen unterbrochen haben. auch wenn man selbst lange genug gewartet hat, um ähm halt wirklich seinen termin sozusagen wahr zu nehmen, auch wenn man ihn gar nicht offiziell hatte. ähm und das war es halt so, bei uns war nie eindeutig klar, ob wir ähm, ob wir eindeutig seminarfach haben oder nicht. sondern das war immer so, wer kommen möchte, kann kommen. manchmal hieß es, ja dann kommt ihr aber auch bitte alle, damit ich zwei minuten mit jedem von euch reden kann. dann sollten wir uns auch einen schreibplan zurecht legen, den er allerdings auch nie kontrolliert hat. was glück für mich war, da ich keinen hatte, aber zumindest war es so, dass, es war alles so ein bisschen unorganisiert und das hat mich etwas gestört. weil ich finde, wenn man probleme hat, dann kann man zur not auch noch mal, wann anders ihn ansprechen und nicht dann wenn andere auch ihre probleme gerade vorstellen. also gerade wenn man weiß, dass es halt länger dauert, so in ab 30 minuten aufwärts, ich finde, dann sollte man auch vielleicht mal außerhalb der schulzeit oder außerhalb des seminarfachs zumindest mal dann hinkommen.

I: okay. von ein paar von euch weiß ich ja, dass ihr beim workshop ward, den ich gemacht habe. hatte der irgendwelche auswirkungen auf das, was ihr gemacht habt?

TP5: also bei mir ja. ich hab wesentlich mehr so ähm, du hattest uns ja gezeigt, wie man mit diesem bibliothekskatalog arbeitet, und ähm, wie man auch halt gucken kann, ob an anderen bibliotheken eventuell was vorhanden ist, um sich das dann per fernleihe zu bestellen. und das hab ich dann auch schon genutzt und also ich war mir danach irgendwie sicherer im umgang damit auch noch mal so wir hatten das zwar ja schon mal in der neunten klasse, hatten wir dir ja erzählt, aber ähm das war ja dann doch schon wieder ne zeitlang her und dann war man sich noch mal sicherer wieder im umgang damit und ähm diese auch mit den stich-, mit stichworten arbeiten und so was, das war einfach wesentlich besser.

TP7: genau, das war bei mir auch so. mit dem katalog mit diesem opal? pac?

I: OPAC.

TP7: OPAC, genau. da hab ich auch mit gearbeitet. das macht das ganze auch einfacher. oder mit diesem, was TP5 schon gesagt hat, das man, ob man jetzt nur stichwörter haben will oder was man genau nehmen will, das, also das wusste ich vorher auch nicht und das hat mir schon geholfen, als ich dann letztendlich in der bibliothek war, dann , dann hab ich dadurch halt auch noch mehr bücher gefunden, die zu dem thema gepasst haben.

TP6 oder TP1: war bei mir genauso.

I: okay, ihr könnt nicht mitreden. okay, also ein paar haben jetzt schon gesagt, dass sie in der bibliothek waren, ihr habt auch fachliteratur angesprochen, also, wer hat denn jetzt wirklich eine bibliothek auch besucht?

TP1: alle

I: alle, wunderbar. und ähm, wie haben euch die bibliothekare bei eurer suche unterstützt?

Aus dem Hintergrund: gar nicht.

TP7: ne da stehen ja die computer zum beispiel in vechta und damit muss man suchen. und ich hatte jetzt auch nicht so wirklich probleme und musste mich nicht an irgendjemanden wenden. aber sonst sind da eigentlich, also sind nicht so viele leute, die da rumlaufen und einem irgendwie helfen.

I: okay.

TP4: ich finde, auch wenn das hier wirklich gut besetzt ist, also ich habe festgestellt, dass sie nicht sonderlich viel ahnung von physik hatten, und ähm, also ohne, dass es jetzt böse gemeint ist, aber also ich hab halt gesagt, was ich suche und dass ich das so im äh computer nicht gefunden habe, bzw. dass dann da teilweise, wenn ich nur licht eingegeben habe, da über 1000 treffer kamen und dann hab ich zum beispiel auch nicht den nerv gehabt, das alles durchzugucken. und dann hab ich mir einzelne, also dann hab ich hier noch selbstständig gesucht, selbst vorm regal, weil ne andere möglichkeit blieb fast gar nicht, weil, also ich erwarte es auch gar nicht von denen, dass sie sich wirklich hundertprozentig in jedem themengebiet auskennen und dann auch wissen, in welchen buch, was, wozu steht, das kann man ja gar nicht, wenn man eine bestimmte anzahl von büchern hat.

TP2: also mir haben die bibliothek eigentlich so gut wie gar nicht geholfen, weil ich ja ziemlich äh englischlastiges thema hatte, und äh ich hab es letztendlich äh so als online-buchausgabe gefunden. und das hat mir weitergeholfen. halt bücher von unis in amerika. und das war halt vorteilhaft.

TP8: also mir haben, also ich war ja in bremen in der unibibliothek und ähm ich, also ich wusste erst mal gar nicht, wie man, also wie man das bei OPAC eingibt wusste ich, aber wie, was diese kombination von regalen und äh büchern und zahlen und so auf dem zettel da wusste ich nicht so genau, wie ich da anfangen soll zu suchen und ähm da kam auch sofort eine äh bibliotho...?

I: bibliothekarin.

TP8: zu hilfe und ähm hat mir auch dann erklärt äh, wie diese kombination, wie man, wie man da vor geht und wie man die bücher auch findet.

I: hättet ihr euch sonst noch irgendwie was gewünscht von den bibliothekaren?

TP7: vielleicht, dass sie mehr auf einen zugehen. also, in der bibliothek, also da sind auch kaum, also in vechta ich hab da kaum welche gesehen, die da sitzen. nur ganz am anfang da an der ausleihe, aber sonst gar nicht.

TP6: also ich fand das so aber eigentlich okay, denn hier zum beispiel die laufen halt rum und wenn man ne frage hat, dann kann man die ja auch fragen. das ist ja dann kein problem und ich will ja auch nicht, dass die auf mich zulaufen und mich fragen denn ich weiß nicht, ich bin ja in der bibliothek und da find ichs eigentlich besser, wenn ich halt in ruhe suchen kann und halt keiner ankommt und mich was fragt.

TP8: ähm, also ich fands ein bisschen nervig, das da äh halt ganz viele leute waren, die auch laut waren und ich weiß nicht, in meiner erinnerung ist man eigentlich in bibliotheken oft ganz leise und stört halt niemanden und ich fands halt ein bisschen störend, dass die, die, die da gearbeitet haben, halt nichts dagegen unternommen haben, sondern einfach den dingen ihren lauf gelassen haben und gar nicht eingegriffen haben, weil ich fand das schon ein bisschen nervig, wenn einige dazwischen geredet haben.

I: also die bibliothekare hätten für ruhe sorgen sollen?

TP8: (Nicken)

I: okay. dann sind wir schon fast durch mit den fragen. was ja auch gut ist, weil du gleich weg willst. wenn ihr jetzt nochmal alles so überdenkt, worüber wir gesprochen haben, was spaß gemacht hat, was schwer gefallen ist, wie die vorbereitung so gelaufen ist, wie würdet ihr so zusammengefasst eure wünsche formulieren? für die bibliothekare, für die lehrer, generell, alles so zusammengefasst?

TP2: also die lehrer sollten sich auf jeden fall einigen, welche kriterien sie nehmen, weil das ziemlich äh unschlüssig ist und teilweise haben die lehrer äh komplett verschiedene äh sachen genommen. das war auch bei der hausarbeit genauso. manche mussten nur ein bisschen was über land schreiben u..., also äh sollten reiseführer schreiben und wir mussten zum beispiel komplett nach den facharbeitskriterien äh so ne hausarbeit erstellen, das war viel schwieriger und wir haben dem entsprechend komplett schlecht noten bekommen und teilweise hatten auch welche unterkurse gehabt in unserm kurs, also von den noten her. äh, im vergleich zu anderen, die 12, 13 punkte hatten, das war schon ein bisschen ungerecht.

TP6: ich würd mich auch wünschen, dass da mehr gerechtigkeit ist zwischen den kursen. weil die einfach so unterschiedlich behandelt werden und, also die facharbeit ist ja schon ziemlich wichtig, weil die halt auch aufm abiturzeugnis steht und da wär es halt besser, da würden die alle nach den gleichen kriterien halt nachgeguckt werden. denn ist halt doof wenns lehrer gibt, das sind dann halt so die 15 punkte lehrer und andere, die dann eher im dreierbereich viererbereich oder weiß ich nicht ne 4 facharbeit oder so geben.

TP7: also ich find, fänds auch gut, wenn zum beispiel, oder irgendwie, ich weiß nicht, das ist wahrscheinlich viel aufwand, aber wenns ein zweiter lehrer einfach nochmal durchliest, einmal kurz also drüberliest, weil das ist wirklich so unfair. das war zum beispiel jetzt bei der hausarbeit da haben wir einen lehrer, der gibt 13 punkte aufwärts und es gibt keine schlechtere noten und andere lehrer, die, um 13 punkte zu bekommen, also das ist vielleicht ein bisschen übertrieben, aber um 13 punkte zu bekommen, das ist fast unmöglich. und das ist dann halt schon ziemlich ungerecht.

TP1: ja, das stimmt.

TP5: ja, es fehlt einfach diese absprache auch unterhalb ähm den lehrerkollegen und äh diese einigkeit und das es wirklich, weil es heißt ja diese facharbeit wird einheitlich geschrieben, weil sie ja auch nachher auf dem abizeugnis erscheint, und letztendlich sind dann doch so viele unterschiede da, auch von den formalien her und von der bewertung und das macht ja dann auch schon wieder nen unterschied ähm an der note, die dann halt auf dem zeugnis erscheint.

TP3: ich will mich nicht beschweren, weil ich bin bei dem lehrer, der 13 punkte aufwärts gibt, aber ähm ja ich würd denen auch zustimmen, weil ähm es ist eigentlich echt ungerecht, wenn irgendjemand sagen wir 2 punkte kriegt, obwohl unser lehrer dem vielleicht 10 punkte gegeben hätte und da sollte es vielleicht wirklich ne absprache geben.

TP1: und das man einfach mehr zeit hat auch mit, das man das mit den klausuren dann auch schafft nebenbei oder das man irgendwie dann n referat

halten muss noch nebenbei, weil man in einem fach dann besser werden möchte und dass man einfach mehr zeit hat das dann zum beispiel die facharbeit um eine woche vorher dann verlegt wird und dann die klausuren später kommen wenn dann die facharbeit schon abgegeben wurde.

TP7: ich finde auch zum beispiel diese absprache, die sollte zwischen den lehrern, die sollte auch zum beispiel zu der, also für für die facharbeitspräsentation gilt genau das gleiche find ich, weil das ist auch, also manche, die müssen irgendwie ich weiß gar nicht kürzer kürzere vorträge halten als andere. manche die müssen unbedingt ne powerpointpräsentation halten, andere die dürfen das entscheiden, wie sie wollen und ja die absprache ist da irgendwie nicht so gut zwischen den lehrern.

TP4: ich fänds insgesamt ganz gut, wenn ähm die lehrer wirklich eine eindeutige ahnung davon haben, was sie haben möchten, weil so wie man das jetzt hier auch immer schon wieder gemerkt hat, ist es halt so gerade mit diesen handreichungen das da halt immer wieder fragen aufgetaucht sind und auch immer wieder die gleichen ich denke mal, dann hätte man das auch irgendwie allgemein mal festlegen können oder auch ähm ja das es halt wirklich geregelt ist und nicht son wischi-waschi wie wirs jetzt teilweise haben.

TP3: da kann ich ihr zustimmen. also äh unser lehrer war ja auch, der ist echt ein bisschen hin und her gesprungen, was er jetzt haben wollte. erst sagt er, er wollte eigentlich keine formeln in der facharbeit und zum schluss sagt er, ja also diese formel und diese formel hätte ja mit rein gekonnt, weil die wichtig ist, und da weiß man auch am ende nicht mehr, was man jetzt schreiben soll, und was nicht.

TP8: ich glaub ich finds auch ein bisschen ungerecht, wenn ähm man so viel arbeit und äh fleiß halt in so ne facharbeit steckt, und das man dann, wenn der inhalt für den lehrer nicht so gut scheint, das man dann irgendwie so nen unterkurs oder auch im viererbereich ist. das ist halt n bisschen von der leistung her nicht so gerecht ist, weil also ich hab zum beispiel in der hausarbeit hab ich 2 punkte bekommen, und ähm, ja sie meinte ja ich hab das thema äh verfehlt, aber ich hab da ja trotzdem in diesen vier?

Jemand: fünf Wochen

Gemurmel: drei Wwochen

TP8: ja drei wochen da hab ich, da hab ich echt ähm an der facharbeit richtig lange gesessen und dann krieg ich halt son hä? äh hausarbeit. und dann kriegt man halt so 2 punkte in die hand gedrückt und dann denkt man auch wieder wozu hab ich dann die facharbeit äh die hausarbeit geschrieben,

dann hätte ich auch gleich einfach so ne leere mappe abgeben können und das fand ich halt ein bisschen schade.

I: okay. jetzt nochmal ganz zugespitzt. wenn ich jetzt in die schule gehen könnte und sagen würde das und das und das, das sollt ihr jetzt bitte mal machen, ohne namen zu nennen. was sollte ich der schule sagen?

TP6: gebt bessere noten.

(Lachen)

TP6: also, dass sie irgendwie ja, daran denken, dass es halt wichtig für uns ist und wir geben uns ja auch alle mühe und...

TP1: ja faire noten auf jeden fall

TP6: ja, dass es halt fair wird und dadurch wird's halt manchmal okay, vielleicht manchmal auch schlechter?

(Lachen)

TP6: aber das sie alle vielleicht so einfach so gut sind wie der lehrer von denen.

TP8: es gibt auch so immer so lieblingsschüler von lehrern, dann kriegen die auch automatisch äh irgendwie ne bessere note nur weil es halt der liebling ist.

TP1: auf jeden fall festgelegte kriterien. also die dann auch für alle kurse und für alle lehrer gelten und nach denen sich auch dann alle richten müssen und nicht dass die einen sich danach richten und die anderen dann nach was ganz anderem also, dass man wirklich kriterien hat und das sich alle daran halten.

TP6: und die stehen dann auch und die zerrüttelt der lehrer nicht noch irgendwie während der facharbeit, das ist auch wichtig find ich.

TP3: und die sollten sich nen plan machen, was sie haben wollen.

TP6: ja vielleicht gleich mit den kriterien, die die uns geben einen erwartungshorizont herstellen, nicht das die halt während der korrektur noch irgendwie son gedankenblitz bekommen, das hätt ich ja gerne anders gehabt oder so, weil das ja auch blöd ist.

TP4: und dann denk ich auf jeden fall noch entsprechende zeit geben, also ich denke die sechs wochen haben wirklich gereicht, wenn man nicht nebenbei noch ähm wer weiß wie viele aufsätze schreiben durfte zu hause

oder äh referate vorbereiten also das man halt in der zeit vielleicht auch insgesamt im kollegium weniger hausaufgaben aufgeben könnte.

TP6: ich glaub ich hatte auch irgendwie das gefühl, dass es eigentlich, also manche hatts vielleicht interessiert, aber andere, die haben halt trotzdem immer noch, da musste man Interpretation schreiben oder pflichtreferat halten und klausuren schreiben und so ja.

I: hat noch einer was aufm herzen, was er unbedingt loswerden möchte?

TP6: also man könnte den schülern noch sagen, dass die auch rechtzeitig anfangen sollen.

(Lachen)

aus dem hintergrund: es gibt ja wirklich einige, die eine woche vorher anfangen.

TP6: man kanns ja schaffen, man muss nur gleich am besten anfangen, wenn man sich da einfach dran setzt, dann hat man halt zum schluss mehr zeit und kann sich dann halt freuen, wenn alle am schimpfen sind, dass man die schon fertig hat und vielleicht auch schon abgegeben oder so.

TP1: ja, das stimmt.

TP3: aber das war bei uns ein bisschen blöd, weil ähm wir haben zwar früh, also TP4 und ich haben früh angefangen, waren dann mit der sachanalyse, didaktik und methodik eben fertig, aber konnten das schülerpraktikum eben noch nicht machen, und dann hatten wir zwei wochenenden frei praktisch, weil wir nichts machen konnten.

TP6: sowas ist auch total doof. da würd ich dem lehrer sowas von... (lachen) sagen, dass ich das gerne machen möchte, glaub ich.

I: okay. dann beende ich jetzt offiziell unser interview.

Transkript Experteninterview, Herr XX, Schulleiter der Graf-Friedrich-Schule (E1)

I: Beenden Sie bitte mal für mich folgenden Satz: Informationskompetenz bedeutet für mich....

E1: Die Fähigkeit Informationen nicht nur umfassend zu sammeln sondern auch zu verarbeiten und zu beurteilen.

I: Das wars?

E1: Mmh.

I: danke schön. dann hab ich mich ein bisschen schlau gemacht. Und im niedersächsischen schulgesetz in § 2 absatz 1, kennen sie wahrscheinlich, heißt es unter anderem: die schülerinnen und schüler sollen fähig werden sich umfassend zu informieren und die informationen kritisch zu nutzen. Wie setzen sie diese forderung hier an ihrer schule um?

E1: da kann ich nicht eine maßnahme nennen, sondern ganz viele, denn äh ausbildung an der schule ist ein über jetzt acht jahre angelegter prozess, der äh in in vielen aufeinander aufbauenden schritten äh angelegt ist. Äh das beginnt im unterricht in den 5. klassen bereits damit dass äh schüler natürlich lernen sich in ihren schulbüchern informationen zu beschaffen dass sie aber auch weil wir ja nun gerade die glückliche situation haben hier nebenan eine das medien... die mediothek zu haben auch damit dass die kinder bereits in der 5. klasse in die bibliothek eingeführt werden. Und äh die bibliothek ganz selbstverständlich nutzen. Außerdem ist es so, dass als weg zur informationsbeschaffung das internet natürlich zur verfügung steht. Äh wobei wir ein schon weit entwickeltes präventionskonzept haben, in dem auch äh die gefahren des internets und der computernutzung ähm ne wesentliche rolle spielen und wo die schüler dann in projekten auch über mehrere tage ähm selbst im internet arbeiten. Äh das steigert sich, das ist glaub ich ganz üblich so, an allen schulen, dass die schüler äh auch in zunehmendem maße referate übernehmen. Und äh ja als hausaufgabe nicht nur mechanische übungsaufgaben bekommen, sondern auch äh die aufträge kriegen bestimmte dinge selbst zu recherchieren. Und dass dann das seminarfach die zusammenfassende funktion hat das zu bündeln braucht man hier nicht extra zu sagen.

I: mmh. Da wären wir auch schon direkt beim thema. Laut verordnung, soll das seminarfach die schüler auf ein mögliches anschließendes studium vorbereiten, wie verwirklichen sie das im seminarfach?

E1: Also ich muss dazu sagen, dass ich selber zwar schon zu früheren zeiten leistungskurse unterrichtet habe, in denen facharbeiten geschrieben wurden,

dass ich selbst aber noch nicht dieses relativ neue seminarfach unterrichtet habe. äh ich hab also keine unmittelbare erfahrung. Wie wirs umsetzen im seminarfach ähm die grobe gliederung ist vorgegeben. Es beginnt mit der ja einführg in wissenschaftliches arbeiten, was dann in einer äh hausarbeit angewendet wird, die hausarbeit hat relativ geringen umfang. Sollen so etwa fünf seiten sein. Im folgenden semester ist dann die arbeit äh steht die arbeit am an der facharbeit im mittelpunkt. Dann ist thema die äh präsentation der ergebnisse mit verschiedenen präsentationsauflagen und schließlich abschließend eine reflexion über das, was in dieser zeit gemacht worden ist und gelernt worden ist. (pause) jo.

I: Okay. Welche bedeutung messen sie denn der facharbeit bei?

E1: sie meinen jetzt die in anführungszeichen richtige facharbeit äh, die im zweiten semester geschrieben wird?

I: genau.

E1: Jo, das ist ne arbeit, die allein schon durch die abiturprüfungsordnung nen hohen stellenwert hat. Das rein formale sache, aber die thema und note der facharbeit findet sich dann im abiturzeugnis wieder, äh das ist auch angemessen, denn die facharbeit ist ja ein, das erste mal, dass schüler zusammenhängend ein thema bearbeiten, was schon unter umständen erhebliches niveau hat. Äh wir haben jetzt, sind jetzt dazu übergegangen äh die das seminarfach zu koppeln an die äh profilfächer, sprich an die alten leistungsfächer, so dass da auch thematisch äh eine kontinuierität gegeben ist äh und wir von einer von einigen befürchteten, nicht von mir, aber von einigen befürchteten beliebigkeit wegkommen.

I: Okay. Ähm welche werte, kenntnisse und auch kompetenzen sollen die schüler während der erstellung ihrer facharbeit vermittelt bekommen bzw. auch sich selbst aneignen?

E1: Also die werte möchte ich gerne auskoppeln äh denn werte ist eine sehr sehr hohe ebene, wo ich nich ja nicht den anspruch erheben will, dass äh schule in einem fach oder bei einer arbeit äh werte vermittelt. Aber kenntnisse und fähigkeiten ist eben das, was man braucht, um ähm später wissenschaftlich zu arbeiten. Das heißt vor allem äh über die eigentliche recherche hinaus äh die verarbeitung und beurteilung von äh ja fakten oder informationen und äh das erarbeiten von äh kriterien, nach denen diese informationen dann beurteilt und eingeordnet werden. Oder wenn mans mal schulisch ausdrückt. Äh wir wollen nicht nur im anforderungsbereich eins bleiben, sondern wir wollen mal versuchen äh in erster linie im anforderungsbereich zwei zu arbeiten und auch äh in bereich drei hinein zu kommen.

I: was bedeutet das jetzt konkret?

E1: äh anforderungsbereich eins ist also im wesentlichen reproduktion, anforderungsbereich zwei heißt äh arbeiten mit dem, was man an kenntnissen gesammelt hat, und anforderungsbereich drei heißt im wesentlichen transfer und ähm beurteilung.

I: okay. Und sie haben jetzt viel über recherche und informationen beurteilen und so gesprochen, und welche rolle spielen dabei zum beispiel auch pc-kenntnisse?

E1: PC-kenntnisse sind im grunde genommen selbstverständlich, äh man kann nirgendwo mehr ohne rechner äh auskommen. Ich glaube es gibt kaum noch arbeitsplätze später im täglichen leben, wo man ohne rechner auskommt.

I: Okay. Ähm ich hab im vorfeld auch schon mit ein paar schülern gesprochen und da ist zum beispiel angeklungen, dass denen die einföhrung in die pc-arbeit zu gering war. Sollten sie ihrer meinung nach das im seminarfach vertiefen oder sollen die schüler das für sich zu hause erarbeiten?

E1: Ähm, das ist ne schwierige frage. Äh die aussage, dass die einföhrung in den in die arbeit mit dem computer zu knapp geworden oder zu knapp ausgefallen ist ähm ist ein bisschen zwiespältig, denn äh ich bin der festen überzeugung, dass man den umgang mitm rechner nicht dadurch lernt, dass man irgendwelche einföhrungskurse bekommt, sondern dass mans dadurch lernt, äh dass man den rechner selbst benutzt. (Pause)

Und gelegenheit dazu haben die schüler schon ziemlich früh. Und sie sagens äh noch ausbauen, wobei sich das ganz selbstverständlich nicht aufs seminarfach be äh begrenzt, sondern ähm wirklich die ganze schullaufbahn umfassen soll.

I: mmh. Und wie können sie gewährleisten, dass am ende des seminarfachs alle schüler auf dem gleichen stand sind?

E1: (leise) ernsthafte antwort?

I: Ja bitte.

E1: das kann keiner. äh niemand kann gewährleisten, dass alle schüler den gleichen lernerfolg haben. man kann das anstreben, ja, aber gewährleisten können wirs nicht. Wenn wir das könnten, hätten alle die gleiche abiturnote.

I: (lacht) Und äh, wie versuchen sies zu schaffen, dass zum beispiel ein physikkurs genauso viel recherchekenntnisse bekommt, wie ein geschichtskurs?

E1: Äh, er kann nicht die gleichen bekommen, natürlich nicht, weil's fachgegebene unterschiede gibt. Ein physiker muss ganz äh muss vollkommen andere oder nein, muss über weite strecken andere quellen äh bearbeiten als ein ähm geschichtskurs. Äh, wobei übereinstimmungen hinreichend gegeben sind, äh, weil beide zum beispiel in äh akademischen arbeiten recherchieren. Nur eben unter unterschiedlichen fachspezifischen Gesichtspunkten.

I: okay. Und was verbinden sie persönlich mit bibliothek?

E1: bibliothek ist äh einer der schönsten aufenthaltsorte, die ich mir vorstellen kann. Und ähm ist eine ein ort, der auch im zeitalter der elektronischen datenverarbeitung ganz sicher seinen platz hat und auch hoffentlich behalten wird. Denn ähm mit gedruckten arbeiten zu, umzugehen ist äh deutlich ähm angenehmen und auch in vielen bereichen erfolgsversprechender, als äh ganz schnell mal eben aufn bildschirm zu schauen.

I: Und wieso sehen sie dann für die seminarfachkurse keinen gemeinschaftlichen bibliotheksbesuch vor?

E1: tun wir das?

I: Laut aussage der schüler tun sie das, ja. Der jetzigen elften klassen.

E1: weiß ich nicht, das kann ich nicht beurteilen, das ist sache der einzelnen kurse. Und ähm der bibliotheksbesuch sollte natürlich nicht erst in der elften klasse passieren, das ist im moment noch ein wenig verunklärt das bild, dadurch dass die äh bibliothek hier bei uns mehrere jahre lang nicht zur verfügung gestanden hat, wegen der bauarbeiten und jetzt gerade erst wieder eröffnet worden ist. Aber ähm es institutionalisiert äh das schüler am anfang ihrer schulkarriere planmäßige einföhrung in die bibliothek bekommen, das haben wir in den 5. und 6. klassen mindestens gemacht.

I: mmh. Und sie sind nicht der meinung, dass ein auffrischungsbesuch vor der facharbeit, zum beispiel um nochmal recherchieren zu lernen nicht nötig ist oder?

E1: Für bibliothek gilt meiner überzeugung nach das ist jetzt nicht ne direkte antwort auf ihre frage, die kommt gleich noch. Für bibliotheks- äh arbeit gilt für mich das gleiche äh wie für die einföhrung in den computer. Äh schüler müssen natürlich die gelegenheit haben in der bibliothek zu arbeiten und das zu lernen, äh aber so ein gemeinsamer kurs wir alle gehen rüber und lassen uns was erzählen äh ist in meinen augen deutlich weniger hilfreich als die aufgabe ähm sucht mal nach literatur zum thema inflation.

I: So, dass ich hier ja auch in zwei kursen selber einen rechercheworkshoop

gemacht hab, wissen sie ja auch. Und die schüler haben hinterher gesagt, dass sies doch sehr hilfreich fanden.

Was würden sie sich zu diesem thema in zukunft wünschen?

E1: Da ich nicht weiß, was in den workshops gelaufen ist im einzelnen kann ich dazu relativ wenig fundiert sagen.

I: Also die schüler fandens zum beispiel interessant zu erfahren, wo der unterschied zwischen stichworten und schlagworten ist und dass es und/oder verknüpfungen gibt, was sie vorher nicht wussten und meinten, dadurch wären sie gut voran gekommen S: ja, das ist ja schön I: bei der recherche.

E1: das ist schön, das kann man doch weiter machen.

I: und was haben sie sonst so zukünftig noch für wünsche was im seminarfach passieren sollte?

E1. Ähm, ich hab ja eben schon drauf hingewiesen, das wir vor einem jahr die ausrichtung des seminarfachs in sofern geändert haben hier an der schule, als wirs an die profilfächer gebunden haben und äh ne weitere entwicklung, ob wir das weiter verfolgen oder da irgendetwas ändern äh werden wir erst überlegen, wenn wir die konkreten erfahrungen des ersten durchgangs haben.

I: mmh. Okay. Das waren schon die kernfragen.

E1: schön.

I: Möchten sie sonst noch was loswerden zu dem thema?

E1: Nein, nur einen ganz abschließenden satz. Ganz allgemein, ähm die schulen sind ja durch die einführung des seminarfachs einigermaßen ins kalte wasser geworfen. Irgendwelche ja richtlinien, wie der unterricht gestaltet werden soll, über die allgemeinen rahmenvorgaben gabs ja zu anfang nicht. Äh ich bin aber froh, dass das seminarfach eingeführt worden ist, äh denn das bereitet auf eine bestimmte, auf einen bestimmten bereich der weiteren ausbildung vor, äh der sonst in den einzelnen fächern äh nur sehr schwer zu leisten wäre. weil dafür einfach nicht äh genügend zeit zur verfügung steht. Denn durch die kerncurricula sind wir ja nun einigermaßen in anspruch genommen, im unterricht schon.

I: Okay, herzlichen dank.

E1: bitte sehr.

Transkript. – Experteninterview XX (E3)

I: laut verordnung, kennen sie wahrscheinlich, soll das seminarfach die schüler auf ein mögliches studium vorbereiten. Wie verwirklichen sie das in ihrem unterricht?

E3: Ähm einmal natürlich durch die vorbereitung der facharbeit und der hausarbeiten. Wir haben im ersten semester ähm halt die technischen dinge geübt, bibliographieren, ähm zitieren, internetrecherche, wie man ne arbeit aufbaut, wie ne gliederung sein muss, ähm alle diese formalen dinge haben wir dann besprochen. Äh und dann musste halt ne hausarbeit geschrieben werden, äh die über fünf seiten ging, und das war so ne art vorbereitung auf die facharbeit, und ähm dann im zweiten semester wird ja dann die facharbeit geschrieben. Mit im prinzip dem wissen, das auch in der hausarbeit angewen- angewandt wurde, nur halt aus- ausgiebiger 15 seiten, ähm da muss mehr ähm eigener anteil rein, selbstständiges recherchieren auch ähm selbstständige entwicklung einer argumentation und da werden auch dann wirklich auch eigene ergebnisse erwartet, ähm auf jeden fall ne reflexion des themas, ne eigene. Und äh das ganze muss dann in einer powerpoint ähm oder auch [unverständlich] ja präsentation halt äh präsentiert werden, 20 minuten lang, äh im prinzip so ne art verteidigung, der arbeit.

I: okay. Und welches gesamtziel möchten sie am ende ihres kurses erreichen?

E3: es soll schon eine gewisse wissenschaftspropädeutik geschaffen werden, damit äh die schüler, wenn sie denn an die uni gehen, äh und die erste hausarbeit schreiben müssen, dass einfach äh die angst und die unsicherheit nicht mehr so groß ist, was da geleistet werden muss, ähm das man da zügiger rangehen kann und das vielleicht auch dann besser hinkriegt, als ohne diese vorbereitung, das ist halt die große hoffnung.

I: Okay. Ja, und äh vielleicht haben sies schon gesagt, aber nochmal genau auf den punkt wie verwirklichen sie dann dieses ziel das sie eben wie sie gesagt haben, nicht mehr so unsicher sind?

E3: einmal in dem sies natürlich geübt haben, sowohl ähm das schreiben der der arbeit, als auch der ähm powerpoint, wobei die präsentationen relativer alltag schon sind, ähm fast jedes referat wird mittlerweile präsentiert, aber das anfertigen der arbeit ist immer noch ähm durchaus ne hürde, von daher wenn mans schon mal gemacht hat und ein feedback gekriegt hat, was äh sinnvoll war und was nicht, ähm denk ich kann man kann man da einiges lernen. Ich hab auch äh für die facharbeiten wortgutachten angefertigt und unterschieden in format, methodik und inhalt, sodass äh die verschiedenen bereiche, auf die man da zu achten hat, auch aufgegriffen wurden, ähm, so

dass man dann halt äh sehen kann, wo liegen meine stärken, wo liegen meine schwächen und da halt anknüpfen kann.

I: mmh. Und welche kleineren unterrichtseinheiten oder inhalte sind ihnen besonders wichtig?

E3: Ähm, wir haben im prinzip nur diesen einen unterrichtsinhalt, das wir dieses, das wir das vorbereiten sollen, diese wissenschaftspropädeutik im prinzip, ähm jetzt im zweiten, im ersten und zweiten semester mein ich, aber im dritten semester kommt ja jetzt diese teamarbeit, da soll ein projekt angefertigt werden und das soll in gruppenarbeit stattfinden, und äh da sollen die produktorientierung und das teamwork im vordergrund stehen. Ähm das finde ich persönlich ne gute sache, äh gerade weil im studium ja oft so der einzelkämpfer der die norm ist und äh find ich ganz gut, wenn sie vielleicht mal merken, dass man mit ner gruppe auch sinnvoll arbeiten kann. Also auch an größeren projekten.

I: ja und welche bedeutung messen sie jetzt der facharbeit speziell bei? Für das ganze?

E3: ähm es ist schon so ein bisschen äh die königsdiziplin im seminarfach würd ich sagen, weil äh, weil im sinne der wissenschaftspropädeutik natürlich immer noch das anfertigen der schriftlichen arbeit und äh ner these und der argumentationsstruktur äh und eigene reflexion schon auch im vordergrund des studiums steht, da steht im prinzip die produktorientierung oder irgendwas anderes, sondern da steht im prinzip noch das wissenschaftliche vorgehen im vordergrund und das denk ich auch, dass äh dass das das wichtigste ist, was dieses seminarfach leisten kann, wenn es denn wirklich ne vorbereitung aufs studium sein soll.

I: mmh. Und welche werte, kenntnisse oder kompetenzen sollen die schüler während der erstellung ihrer facharbeit vermittelt bekommen bzw. auch sich selbst aneignen?

E3: äh, erstmal die selbstständigkeit der ähm der recherche, äh das beurteilen der der quellen, ja was ist ne sinnvolle quelle und was ist keine, ähm, was unheimlich schwierig ist in zeiten des internets, ähm und, was mir auch besonders wichtig war, ist ähm kann man kann man argumentieren, kann man einen text so aufbauen oder kann man eine argumentationskette so produzieren, das sie zu nem ergebnis führt, das das schlüssig ist, das man das auch gut lesen kann, ähm das das es im prinzip ne wirklich ne runde arbeit ist, sowohl in der sprache, äh als auch in der argumentation, und dass dann auch reflektiert wird, also das die ergebnisse auch reflektiert werden. Also was man rauskriegt, das man, das man auch wirklich überlegt, ist das ein sinnvolles ergebnis, wo führt mich das hin, hat das weitere implikationen für irgendwas, so das war mir auch wichtig.

I: und welche rolle spielen pc-kenntnisse oder eben die formalien für wissenschaftliches arbeiten?

E3: In der arbeit spielen sie formell eine rolle, also zählen sie 10 prozent. Ähm 10 prozent der gesamtnote der arbeit sind formalia. Ähm das es unheimlich wichtig ist ein textverarbeitungsprogramm bedienen zu können, vorher schon ist klar, einfach weil sonst die hürde noch höher ist, also im prinzip muss man das schon fast voraussetzen können, das ne textverarbeitung ähm gewährleistet ist. Und das war nicht der fall, also nicht bei allen. Die äh die schere ist hier sehr hoch, weil wir ja diese notebookklassen haben, und bei denen ist es natürlich totaler alltag, äh andere allerdings, die nicht in der notebookklasse waren, und viele, zum teil auch keinen rechner besitzen, oder wenn dann damit nicht unbedingt text verarbeiten, ähm bei denen war das tatsächlich schon ein problem, so einen kleinen rand einzustellen passend, als das, da war die divergenz ganz groß.

I: Okay, ja die schüler sollen ja am ende des seminarfachs klassenübergreifend auf dem gleichen stand sein, wie stimmen sie sich da mit den kollegen ab?

E3: ähm wir haben dienstbesprechungen am anfang äh jedes, jedes halbjahres, und äh da wird abgestimmt, wie wir vorgehen wollen, und auf was wir wert legen wollen, und äh so soll das einigermaßen gleichmäßig gehen, schwierig wird es allerdings dadurch, dass wir das ja an die leistungskurse gekoppelt haben und das so seminarfächer entstehen mit den verschiedenen sprachlichen, ähm gesellschaftswissenschaftlichen oder naturwissenschaftlichen hintergründen, und deswegen auch ganz anders zum teil gearbeitet wird. Also man kann zum beispiel ein seminarfach wie bei mir, das mit nem geschichtskurs gekoppelt ist, nicht mit nem seminarfach äh bei jemandem vergleichen, der das mit nem mathe- oder physikkurs gekoppelt hat. Die gehen anders vor, die haben andere themen und die arbeiten auch anders, von daher ist es schon unterschiedlich in vieler hinsicht, andererseits die wissenschaftspropädeutik an sich ist die gleiche.

I: Okay. Was verbinden sie mit bibliothek?

E3: Ähm, wissen, ähm, lernen, informationen finden und zum teil auch frustration. (lacht) ich hab ähm als es noch keine handbibliothek äh gab in, also keine keine präsenzbibliothek in göttingen, da hat man sehr viele titel ausgeliehen anhand des titels und hat sie dann das erste mal in der hand gehabt und gemerkt, dass es halt nicht sinnvoll war sie zu leihen. Und deswegen weiß ich jetzt die ähm die existenz von präsenzbibliotheken zu schätzen. Weil es anders immer schwierig ist titel zu finden.

I: mmh. Wie würden sie sich eine zusammenarbeit zwischen bibliothek und schule wünschen?

E3: mh, also ich ich würd mir wünschen, dass äh schüler ne bibliothek benutzen, das es was selbstverständliches ist, ähm und das kann nur passieren, wenn es wirklich äh eingebunden wird, und auch selbstverständlich ist, wenn es häufiger vorkommt. Wenn die bibliothek einmal sich vorstellt, wird es nicht haften bleiben, sondern von anfang an muss es eine zusammenarbeit sein, die breiter angelegt ist. Ähm und dann würd ich mir wünschen, das schüler nicht nur wissen, dass es eine bibliothek gibt, und das man da hingehen kann, sondern auch wie man sie benutzt, also das sie äh mit mit suchmethoden vertraut sind und ähm nicht erst rumirren müssen, weil sie dann nämlich auch nicht wiederkommen das nächste mal, wenns zu lange dauert, sondern dann gleich ans internet gehen.

I: und äh wie könnte sie jetzt im unterricht ein bibliothekar unterstützen?

E3: mh, zum beispiel, also außerhalb des seminarfaches äh isses, na doch vielleicht in englisch, dass man, oder auch in deutsch, könnte, könnten zum beispiel bibliothekare bei der auswahl von lektüren helfen, das sie ähm, das man vielleicht mal in die bibliothek geht und da mal guckt, äh welche lektüren bieten sich an, äh welche sind gut fürs alter, welche sind da, ähm und das man so ne art vorauswahl trifft an lektüren, ähm die man dann vielleicht der klasse auch anbieten kann oder darüber abstimmen lassen kann, was sie denn möchten. Äh einfach das sie mal einfach auch sehen die vielfalt der, das es ne vielfalt von literatur da ist und das könnte wahrscheinlich n bibliothek besser machen als der lehrkörper, ähm einfach weil es in der bibliothek mehr zu hause ist.

I: mmh und jetzt speziell im seminarfach?

E3: ähm, also zum beispiel die äh erkläre, wie man bibliotheken benutzt, ganz ganz allgemein, die die suchkriterien zum beispiel, also das hat sich als schwierig rausgestellt, ähm das schüler oft nicht wissen, ähm, wie sie suchkriterien am sinnvollsten einsetzen, ähm, ja die bedienung des opacs und ähm und auch der fernleihe. Wie macht man das, das das wär schon, das ist schon ganz günstig. Es ist hier immer schwierig, weil man wirklich, also das was hier an literatur vor ort ist, das ist sehr mau, in diepholz natürlich, äh von daher wird, muss ganz viel über fernleihe laufen, und da hat man dann das problem, ähm das es halt kein hand, keine präsenzbibliothek ist und das man nicht weiß, was man bekommt. Und da wäre es ganz schön, wenn äh bibliothekare da unterstützen könnten und vielleicht schon mal auch beraten könnten, welche welche titel sinnvoll sind und welche nicht, das können schüler nämlich in der regel nicht abschätzen.

I: mmh. Die schüler fanden den workshop, den ich bei ihnen gegeben hab, sehr hilfreich, hab sie rückgemeldet und ähm welche art der unterstützung würden sie sich denn zum thema recherche noch wünschen?

E3: ähm, ja, also wenn wir ne größere bibliothek hätten, würd ich mir eine führung wünschen, ähm hier ist es nicht so sinnvoll, weil die mediothek so

klein ist, das man da sich ganz einfach alleine zurecht findet. Ähm es wurde jetzt in der evaluation des seminarfachs häufiger genannt, dass sich die schüler wünschen, dass wir doch wenigstens mal zusammen nach vechta fahren und da die bibliothek besuchen, äh weil sie sich davon versprechen, dass es äh das es dann doch mehr auswahl gibt, und dann würd ich mir auch eine führung durch die bibliothek und eine anleitung für die schüler wünschen, wie man das dann da am besten umsetzt und effektiv auch die bibliothek benutzt.

I: okay. Dann vervollständigen sie bitte mal folgenden satz:
Informationskompetenz bedeutet für mich...

E3: informationskompetenz, das wort hab ich noch gar nicht gehört. (lacht)
Ähm, das ich mir information effektiv, das heißt im sinne von zeitsparen und zielgerichtet, ähm, besorgen kann, was impliziert, dass ich weiß, wo ich das am besten tun kann, und kriterien habe, um nicht sinnvolle informationen auszuschließen für mich.

I: okay, dann wars das schon. Dann bin ich mit meinen fragen schon durch.

E3: gut.

I:möchten sie gerne noch was zu dem interview sagen?

E3: ich wünsch ihnen viel glück beim transkribieren. Ich, nein, nein ich bin glücklich. (lacht)

I: okay, danke schön.

E3: bitte.

Transkript – Experteninterview Leiter der Benutzungsabteilung (E2), Universitätsbibliothek Vechta

I: Beenden sie bitte mal für mich folgenden satz: Informationskompetenz bedeutet für mich...

E2: Na das ist natürlich jetzt ne sache, die gut durchdacht sein will. Denn äh es gibt sicherlich definitionen en masse dafür in der einschlägigen literatur, ähm möchts mal so aus der praxis der alltäglichen sagen, also für mich ist informationskompetenz äh zu erkennen, was äh relevant ist, was weniger relevant ist äh wie ich mit den medien, mit den informationsquellen umgehen kann, vor allem auch zu erkennen, was ich vor mir habe, äh was es leistet, was es nicht leisten kann, das medium, das ich vor mir habe, insbesondere auch die quellen und den wert der quellen äh die ich ermittelt habe zu erkennen, das äh ist ein punkt, der oftmals äh aus meiner erfahrung heraus nicht gesehen wird äh eben auch einschätzen zu können, äh den wert und die güte eines einer quelle oder auch eines informationsmittels. Ja das war das zu meiner einschätzung zu dem zweiten teil dieser frage.

I: okay. Welche erfahrung haben sie bisher mit der recherchekompetenz von oberstufenschülern?

E2: Ähm, wir werden ja rege und äh erfreulicherweise äh recht intensiv von oberstufenschülern, seminaristen hätt ich fast gesagt, äh seminarfachteilnehmern hier in anspruch genommen, äh das interesse ist erst mal sehr groß, äh die kompetenz äh die man da äh herausbekommt, ähm durch durch nachhaken, fragen scheint mir eher gering zu sein. Also im hinblick auf den punkt eins dann auch ähm nochmal konkretisiert, ähm mein eindruck ist, ähm junge menschen, oberstufenschüler, haben das gefühl mit der technik sich bestens auszukennen, äh was sicherlich in vielen fällen auch so ist, äh aber äh, letztendlich dann äh zu erkennen, was man da recherchiert und was man da vor sich hat, die qualität, die güte, die wertigkeit äh der quellen dann auch zu ermitteln und zu äh erkennen äh ich denke da liegt vieles im argen, da gibt es nachholbedarf an schulungen.

I: mh. Damit ähm hat sich die nächste frage eigentlich schon fast erübrigt, also wie sie die recherchekenntnisse beurteilen der oberstufenschülern ich denke, oder möchten sie dazu gerne noch was hinzufügen?

E2: Ne ich kanns also nochmal nochmal unterstreichen ähm also so die die technische handhabung, angefangen von internet, äh mit seinen möglichkeiten äh das wird heute fast in der grundschule schon, im grundschulalter äh schon beigebracht und gelernt, damit wächs, wächs, wächst man auf, anders als äh meine generation, ähm der diese dinge alle noch unbekannt waren bis vor kurzem, und äh das mehr oder weniger

mühsam gelernt und erlernt werden musste, ähm also die technische seite äm denke ich ist ganz gut da vermittelt, aber wenn es um inhaltliche fragen geht, wenn es um das erkennen von von relevanten informationsquellen geht, dann beschränkt sich die kenntnis häufig auf wikipedia und äh amazon und kaum darüber hinaus gehenden quellen.

I: okay. Dann ähm nehmen sie bitte stellung zu der aussage: schüler benötigen keine einföhrung in die bibliothek, sondern lernen am besten durch eigenes ausprobieren.

E2: äh die antwort ergibt sich an sich schon fast aus dem bisher gesagten, äh ich denke man kann viele dinge durch durch autodidaktisches training oder autodidaktische maßnahmen erlernen, das fängt beim fahrrad fahren an, das kann man sich auch selber beibringen, äh, glaub ich jedenfalls, äh viele dinge andere dinge auch, aber äh um systematisch und auch für den einzelnen zwe... äh jeweiligen einzelnen zweck und bedarf äh da optimale ergebnisse zu erzielen wird man nicht um hin kommen äh da auch ne äh fachbezogene einföhrung und ne schulung äh mitzumachen. Ne man kann durch learning by doing äh vieles erfahren , aber ich denke mal man braucht da doch professionelle anleitung und äh und äh fachliche unterstützung, wenn es um optimiertes recherchieren und ähm ermitteln von informationsquellen geht.

I: mh. Wie sollte eine bibliothekseinföhrung für oberstufenschüler als vorbereitung für die facharbeit aussehen?

E2: Da gibt's sicherlich verschiedene wege und möglichkeiten, selbst, also wir hier vor ort in vechta haben ja äh vornehmlich zwei mitarbeiter, eine mitarbeiterin und mich selber, äh die das durchführen äh die ansätze sind unterschiedlich. Die kollegin äh hat eine powerpointpräsentation ähm entwickelt und äh vermittelt das eben durch durch ähm standar, mehr oder weniger standardisiertes programm. Äh ich selber bin eher noch vom alten schlag, ich neige dazu es frei äh zu machen, äh orientiere mich vor ab ähm über die zielsetzung und die interessen meiner klientel, meiner kundschaft, die da kommt und versuche dann mich hinein zudenken, in ähm, in deren wünsche und in deren bedürfnisse äh und versuche dann äh daraufhin auch die die einföhrungsveranstaltung abzustimmen, äh wie gesagt frei, weil ich diese form für mich selber als am geeignetsten empfunden habe, um da nicht irgendwo in ein korsett gepresst zu werden, und da auch äh spontan und und und auch abweichend von dem leitplan von dem von dem roten faden, den es sicherlich gibt da auch immer wieder abzuweichen und im bedarfsfalle äh springen zu können.

I: mh. Und was ist ihnen bei so einer bibliothekseinföhrung besonders wichtig?

E2: Also ich was das ähm man nicht äh über gebühr viel aufnehmen kann. Da gibt's doch ne äh ne begrenzung in der aufnahmefähigkeit da darf man nicht all zu viel hinein packen. Wie ich vorhin schon gesagt habe in der anderen frage äh mir ist erst mal wichtig, zu sehen und zu erkennen, wen habe ich vor mir, wo sind wünsche, bedürfnisse, so äh und dann äh versucht man nicht oder ich nicht alle möglichkeiten alle optionen alle eventualitäten äh hinein zu packen, sondern mich zunächst mal auf die essentials auf die grundlagen auf äh die handhabung mit den medien auf vorstellung darstellung einzelner informationsquellen äh zu beziehen ohne jetzt groß ins äh in äh jedes detail einzugehen, das würde glaube ich viele unerfahrene äh teilnehmer da zunächst mal überfordern, zumal man wie schon gesagt auch vieles wieder vergisst. Äh für mich perönlich ganz besonders ist erst mal wichtig kontakt herzustellen ähm den teilnehmern zu vermitteln das ganze ist kein hokuspokus das ganze ist keine geheimwissenschaft, äh und vor allen dingen immer äh im zusammenhang dann auch in dem kontext dass man ähm versucht schwellenängste abzubauen, das man äh das gefühl vermittelt äh man ist äh man ist nicht dumm, wenn man irgend etwa nicht weiß, sondern man darf fragen, es gibt äh eine bibliothek oder ein informationszentrum oder wie auch immer und es gibt experten, die ähm einem helfen, äh die einen an die hand nehmen und einen durch diesen, so scheint es ja oft, dschungel der informationen ein bisschen zu leiten und zu führen, also das ist mir wichtig, so ein bisschen schwellenängste abzubauen, vertrauen aufzubauen und ähm zu erreichen und zu erwirken, dass man ähm offen da auf uns zugeht und ähm mit seinen problemen zu uns kommt.

I: Ähm, in einem interview, das ich mit den schülern der gfs gemacht habe, hat sich gezeigt, dass einige schüler bibliothekare eher als wenig hilfreich bei der erstellung ihrer facharbeit empfunden haben. Was können die gründe für diese einschätzung sein?

E2: äh gründe können auf beiden seiten liegen. Ne auf seiten der bibliothekare ganz sicher äh aber auch auf seiten der schüler. Äh meine erfahrung ist ähm, dass es oft n kommunikationsproblem gibt. Äh das nicht deutlich genug einerseits artikuliert wird, andererseits rezeptier... äh aufgenommen wird äh seitens der bibliothekare, was tatsächlich jetzt äh gewünscht ist, worum es tatsächlich inhaltlich geht. Das ist also ich habs ja mehrfach angedeutet, für mich immer ein ganz wichtiger punkt, erst mal auch von meiner seite aus sicht des bibliothekars des informationsvermittlers, heraus zu bekommen, was will der schüler, was will der benutzer, ne. Und dem fällt es oft gar nicht so einfach das genau zu sagen, auch wenn er genau das thema der arbeit vorliest, das der lehrer vorgegeben hat, ist es immer noch ne zweite frage heraus zu bekommen, äh in welche richtung soll es überhaupt gehen, welcher aspekt ist da zu berücksichtigen und das, wenn man das weiß, wenn man sich selber äh zwischenmenschlich so zu sagen zwischen benutzer und bibliothekar, zwischen schüler und informationsvermittler wenn man da äh sich verständigt hat, äh ich glaube dann äh geht es und dann wird man immer ne

oder meist oder fast immer ein zufriedenstellendes Rechercheergebnis, Suchergebnis auch für den Schüler finden. Man muss in dem Zusammenhang auch immer erkennen um welche Altersgruppe es sich handelt. Es sind keine Studierenden des achten Semesters, noch weniger sind es Wissenschaftler, die äh für eine wissenschaftliche Arbeit Literatur suchen, sondern es sind Schüler, die entsprechend altersbezogen und äh schulbezogen dann Literatur suchen, die möglichst didaktisch dann aufbereitet ist, ähm das ist manchmal nicht so ganz einfach. Ne das ist manchmal nicht so ganz einfach auch zu erkennen, äh wo liegt der Schwierigkeitsgrad der Information, die man da gefunden hat, ist das Schüler äh adäquat, ähm oder ist es einfach vom vom vom äh von der Wissenschaftlichkeit her viel zu hoch angesetzt das gelingt nicht immer, das ist schon richtig, also kann es sein, dass man als äh Bibliothekar, als Informations ähm Vermittler sich freut eine Vielzahl von Quellen anzugeben und denkt Mensch tolle Ergebnisse passend zu der Arbeit aber letztendlich dann der Schüler man sieht ja oft nur die Titel, wenn man Glück hat noch ein Abstract, aber liest sich in der Regel nicht die ganzen Beiträge durch. So und wenn dann der Schüler dort äh dann mit diesen Quellen zu Hause sitzt, stellt er möglicherweise fest, kann ich eigentlich nichts mit Anfangen verstehen überhaupt nicht, das passt zu jemandem, der seinen Dokortitel erwerben will, ne also nochmal zusammengefasst, also das ist eben wichtig, dass man ähm das man erfährt ähm, wo die Wünsche liegen und äh worauf es hinauslaufen soll. Gelingt sicherlich mir auch nicht immer, aber ich glaube, je weniger Berufserfahrung man auch hat und mitbringt, um so schwieriger wird's vielleicht auch ein bisschen, ne dass man da einfach nur seine Quellen kennt und versucht Informationen zu ermitteln, aber nicht so sehr äh die Zielgruppe da sieht, die man da also quasi vor sich hat. Und da gibt's dann, kann es dann kann ich mir vorstellen zu zu ähm Unstimmigkeiten nicht, aber zu zu äh Dingen kommen, die nicht übereinstimmen und äh in der Regel ist es so, dass äh leider muss ich sagen das Feedback seitens der Schüler äh gering ist. Gibt nur wenige Schüler, die nach äh abgelegter Facharbeit zu mir kommen und mir erzählen ich hab sehr positive Beispiele das die sagen es war ganz toll ich hab also äh die Bibliothek ganz intensiv und toll genutzt und sie haben mir ganz tolle Quellen gezeigt äh hab ich ein paar Fälle gehabt, freut man sich darüber, äh ich hab so gut ich erinnere mich an glaub ich keinen Fall, wo so negative Bemerkungen kommen, durch das hab ich, ich hab da nichts gefunden oder da gabs nicht meistens äh so, ist es dann so, dass äh vermute ich jetzt mal, dass man vielleicht ein bisschen frust schiebt und sagt Bibliothekar der hat mir nicht geholfen, hab nicht das Richtige gefunden, aber dann auch nicht nochmal nachbohrt und ähm nachhakt und sagt äh das war nicht richtig da, ich brauch was anderes. Ne, und von daher mag sich so ein bisschen da den die Meinung durchgesetzt haben, dass ähm äh die Hilfe seitens der Bibliothekare äh für den einen oder anderen Fall nicht so besonders ergiebig war.

S: Ach deswegen war die Tür zu.

I: wir können im zweifelsfall auch kurz unterbrechen wenn's wichtig ist.

S: ach so, das hab ich nicht gesehen. Ich komm nachher nochmal wieder.
Wie lange spricht ihr denn?

E2: Ich weiß nicht wie viel fragen da noch sind.

S: Ach so.

I: ich sag mal noch 20minuten noch eventuell.

S: ach so alles klar entschuldigung.

E2: du bist jetzt mit mit drauf.

S: das ist nicht so schlimm hoff ich. Von meiner seite jedenfalls nicht.

E2: also dass wird dann äh später rausgenommen die dieser einschub hier
von frau XX

I: es wird mit aufgeschrieben aber nicht ausgewertet.

E2: Gut, dann da weiter machen.

I: Welche erfahrung haben sie bisher mit lehrern im bereich
informationskompetenz gemacht?

E2: Ja da muss man natürlich aufpassen, dass man sich nicht in nesseln in
brennnesseln setzt, äh man will ja auch niemanden verschrecken. Äh
unterschiedliche erfahrungen, muss ich sagen unterschiedliche erfahrungen.
Äh wie überall im leben gibt's auch in lehrkörpern von schulen äh sehr
engagierte und vielleicht weniger engagierte mitarbeiter oder lehrkräfte, so
muss ich sagen. Äh in der regel sind die lehrpersonen, die mit ihren
gruppen, mit ihren schülern in die bibliothek kommen äh eher zu der
kategorie der engagierten und auch informierten und auch kompetenten äh
personen zu zählen. Wenn es um den bereich informationskompetenz geht.
Denn äh allein die tatsache, dass man erkennt, da gibt's ne
universitätsbibliothek in der nähe und die sollten wir für unsere facharbeit
nutzen äh zeigt schon ähm, dass man dass man diesen aspekt mit einbauen
will, das ist nicht immer so, immer der fall. Da haben also äh immer wieder
nicht wenige schüler, die auf eigene äh auf eigenen antrieb und eigenes
engagement hier die bibliothek aufsuchen äh durch durch mundpropaganda,
irgendwo gehört äh da kann man was finden oder auch einfach vom lehrer,
vom betroffenen lehrer in der klasse dann verbreitet geht da mal hin und
informiert euch da, ähm daraus schließ ich, dass in solchen fällen äh nicht
unbedingt da so ne große erwartung an die bibliothek äh gesetzt wird und
nicht so eine äh ja ich weiß nicht wie gesagt engagement sicherlich auch,

aber nicht unbedingt so ne große informationskompetenz äh dort in solchen fällen dann äh angesetzt wird, wo man vielleicht selber nicht erkennt, welche möglichkeit eine moderne äh wissenschaftliche bibliothek mit all ihren möglichkeiten auch schülern bieten kann. Möglicherweise hat man , ich weiß das nicht, ich stell das einfach nur mal in den raum, in seiner eigenen studienzeit als wissenschaftliche bibliothek natürlich noch ganz anders aussah äh da nicht so gute erfahrungen gemacht. Aber es gibt sehr sehr sehr viele lehrkräfte, die mit großem engagement auch mit äh auch vorbereitet intensiv vorbereitet äh in die bibliothek kommen und dann eben um das ganze um die ganzen aspekte bibiothekarische suche bibliotheksarbeit informationsquellen äh dann abzurunden dann eben äh nochmal vor ort mit nem wiss... mit nem mit nem fachexperten, mit nem bibliothekar,dann äh das ganze in form einer führung kann man machen. Also die erfahrungen gut sind ein bisschen ambivalent, ne, überwiegend positiv, aber gibt auch andere beispiel gegenbeispiele.

I: und wie beurteilen sie die fähigkeit von lehrern selbst im unterricht informationskompetenz zu vermitteln?

E2: also äh, wer informationskompetent ist und lehrkraft ist, lehrer ist, was ja an sich beinhalten sollte, dass man wissen vermitteln kann, na, denn sonst wär man ja nicht lehrer geworden, der also ein didaktiker ist, äh wissen auch informationswissen äh vermitteln kann, nicht nur äh mathematisches und oder oder oder oder ne fremdsprache äh sondern es geht ja um vermittlungskompetenz, die setzt ich an sich bei den lehrern ja voraus, sonst hätten sie ihren beruf verfehlt, wenn sie äh wissen nicht vermitteln könnten. Und wer sich selber äh informiert hat, wer selber informationskompetent ist, zumindest äh für den bedarf von schülern, man muss natürlich kein äh bibliothekarisches studium absolviert haben, aber äh wer so grundlagen der literatursuche, der informationsrecherche beherrscht, den umgang mit den wichtigsten datenbanken, das erkennen von datenbankinhalten und äh äh relevanz von datenbanken. Äh also ich denke, der kann so was genauso gut oder fast so gut auch im unterricht selber ähm vermitteln, als ähm äh bibliothekare das können, in manchen bereichen sicherlich besser noch, weil man die gruppe, die man vor sich hat, natürlich wesentlich besser kennt, als ähm der bibliothekar, der diese gruppe ja äh in der regel dann während der führung zum ersten mal sieht und nicht so genau jetzt über äh den einzelnen oder die einzelnen bescheid weiß, und auch nicht jetzt so im einzelnen den leistungsstand kennt und andere äh punkte, die sicherlich da mit auch wichtig sind. Also grundsätzlich halt ich das durchaus für für sinnvoll und machbar und möglich sollte dann um eben das auch vor ort dann nochmal umsetzen zu können, äh eigentlich aus meiner sicht immer münden in einem bibliotheksbesuch, also nicht nur äh trockenschwimmen, so in der schule, sodern man sollte auch einmal thema schwellenangst hatte ich schon angesprochen, ähm das, der kreis sollte sich schließen, man sollte dann auch einmal in die bibliothek mal mit der gruppe gehen und äh das man wenigstens mal die örtlichkeiten gesehen hat, die möglichkeiten in der

bibliothek, technischen aber auch äh äh äh bibliothekarischen also auch auch bestandsmäßigen möglichkeiten und auch nicht zuletzt einfach mal den einen oder anderen mitarbeiter der bibliothek kennengelernt hat.

I: wie würden sie sich eine zusammenarbeit von bibliothek und schule vor allem mit hinblick auf die oberstufenschüler wünschen? 23:26

Pause 5 sec

E2: Ähm, also es wäre schon es berührt an sich den punkt den wir vorhin gerade angesprochen haben, es wäre schon wünschenswert, wenn ähm in den schulen vielleicht noch äh ein bisschen mehr vorbereitet würde. Heute äh in zeiten der virtuellen welten ist ähm ja alles dezentral oder vieles dezentral möglich, man könnte viele grundlegenden äh ausleihkonditionen beispielsweise, grundlegende dinge der bibliothek und der bibliotheksbenutzung äh könnten schon in der schule abgeklärt werden, so dass man also äh diese punkte, die äh zum teil zeitintensiv sind, die aber schüler oftmals brennend interessieren, äh könnten schon in äh im unterricht abgehandelt werden also mehr so formale dinge, wie anmeldung, wie ausleihkonditionen, wie äh verlängerungsmöglichkeiten, vormerkmöglichkeiten, diese dinge. Sodass man sich dann eigentlich viel mehr während einer führung auf äh die jeweilige literaturrecherche und informationsrecherche äh konzentrieren könnte und stützen könnte, um die zeit da effektiver auszunutzen äh ich denke das wäre schon nicht unwichtig und sinnvoll das äh die schulen und die lehrer grad wenn's um diesen bereich geht das ist ja an sich schnell zu äh zu zu erlernen hätt ich fast gesagt, also die informationen über diese punkte, die ich grad ansprach, es sind ja ganz schnell auf den jeweiligen homepages der bibliotheken auch unserer bibliothek abrufbar. Das man also da schon diese mehr formalen dinge vorbereitet und klärt und dann äh zum eigentlichen recherchiert und suchen und literaturbeschaffung letztendlich dann auch äh da nochmal in die bibliothek kommt.

I: Okay. Ähm welche arten der kooperation zwischen bibliothek und schule bestehen denn bereits?

E2: ja wir haben ja hier äh die situation, dass wir personell äh nicht so besonders gut ausgestattet sind. Ähm ich weiß von andern von großen universitätsbibliotheken, das man von dort auch wesentlich offensiver an die schulen herangeht. Äh das man also dort auch in die schulen geht, also nicht darauf wartet das die schule und die schüler in zur bibliothek kommen, sondern äh das man auch äh offensiv auf die schulen zugeht und in die schulen hinein geht, und äh im zusammenhang mit den lehrkräften dann ähm konzepte auch entwickelt. Das ist hier leider auf grund eben der situation bisher so nicht möglich gewesen. Äh hier ist es so seit vielen vielen jahren, ich hab es ja ganz am anfang gesagt, dass wir an sich nen regen zulauf und anspru... zuspruch haben, von den umliegenden

weiterführenden schulen, hier. Ähm, dass die schulen sich an uns wenden und den kontakt mit uns suchen und äh dann entsprechend termine vereinbart werden. Aber äh wir sind jederzeit offen für äh anregungen für dinge die seitens der schule und wünsche seitens der schule insbesondere wünsche seitens der schulen äh wenn solche an uns herangetragen wurden. Ähm da verbesserungen vorzulegen und äh noch mehr äh mit den schulen zusammen zu arbeiten. Äh das ist aber bisher auch nicht geschehen. Also wie gesagt bisher beschränkt sich äh das darauf, dass äh zu bestimmten zeiten im jahr im frühjahr und im herbst, wenn dann das gros der facharbeiten ansteht, dass dann eben ähm terminwünsche hier ähm an uns herangetragen werden.

Pause 8 sec

I: und ähm welche kooperationen gibt es jetzt speziell mit der graf-friedrich-schule diepholz?

E2: da ist mir so keine kooperation keine äh in irgendeiner weise ausgehandelte vereinbarung bekannt, die graf-friedrich äh graf-friedrich na wie heißt sie gleich graf-friedrich...

I: Graf-Friedrich-Schule.

E2: Schule nur. GFS so.

I: genau.

E2: so ich merk mir immer lieber oder besser die abkürzungen. Kann ich komischer weise besser. Die haben ja fast alle so ne abkürzung gav hier in vechta. Ähm also graf-friedrich-schule in diepholz, die äh seit äh die uns auch rege hier aufsuchen äh da allerdings muss ich dazu sagen ist ne besonderheit. Äh liegt aber an dem engagement eines äh einzelnen lehrers da auch schon in der wenn ich richtig sehe in der neunten oder zehnten klasse, äh werden glaub ich fast alle klassen hier einmal zu uns gebracht und äh schon mal in dieser altersstufe äh die äh eine bibliothek und ihre benutzungsmöglichkeiten näher gebracht. Äh was dann zwei drei jahre später in der oberstufe bei für die facharbeit vertieft wird. Aber es gibt nochmal es gibt keine irgendwie äh festgelegt fixierte sei es schriftlich oder mündlich ähm fixierte kooperation zwischen diesen beiden institutionen graf-friedrich-schule und der unibibliothek in vechta. Eben so wenig wie vorhin schon gesagt, eben so wenig, wie mit andern schulen. ne das ist also ein ein doch eher äh loser kontakt, der halt dann in der regel auf initiative der schulen hin ähm aufgenommen wird.

I: und wie beurteilen sie, das, was sie als besonderheit hervorgehoben haben, das vorgehen das vorgehen der gfs?

E2: also äh, dieser eine punkt, den ich vorhin schon erwähnte, dass äh anders als in andern schulen hier, bis auf einige wenige ausnahmen, äh in der graf-friedrich-schule äh wenn ich das recht sehe, eigentlich äh durchgehend schon in früheren jahrgangsstufen natürlich auf nem etwas äh niedrigeren level äh da die benutzung einer universitätsbibliothek äh in den unterricht mit eingebaut wird. Musikunterricht ist des da äh in dem fall. Äh halt ich für ne sehr gute sache, äh denn es zeigt sich dann auch, wenn zwei jahre später äh die selben schüler dann äh hier wieder auftauchen und die bibliothek benutzen ähm zunächstmal son aha-effekt eintritt, war ich schon mal, kenn ich, äh schwellenängste sind so nicht mehr da, äh wenn auch dann äh der ein oder andere äh facharbeitslehrer ähm mit seinem jeweiligen kurs hier nicht her kommt, kommen diese schüler, die ähm in der neunten oder zehnten klasse schon mal hier waren, wesentlich eher dann äh wieder her und suchen die bibliothek auf, weil sie die institution schon mal kennengelernt haben, als schüler, die nie hier waren und dann vom lehrer auch nicht in die bibliothek gelotst werden äh da ist dann doch die hemmung wesentlich größer ist meine erfahrung, weil man einfach vor diesem äh allein schon vor der bezeichnung universitätsbibliothek äh universität bibliothek ein wenig zurück äh schreckt schrückt, äh in der erwartung das ist nichts äh für mich für einen schüler, sondern das äh ist was für studierende, für äh professoren, eventuell für lehrer, aber ähm das ist äh etwas, was vom niveau her wesentlich höher ist, ne und das haben eben schüler, die äh, schon in der neunten zehnten klasse da waren äh von gfs äh anders erlebt und gesehen das sie für ihren unterricht und für ihre thematik durchaus auch in einer universitätsbibliothek wichtige relevante literatur und informationen finden. Ne also von daher äh kann ich das nur begrüßen das äh das so gehandhabt wird, wobei äh da die bibliothek, muss ich dazu sagen ähm mehr oder weniger außen vor ist, also das äh funktioniert einzig und allein auf engagement dieses einzelnen lehrers, der sich da richtig gut einbringt.

I: gut, dann wäre ich mit meinen fragen auch schon durch so weit. Möchten sie sonst gerne noch was loswerden so zu dem themenkomplex?

E2: Ja ich meine alles, das meiste haben wir gesagt und besprochen. Ähm für mich persönlich äh ist das, was ich ganz zu anfang sagte immer ganz besonders wichtig, weil äh es gibt viele viele kluge bücher, die über diesem thema mittlerweile informationskompetenz medienkompetenz das ist ja ein schlagwort, was in den letzten jahren äh mehr und mehr äh durch die durch die medien geistert durch die gazetten, äh ist ja auch ein wichtiges äh wichtiges thema, denn in dem mediendschungel und in dem informationsdschungel sich zurechtzufinden war früher nicht ganz einfach heute glaubt man, dass es einfacher ist, durch die elektronischen nutzmittel, die man an die hand bekommen hat, man glaubt nicht mehr so viel an vorwissen mit einbringen zu müssen, sondern nur noch ein bisschen klicken müssen, ein bisschen tasten klicken müssen und dann macht der, die technik äh der rechner den rest von alleine. Ähm also diese informations- und

medienkompetenz ähm zu erwerben ist sehr sehr wichtig und wird wichtiger werden, und ähm sein, ähm trotzdem äh ist mein ähm eigentlich mein bestreben und mein größtes anliegen, äh zunächst mal gerade wenn es um schüler geht, und äh junge menschen, oberstufenschüler äh so ein bisschen die scheu zu nehmen, auch vor der institution, ein bisschen vertrauen aufzubauen, und mit an die hand zu geben, äh das ganze, die ganze medienkompetenz, fängt erst mal an nem punkt a an, fängt erst mal ganz vorne an, ganz einfach und dieser erste punkt und der erste schritt das ist für mich eigentlich schon der wichtigste. Nämlich zu wissen, das man fragen darf, das man einen mund hat zu fragen, äh und das man nicht alles gleich wissen muss, ähm und sich nicht auskenne muss, aber das es eine institution gibt oder das es menschen gibt oder das es programme gibt von mir aus auch ähm elektronisch oder wie auch immer, dass es möglichkeiten gibt, äh sein äh seine informationskompetenz zu erlangen, und das fängt nicht gleich beim ganzen an, sondern erst mal bei schritt eins. Ne und dieser schritt eins ist eben, dass man sich informiert, das man hilfe holt, und das man äh den mund auftut, und äh und sich artikuliert und fragt. Ne und das ist mir immer wichtig, äh ein bisschen vertrauen zu schaffen und äh so ich hab dieses wort mehrmals gesagt, und eben das gefühl zu geben äh ich bin nicht allein in meiner unwissenheit und äh in meinem wunsch äh informationen zu finden, sondern ähm man nimmt mich, wenn ich das möchte, an die hand, und führt mich durch diesen dschungel hindurch. Ja, das wär so das, was ich dabei immer besonders unterstreichen möchte.

I: okay, vielen herzlichen dank.

E2: ich danke, war nett.

E-Mail Korrespondenz

E-Mail von Benno Homann, Montag, 27. Juni 2011 10:02, RE: FIT-GYM

Sehr geehrte Frau Raschke,

Am 26.06.2011 13:38, schrieb Raschke, Vanessa:

> Sehr geehrter Herr Homann,

>

> Ich studiere Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg und schreibe gerade meine Bachelorarbeit. Dabei geht es um die Vermittlung bzw. Förderung von Informationskompetenz bei Oberstufenschülern. Dabei bin ich auf FIT-GYM gestoßen und wüsste gerne, wie dieses Tutorial entstanden ist. FIT-GYM entstand 2009 im Rahmen eines von der SAP mitfinanzierten Projekts, an dem das Gymnasium Walldorf als "Test-/Einsatzpartner" beteiligt war. Die Initialzündung war ein Telefonat mit der damaligen Elternbeiratsvorsitzenden des Gymnasiums, die den Kontakt zur SAP hatte und pragmatisch die Bereitstellung von 12.000 EUR ermöglichte. Ich wollte eine Führung durch uns aus personellen Gründen ablehnen, bot aber die Möglichkeit eines Projekts als "Work-Around" an. - Das hat geklappt.

Nach einem weniger erfolgreichen Ansatz ein Blended Learning Konzept über Moodle zu realisieren, entschied ich mich, das schon seit 2003 existierende FIT-Konzept, das für Psychologen und Pädagogen erstmals realisiert wurde, auch für das gymnasiale Angebot zu nutzen. Ziel von FIT-GYM ist, dass Lehrer grundlegende Fähigkeiten der Literaturrecherche und des Zitierens auch durch unser Online Angebot "FIT-GYM" und die umfangreichen Online-Materialien vermitteln können. Auf Grund räumlicher und personeller Engpässe können wir derzeit mit Bibliothekspersonal keine Schülerführungen durch die UB realisieren. Die Lehrer werden als Multiplikatoren im Rahmen offizieller Lehrerfortbildungen geschult und erhalten Zeitkorridore, um selbstständig Führungen durchzuführen.

Insbesondere Gymnasien außerhalb Heidelbergs nutzen dieses Angebot und bereiten damit auch einen Besuch der UB Heidelberg vor. Das Angebot wurde im Jahr 2009 4125 und im Jahr 2010 5190 mal aufgerufen. Grundsätzlich wird das Angebot von den Lehrern begrüßt und genutzt.

Wir hoffen, dass wir dass unsere "Ressourcen" ausreichen, um das Angebot aufrecht zu erhalten und ggfs. noch zu verbessern.

Mit freundlichen Grüßen

Benno Homann

> Gibt es Kooperationen mit Schulen, die sich ein Tutorial gewünscht haben oder wurde es aus eigenem Antrieb der Bibliothek entwickelt? Wird es gut genutzt? Wie ist das Feedback? Wird FIT-GYM aktiv in den Unterricht eingebunden?

> Das sind ziemlich viele Fragen, aber ich wäre Ihnen sehr dankbar für eine schnelle Antwort.

>

> Mit freundlichen Grüßen,

>

> Vanessa Raschke

E-Mail von Eugen Seiterich, Donnerstag, 07. Juli 2011 09:15, Bibliothek unterwegs

Hallo Frau Raschke,

ich kann Ihnen zum Thema Schülersprechstunde einige Informationen mitteilen. Zum Thema "Bibliothek unterwegs" wird Ihnen meine Kollegin Frau Kamp noch Informationen zusenden.

Die Planungen zur Schülersprechstunde gehen auf interne Projektvorhaben zurück, die in dem Infoteam der Staats- und Universitätsbibliothek (SUUB) Bremen 2009/2010 geplant worden sind. Die Idee zur Schülersprechstunde kam aus den eigenen Reihen, angeregt durch unsere Erfahrungen mit den Führungen von Schulklassen und deren speziellen Bedarfen für ihre Facharbeitsthemen. Wir hatten festgestellt, daß die Führungen oder Schulungen von Klassen, sei es in Form von Kleingruppenarbeit, Rallies oder klassischen Einführungsveranstaltungen durch ein weiterführendes tiefergehendes Angebot für individuelle Gruppen von Schülern ergänzt werden sollte. Gespräche mit Lehrern bestätigten dies.

Auch das schon existierende Angebot der UB Oldenburg diente als Anregung.

Ein Anstoß kam also allein aus der Bibliothek heraus - aus gemachten Erfahrungen heraus und Beispielen in anderen Bibliotheken. Eine Arbeitsgruppe von drei Kolleginnen und Kollegen bearbeiteten das Projekt. Informationen und Erfahrungen von anderen Bibliotheken wie Oldenburg UB, Köln SUB wurden eingeholt.

Im Anhang schicke ich Ihnen eine knappe Skizze für die Überlegungen zur Sprechstunde mit.

Mit der Eröffnung der neuen Homepage der SUUB Anfang Ende 2010 wurde

auch zum Jahreswechsel das Angebot der Sprechstunde auf der Internetpräsenz der SUUB vorgestellt und angeboten.

Die bisherige Resonanz ist noch gering. Es fanden bislang drei Sprechstunden statt - von daher ist ein Feedback nicht zu bewerten. Bei den Führungen von Schulklassen weisen wir verstärkt auf die Sprechstunde hin, Lehrer begrüßen das Angebot ausdrücklich.

Wir werden für das kommende Schuljahr die Sprechstunde auf unserer Homepage stärker bewerben. Auch werden wir über weitere Werbemaßnahmen nachdenken.

Natürlich kann die bisherige geringe Inanspruchnahme auch an dem festgelegten Termin liegen - oder aber auch an dem Schülerarbeitsverhalten - nach einer Klasseneinführung selbstständig auf die Suche und Recherchearbeit zu gehen.

Soweit Informationen meinerseits zur Schülersprechstunde.

Mit freundlichem Gruß,
Eugen Seiterich

E-Mail von Holger Schultka, Donnerstag, 07. Juli 2011 12:39, Seminarfachunterricht in der UB Erfurt

Sehr geehrte Frau Raschke,

unser edukatives Serviceangebot "Seminarfachunterricht" geht auf das Jahr 1999 zurück. Mit Beginn des Schuljahres 1999/2000 ist das "Seminarfach" als neues Unterrichtsfach in der gymnasialen Oberstufe in Thüringen eingeführt worden. Die Rahmenmaterialien zum Seminarfach, sowohl die des ThILLM als auch die des Thüringer Kultusministeriums, empfehlen den Seminarfachlehrerinnen und -lehrern gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern wissenschaftliche Bibliotheken im Verlauf des Seminarfachunterrichts zu besuchen.

Die Gymnasien und die Schulen mit gymnasialem Zweig haben sich bereits im Schuljahr 1999/2000 an uns gewandt und angefragt, ob und welche Lernangebote wir als Bibliothek unterbreiten könnten.

Wir haben entschieden, die Herausforderung anzunehmen, den Seminarfachunterricht zu unterstützen und auch Unterrichtsbausteine anzubieten. Dadurch, dass wir das gemacht haben, haben sich auch Synergien für die edukative Arbeit mit den Studierenden im ersten Studienjahr ergeben. Etliche Materialien, die wir für die gymnasiale Oberstufe erarbeitet haben, konnten wir für die Studierenden im 1. Studienjahr, für die wir Rechercheübungen im Rahmen der Propädeutiken durchführen, nutzen. Aber auch Materialien, die wir für die Studierenden im 1. Studienjahr erarbeitet hatten, konnten wir im Seminarfachunterricht einsetzen. Insofern hat unsere Bereitschaft, uns für die gymnasiale Oberstufe zu engagieren, auch Früchte bei der Entwicklung von Lernangeboten für die Studierenden getragen.

Sie fragen, ob unser edukatives Serviceangebot "Seminarfachunterricht in der Bibliothek" auf eine gemeinsame Initiative von Schule und Bibliothek zurückgeht oder ob allein der Impuls von der Bibliothek ausging. Die Sache ist gegenseitig gewesen. Die Schulen sind auf uns zugegangen, d.h., die Seminarfachlehrerinnen und -lehrer haben gesagt, wir können bei euch etwas lernen, denn ihr recherchiert, ihr zitiert, ihr erstellt Bibliographien, ihr unterstützt das wissenschaftliche Arbeiten, indem ihr Dokumente sammelt und erschließt. Die Lehrerinnen und Lehrer haben uns gefragt: Könnt ihr uns dabei helfen, dazulernen und Ideen zu finden, wie man Aspekte von dem, was ihr macht, was ja wissenschaftliche Basistechniken sind, an die Schülerinnen und Schüler vermitteln kann? Das Ziel des Seminarfachunterrichts ist es ja, eine erste wissenschaftliche Arbeit, die Seminarfacharbeit, zu schreiben. Aber auch wir sind auf die Schulen zugegangen und haben gefragt: Was braucht ihr? Am Anfang haben wir also experimentiert und Multiplikatorentrainings durchgeführt. Die Lehrer_innen

haben von uns gelernt und wir haben von den Lehrer_innen gelernt. Zugleich haben wir damit begonnen, Veranstaltungen für die Schüler_innen durchzuführen. Es war also ein gegenseitiges Geben und Nehmen. - Wenn ich mich so zurückerinnere, war es auch eine wunderbare und kreative Aufbruchstimmung. Und überall wo wir noch keine Lösungen hatten, hat uns gegenseitige Neugier, Toleranz und die Lust am Improvisieren vorwärtsgetragen.

Zu uns kommen bis heute im Rahmen des Seminarfachunterrichts die Erfurter und Gothaer Gymnasien bzw. Schulen mit gymnasialem Zweig sowie einige wenige Schulen der Erfurter und Gothaer Umgebung.

Es sind ca. 15 Schulen, die zu festen "Kunden" für uns geworden sind.

Die Reaktionen der Lehrer_innen und Schüler_innen sind stets positiv. Besonders gewertschätzt wird, dass wir nur lernrelevante Inhalte anbieten und auch pädagogisches Know-how mitbringen. Die Veranstaltungen sind stets didaktisch geplant und methodisch abwechslungsreich gestaltet (also aktivierend für die Teilnehmenden). Ebenso wird geschätzt, dass wir offen für Veränderungen sind und auf die Wünsche der Schulen (bis hin zu organisatorischen Fragen), der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Schülerinnen und Schüler versuchen einzugehen.

Vor zwei Jahren haben wir zwei Kooperationsvereinbarungen geschlossen. Unsere Kooperationschulen in Sachen Seminarfach sind die Edith-Stein-Schule Erfurt und die Salzmannschule Schnepfenthal.

Sie fragen nach dem Feedback der Schülerinnen und Schüler: Die Jugendlichen schätzen immer wieder ein, dass sich die Teilnahme an der Seminarfach-Veranstaltung der UB Erfurt gelohnt hat, dass die Inhalte für das Erstellen der Seminarfacharbeit nützlich sind, dass das Lernen Spaß gemacht hat. Froh sind die Jugendlichen oft darüber, dass Wissenschaft gar nicht so etwas Abgehobenes ist und dass Wissenschaft auch immer mit Neugier und Hinterfragen und Irrtumsvermeidung zu tun hat. Und dass man auch Fehler machen darf! Ja, auch das finden die Jugendlichen gut. (Mir selbst ist es wichtig, dass die Jugendlichen erleben, dass man erst frei und gut lernen kann, wenn Fehler nicht als falsch, sondern als Chance zum Dazulernen - Fehler als immanenter Teil eines Lernprozesses - angesehen werden.)

Abschließend noch einige wenige Statistikzahlen (Betrifft: Seminarfach in der UB Erfurt):

Jahr / Anzahl Veranstaltungen / Veranstaltungsdauer in Std. / Anzahl
Teilnehmende (einschließlich Begleitpersonen)
2009 / 23 / 51 / 480
2010 / 36 / 111 / 880

2011 / 21 / 151 / 482

Mit freundlichen Grüßen
und Ihnen alles Gute für Ihr wissenschaftliches Projekt wünschend
Holger Schultka
(Projekt "Seminarfachunterricht in der UB Erfurt")

Frau Vanessa Raschke schrieb:

"Sehr geehrte Damen und Herren,

ich studiere Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg. Ich schreibe gerade an meiner Bachelorarbeit, in der ich mich mit der Vermittlung von Informationskompetenz an Oberstufenschüler beschäftige.

Bei meiner Recherche bin ich auf ihr Angebot Seminarfachunterricht in der Universitätsbibliothek Erfurt gestoßen und bin davon sehr angetan.

Mich würde dazu interessieren, wie diesen Projekt entstanden ist. Geht es zurück auf eine gemeinsame Initiative von Schule und Bibliothek oder allein von der Bibliothek? Gibt es feste Kooperationen zwischen der Bibliothek und den umliegenden Schulen? Wie ist die Reaktion von Lehrern und Schülern? Werden die Angebote oft gebucht? Wie ist das Feedback seitens der Schüler?

Trotz der vielen Fragen würde ich mich über eine schnelle Antwort freuen,

mit freundlichen Grüßen,

Vanessa Raschke"

--

Holger Schultka

**E-Mail von Heike Kamp, Mittwoch, 13. Juli 2011 12:22,
Bibliothek unterwegs**

Sehr geehrte Frau Raschke,

in der Hoffnung, dass Sie auch jetzt noch Verwendung fuer die Informationen finden, gebe ich Ihnen gern einen kurzen Abriss zur Bereitstellung des Angebotes Bibliothek Unterwegs von der SuUB Bremen.

Das Angebot des Schulbesuches fuer Gruppen ab 60 Teilnehmer habe ich 2006 entwickelt. Zu der Zeit nahmen die Anfrage von Schulen mit ganzen Jahrgangsstufen die Bibliothek zu besuchen zu. Da der Bibliothek kein grosser Hoersaal zur Verfuegung steht, koennen solche Grossveranstaltungen bei uns nicht organisiert werden. In Bremen hatten wir bis dahin jeweils Gruppen von maximal 20 Teilnehmern gefuehrt. Diese Aufteilung war wiederum fuer die Schulen problematisch. Die Entwicklung des Angebotes Bibliothek Unterwegs ergab sich aus Abwaegung verschiedener Ziele fuer Schulen und Bibliothek. Ein entsprechendes Angebot war mir aus der universitaeren Lehre bekannt, bei dem FachreferentInnen der Bibliothek eine Vorlesung im Hoersaal uebernahmen. Als "reisendes" Angebot kannte ich es bis dato nicht.

Kooperationen mit Schulen gibt es keine, jedoch nutzen mehrere Schulen das Angebot regelmaessig im Rahmen der Facharbeits-, Projektphasenvorbereitung. Im Jahr kommen zwischen 5 und 10 Schulbesuche mit jeweils 80 bis 120 Teilnehmern zusammen.

Die Rueckmeldung der Lehrkraefte ist immer gleich: Diejenigen, die mich einmal eingeladen haben, laden mich auch wieder ein. Der organisatorisch geringe Aufwand und die niedrighschwellige Praesentation des Angebots ueberwiegen hier. Skeptiker sehen eher das Fehlen der sinnlichen Eindruecke. Sie entscheiden sich i.d.R. bewusst fuer einen gefuehrten Besuch in der Bibliothek.

Fuer weitere Details wenden Sie sich bitte wieder an mich.

Mit freundlichen Gruesse
Heike Kamp

Zeitstrahle

Zeitstrahl für das erste Halbjahr

Woche	1	2	3	4	5	6	7	8
Inhalt	Erläuterung Seminarfach Ziele	Wiederholung Quellenarten	Quellen bewerten	Boolesche Operatoren Boolesches Restaurant Übung mit Google	Boolesche Operatoren Synonyme Übung mit OPAC	Stichwort- und Schlagwort-suche	Puffer	Puffer
Woche	9	10	Herbstferien	11	12	13	14	15
Inhalt	Themen- vergabe Einführung Bibliotheks- benutzung	Besuch der Universitäts- bibliothek Vechta		Bearbeitungszeitraum Hausarbeit			Abgabe der Hausarbeit	Einführung verschiedene Arten von Periodika

Woche	16	17	18	Weihnachts- ferien		19	20	21	22
Inhalt	Zeitschriften- suche im Opac elektronische Zeitschriften- bibliothek	Internet- recherche	Puffer			Datenbanken Einführung durch Bibliothekar in der Schule	Vertiefung und Übungen zu Datenbanken	Puffer	Plagiate rechtliche Folgen
Woche	23								
Inhalt	Zeugnis- vergabe und Zeugnisferien								

Zeitstrahl für das zweite Halbjahr

Woche	1	2	3	4	5	6	7	8
Inhalt	Übungen zum Zitieren	Übungen Literaturverzeichnis	Themenbesprechungen	Themenabgabe	Beratung	Beratung	Beratung	Beratung
					Bearbeitungszeitraum Facharbeit			

Woche	9	10	Osterferien	11	12	13	14	15
Inhalt	Beratung	Beratung		Vorbereitung Präsentationen	Drei Schüler pro Doppelstunde			
					Präsentationen			

Woche	16	17	18	19	20
Inhalt	Ausweich- termin für Präsentation en	Feedback- gespräche	Feedback - gespräch e	Zeugnis- konfe- renzen	

Zeistrahle für das dritte Halbjahr

Woche	1	2	3	4	5	6	7	8
Inhalt	Hinführung zum Thema Informationen verbreiten	Gruppen bilden Themen verteilen	aktive Projektarbeit					

aktive Projektarbeit

Woche	9	10	Herbstferien	11	12	13	14	15
Inhalt	Zwischenstand präsentieren	Zwischenstand präsentieren		Bearbeitungszeitraum Projekt dokumentieren				Zwischenstand präsentieren

Bearbeitungszeitraum Projekt dokumentieren

Woche	16	17	18	Weihnachts- ferien				19	20	21	22
Inhalt	Schüler geben sich gegenseitig Tipps	Vor- bereitung der Präsen- tationen	Vor- bereitung der Präsen- tationen					Projektpräsentationen			
Woche	23										
Inhalt	Zeugnis- vergabe und Zeugnis- ferien										

Zeitstrahl für das vierte Halbjahr

Woche	1	2	3	4	5	6	7	8
Inhalt	Besuch bei der Zeitung vorbereiten Schüler sammeln Fragen	Besuch beim Diepholzer Kreisblatt	Bericht über den Weg einer Information bei der Zeitung anfertigen Vergleich zum Projekt im dritten Halbjahr ziehen			Berichte abgeben	gemeinsame Feedbackrunde	
			Bericht anfertigen					
Woche	9	10	Osterferien					
Inhalt								

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt zu haben. Die aus anderen Werken wörtlich entnommenen Stellen oder dem Sinn nach entlehnten Passagen sind durch Quellenangabe kenntlich gemacht.

Diepholz, den 01.08.2011

Vanessa Raschke